



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der Aufstand der Kinder“ – Die Werkgeschichte der
österreichischen Jugendbuchautorin Alma Holgersen
(1899 – 1976)

Verfasserin

Ulrike Fritzl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 350 333

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Italienisch UF Deutsch

Betreuer:

Doz. Mag. Dr. Ernst Seibert

Danksagung

Ohne die liebevolle Unterstützung meiner Freunde, meiner Eltern und meiner Großeltern wäre diese Diplomarbeit nicht in größtmöglicher zeitlicher wie gestalterischer Freiheit entstanden, weshalb diesen Menschen mein aufrichtiger Dank gilt.

Herrn Doz. Mag. Dr. Seibert danke ich für die fachliche Unterstützung sowie für die Themenfindung und die geduldigen Beratungen, die richtungsweisend und damit bestimmend für die gesamte Arbeit waren.

Inhalt

1. EINLEITUNG.....	1
2. BIOGRAPHIE	5
2.1. LEBENSTAFEL	5
2.2. KINDHEIT UND JUGEND	7
2.3. DER WEG ZUR (JUGEND-)SCHRIFTSTELLERIN – KONTAKTE MIT ANDEREN LITERATINNEN	8
2.3.1. PETER ALTENBERG.....	9
2.3.2. KÄTHE BRAUN-PRAGER UND FELIX BRAUN	13
2.3.3. OTTO BASIL	15
2.3.4. GERTRUD VON LE FORT	19
2.3.5. KORRESPONDENZEN MIT ANDEREN SCHRIFTSTELLERINNEN, DICHTERINNEN UND JOURNALISTINNEN	23
2.4. GESELLSCHAFTLICHER UND POLITISCHER RÜCKZUG.....	25
3. ÜBERBLICK ÜBER ALMA HOLGERSENS LITERARISCHES SCHAFFEN	30
3.1. DER AUFSTAND DER KINDER (1935).....	32
3.2. ZWEITAUSEND METER ÜBER DER HÖLLE (1937).....	34
3.3. KINDERKREUZZUG (1940).....	36
3.4. DIE GOLDENEN WIESEN (1942).....	38
3.5. GROßSTADTLEGENDE (1946)	39
3.6. BERGKINDER (1949).....	41
3.7. TONIS ABENTEUER (1952).....	43
3.8. RÄUBERROMANZE (1957).....	45
3.9. PIETRO SCHREIBT DEM LIEBEN GOTT (1959).....	46
3.10. MAXIMILIAN (1965)	48
3.11. KLEINER BRUDER KIM (1973).....	49
4. LITERARISCHE FORMEN UND INHALTE IN ALMA HOLGERSENS KINDER- UND JUGENDLITERARISCHEM WERK.....	51
4.1. KRITERIEN DER LITERARISCHEN EINORDNUNG.....	51
4.2. GATTUNGEN, THEMEN, STOFFE UND MOTIVE IN DEN KINDER- UND JUGENDBÜCHERN HOLGERSENS.....	53

4.2.1. KINDERBÜCHER VS. JUGENDBÜCHER.....	53
4.2.2. REALISTISCHE UND PHANTASTISCHE KINDER- UND JUGENDLITERATUR.....	54
4.2.3. ABENTEUERBÜCHER.....	55
4.2.4. GESCHICHTLICHE UND ZEITGESCHICHTLICHE KINDER- UND JUGENDBÜCHER.....	59
4.2.5. MÄDCHENBÜCHER.....	63
4.2.6. RELIGIÖSE KINDER- UND JUGENDBÜCHER.....	66
4.3. „DER AUFSTAND DER KINDER“ – DIE KLASSIKERFRAGE	69

5. VON DER ERFOLGLOSIGKEIT IN DIE VERGESSENHEIT – EIN BLICK AUF DIE LITERARISCHE KARRIERE ALMA HOLGERSENS 72

5.1. DIE SCHRIFTSTELLERIN IM KONTEXT DER KINDER- UND JUGENDLITERATUR.....	72
5.1.1. BLICK AUF DIE GESCHICHTE DER KINDER- UND JUGENDLITERATUR	72
5.1.2. LITERARISCHE STRÖMUNGEN UND AKTUELLE ENTWICKLUNGEN – EINFLÜSSE AUF ALMA HOLGERSENS SCHRIFTSTELLERISCHE TÄTIGKEIT	75
5.1.3. EIN NICHT ZU KATEGORISIERENDES GESAMTWERK.....	79
5.2. EINE UNGEWÖHNLICHE KARRIERE – DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN VERSCHIEDENEN VERLAGEN	81
5.2.1. DAS STREBEN NACH ERFOLG – VON STAACKMANN ZU ZSOLNAY.....	81
5.2.2. ZWEITER WELTKRIEG UND NACHKRIEGSZEIT	84
5.2.3. AUF DER SUCHE NACH ANDEREN VERLAGEN	86
5.2.4. DIE ZEIT NACH PAUL VON ZSOLNAY	88

6. AUSBLICK 90

7. LITERATURVERZEICHNIS 93

7.1. VERZEICHNIS DER WERKE ALMA HOLGERSENS	93
7.2. WEITERE PRIMÄRLITERATUR	94
7.3. SEKUNDÄRLITERATUR	95
7.3.1. LEXIKA	96
7.4. ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN.....	97
7.5. INTERNETQUELLEN	97
7.6. BRIEFE UND MANUSKRIPTE	98
7.7. ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	99

8. ANHANG 101

8.1. ZUSAMMENFASSUNG	101
8.2. LEBENS LAUF.....	102

1. Einleitung

Beschäftigt man sich mit der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur, so springen einem nicht nur bei näherer Betrachtung viele Namen bekannter SchriftstellerInnen ins Auge. Wie viele Kinder- und JugendbuchautorInnen kennen und lieben wir doch bereits seit unserer Kindheit und erinnern uns mit Freude an ihre für Klein und Groß geschaffenen Charaktere zurück?

Neben all den Schöpfern der Helden unserer Jugend, wie sie etwa Das kleine ich bin ich oder Heidi darstellen, findet sich jedoch auch eine Vielzahl anderer Kinder- und JugendbuchautorInnen, deren literarisches Schaffen nicht weniger bedeutsam ist, deren Werke jedoch heute so gut wie gar nicht mehr gelesen werden und deren Namen der jugendlichen Leserschaft auch nicht mehr geläufig sind. Im Gegensatz zu den eben erwähnten SchriftstellerInnen standen jene heute vergessenen nämlich oft nicht im Lichte einer breiten Öffentlichkeit, sondern fanden und finden sich viel eher verdeckt oder vergessen im Schatten der ganz Großen der Kinder- und Jugendliteratur. Einmal mit Autoren wie Erich Kästner oder Astrid Lindgren verglichen, ging ihr Erfolg nach und nach immer mehr zurück, bis ihre Werke schließlich durch andere Kinder- und Jugendbücher in den Regalen der Buchhandlungen und Bibliotheken ersetzt wurden.

Alma Holgersen, die Schriftstellerin, mit deren literarischem Werk sich die vorliegende Arbeit befasst, ist eine dieser mittlerweile fast völlig unbekannten AutorInnen, die im Laufe der Zeit, wie es scheint, fast gänzlich in Vergessenheit geraten sind. Ihr literarisches Schaffen umfasst nicht nur unzählige Romane für Kinder und Jugendliche, sondern auch Gedichte, Theaterstücke und Hörspiele, für die sie unter anderem den Julius-Reich-Preis der Universität Wien (1936) erhielt.¹ Umso mehr verwundert es, dass ihr Name weder LiteraturwissenschaftlerInnen geläufig ist, noch konsequent in allen AutorInnenlexika aufscheint und ihre Bücher mittlerweile nur mehr in Antiquariaten oder auf Flohmärkten zu finden sind. War Alma Holgersen mit ihren Kinder- und Jugendromanen nicht unbedingt erfolglos, so konnte sie doch trotz aller Bemühungen nie an den Erfolg ihres Romandebüts „Der Aufstand der Kinder“ anschließen, das im Jahr 1935 im Staackmann

¹ Vgl. Bamberger, Richard (Hg.): Der österreichische Jugendschriftsteller und sein Werk. In: Die Barke. Lehrer-Jahrbuch. Horn: Buchdruckerei Ferdinand Berger & Söhne 1965, S. 378.

Verlag erschien. Das erste (Jugend-)Buch² der damals bereits 38jährigen Schriftstellerin war letztendlich nicht nur ihr erfolgreichstes, sondern blieb zugleich auch ihr reifstes und kritischstes Werk, eine kompromisslose Auseinandersetzung aus kindlicher Sicht mit den so konträren Lebensbedingungen der verschiedenen Bevölkerungsschichten.

Es scheint also, als hätte auch Alma Holgersen nichts gegen das Prinzip der Singularität, einem von den von Ernst Seibert definierten Kriterien für Kinder- und Jugendbuchklassiker, ausrichten können:

Dem Autor ist es mit einem (und nur einem) Werk gelungen, das Kindheitsthema besonders überzeugend und mit nachhaltiger Wirkung zu gestalten. Mit diesem Kriterium wird zum einen auf das Phänomen verwiesen, dass jeweils ein Werk eines Autors die anderen – auch wenn es kinderliterarische Werke sind – an Wirkmächtigkeit deutlich überstrahlt; [...] Zum anderen wird damit auch die Ende des 19. Jahrhunderts entstehende Serien-Literatur aus dem engeren Klassiker-Begriff ausgeschlossen.³

Mit dem Problem, nicht wieder an den Erfolg eines früheren Werkes anschließen zu können, stand die Schriftstellerin keineswegs alleine da: Die Reihe derer, denen es nie mehr gelang, mit ihren weiteren Romanen, Geschichten und Erzählungen an das *eine* Werk heranzukommen, ist lang. Doch in einem Punkt unterscheiden sie sich von Holgersen: Während Bambi oder Heidi und ihr Freund der Ziegenpeter heute noch von Kindern und Jugendlichen gelesen werden, schaffte es die Kinderbande rund um das Bergbauernmädchen Anna letztendlich nie zu ähnlich großem Ruhm, weshalb schließlich auch sie – genauso wie Holgersens spätere Werke und deren Charaktere – in Vergessenheit gerieten.

Zweifellos jedoch schuf die Autorin mit „Der Aufstand der Kinder“ einen Roman, der das Potential zu einem Klassiker (gehabt) hätte. Setzt man sich in Folge näher mit der Klassiker-Frage auseinander, so fällt auf, dass die Erzählung auch noch einigen anderen Kriterien der erwähnten Klassiker-Typologie entspricht. Letztendlich war es jedoch Alma Holgersens weiteres schriftstellerisches Schaffen, das nicht ausreichte, um ihren Namen – oder auch den Namen Annas – bis heute in Erinnerung bleiben zu lassen.

² Weder seitens der Autorin noch seitens des Verlags wurde das Buch „Der Aufstand der Kinder“ ursprünglich als Jugendbuch konzipiert.

³ Seibert, Ernst: Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche. Wien: Facultas 2008, S. 46-47.

An diesem Punkt stellt sich daher die Frage, welche literarische Entwicklung die Österreicherin im Laufe ihres Lebens nahm, was die Gründe dafür waren und worin schließlich die Wurzeln für die spätere relative Erfolglosigkeit der Schriftstellerin lagen.

Der Autorin Gudrun Wilcke, alias Gudrun Pausewang, die sich in ihrer Dissertation mit zehn mittlerweile in Vergessenheit geratenen JugendbuchautorInnen befasste, kommt ein wesentlicher Verdienst im Aufstöbern der heute fast unbekannten Schriftstellerin zugute. In ihrem Kapitel „Alma Holgersen“ widmet sie sich nicht nur der Frage, warum Holgersens Bücher heute gar nicht mehr gelesen werden, sondern auch der Tatsache, dass nicht einmal ihr Name in Erinnerung geblieben ist. Wie es dazu kam, dass keines ihrer Bücher auch nur annähernd an den Erfolg des Romans „Der Aufstand der Kinder“ herankommen konnte und nach ihrem Tod keines der Werke wieder aufgelegt wurde, ist der Kernpunkt von Wilckes Recherchen zu „Vergessene Jugendschriftsteller der Erich-Kästner-Generation“. Resümierend, dass es wohl gute Gründe hätte, dass die Autorin mittlerweile fast völlig in Vergessenheit geraten ist, schließt Gudrun Pausewang das Kapitel zu Alma Holgersen mit den folgenden Worten:

Auf dem Markt sind keine Holgersen-Titel mehr zu haben. Ihr erstes Buch, DER AUFSTAND DER KINDER, müßte unbedingt neu aufgelegt werden. [...] Um dieses einen, großartigen Buches willen sollte Alma Holgersen nicht vergessen sein.⁴

Anknüpfend an Wilckes Resümee hat es diese Diplomarbeit nun zum Ziel, Leben und Werk der Schriftstellerin Alma Holgersen näher zu erforschen und zu untersuchen, um nicht nur die Gründe für deren spätere Erfolglosigkeit herauszuarbeiten, sondern vor allem auch, um die Ursachen für die Entwicklung und den Wandel in ihrer Tätigkeit als Schriftstellerin aufzuspüren.

Um dieser Veränderung überhaupt näher auf den Grund gehen zu können, soll, von einer Aufarbeitung ihres großteils unbekannten Lebens ausgehend, vor allem ihr breites literarisches Werk vorgestellt und analysiert werden. Hierbei erscheint es vorerst besonders wichtig, Holgersens Romane in chronologischer Reihenfolge zu betrachten und in Hinblick auf kontinuierliche Veränderungen und Unterschiede zu „Der Aufstand der Kinder“ zu untersuchen. Mithilfe dieser Basis ist schließlich auch auf aktuelle Entwicklungen und Strömungen der Kinder- und Jugendliteratur ihrer Zeit einzugehen, wobei nicht nur der

⁴ Wilcke, Gudrun: Vergessene Jugendschriftsteller der Erich-Kästner-Generation. Frankfurt am Main, Wien: Lang 1999, S. 230.

Frage nachgegangen werden soll, womit Alma Holgersen selbst aufwuchs, sondern auch welche Romane, Erzählungen und andere Prosa sie persönlich, in ihrem Schreiben direkt beeinflusst haben könnten.

Im Zusammenhang damit stehen zweifelsohne auch Holgersens zahlreiche Bekanntschaften mit anderen SchriftstellerInnen wie Peter Altenberg, Gertrud von Le Fort, Otto Basil oder Käthe Braun-Prager, weshalb auch die Beschäftigung mit den Korrespondenzen der Autorin eine bedeutende Rolle spielen wird.⁵ Aus Briefwechseln mit ihren eben erwähnten SchriftstellerkollegInnen soll im Laufe dieser Arbeit nun genauer untersucht werden, wie Alma Holgersen sich und ihr Werk selbst verstand, unter welchem literarischen Einfluss sie stand und welche Rolle ihr Lebenswandel für ihre Entwicklung als Schriftstellerin spielte.

Neben der Untersuchung der Korrespondenzen der Autorin liegt dieser Arbeit aber auch eine eingehende Beschäftigung mit den verschiedenen Verlagen, in denen Holgersen publizierte, zugrunde. So sollen vor allem die drei Verlage unter die Lupe genommen werden, in denen die Schriftstellerin die meisten Werke veröffentlichte – nämlich der L. Staackmann Verlag, der Paul Zsolnay Verlag und der Herold Verlag –, wobei nicht nur die Verlagsgeschichten im Vordergrund stehen, sondern vor allem auch die Verlagsprogramme und die Zusammenarbeit mit der Autorin. Denn eines ist klar: Während die Schriftstellerin im Staackmann Verlag mit „Der Aufstand der Kinder“ ihren größten Erfolg verzeichnen konnte, wurden die meisten ihrer Werke später in den beiden letztgenannten Verlagen veröffentlicht. Was die Gründe für diese Entwicklung waren und ob sie eine mögliche Rolle für den sich nicht wieder einstellenden Erfolg der Autorin spielten, soll im Zuge der vorliegenden Arbeit herausgefunden werden.

All jene eben erwähnten, zur Verfügung stehenden Mittel und Methoden sollen schließlich für die Klärung der dieser Arbeit zugrunde liegenden Frage dienen, nämlich der, warum sich die Schriftstellerin im Laufe der Zeit so sehr von Thema, Stoff und Motiv ihrer frühesten Werke abwandte – kurzum, warum Alma Holgersens Leben und literarisches Werk eben jene Richtung nahmen, die sie letztendlich in die Vergessenheit führte.

⁵ Vgl. Bonatti, Hugo: Unruhig war ihr Herz. Im Gedenken an Alma Holgersen. In: Innsbruck aktuell 8 (1986).

2. Biographie

Alma Holgersens 47 Romane und Erzählungen, Dramen und Hörspiele gerieten nach und nach alle in Vergessenheit, doch mit dem immer geringer werdenden Erfolg der Autorin verschwanden nicht nur ihre Bücher aus den Regalen der Buchhandlungen – auch so manche persönliche Information von und über Alma Holgersen ging damit verloren.

Heute weiß man fast nichts mehr über Leben und Werk der Schriftstellerin, biographische Details sind so gut wie unbekannt und auch die Umstände ihres literarischen Schaffens liegen größtenteils im Verborgenen. Dementsprechend schwierig ist es nicht nur, an Holgersens Lebensdaten zu gelangen, sondern vor allem auch, diese zu verifizieren. Wie eingangs erwähnt, lassen sich nur in wenigen AutorInnenlexika Einträge zu ihrer Person finden, die sich mitunter auch noch erheblich voneinander unterscheiden.

Aus diesem Grund ist auch das nachfolgende Kapitel zu Alma Holgersens Biographie nur als Versuch einer Rekonstruktion ihres Lebens und ihres Werdegangs als Literatin anzusehen, war es schließlich auch nicht im Sinne der Autorin, zu viel von ihrem Leben preiszugeben, zu sehr ein Produkt der Medien zu werden – ein Aspekt, der sich schließlich auch auf das Werk der Schriftstellerin auswirken sollte.

2.1. Lebensstafel

Tabelle 1: Lebensstafel Alma Holgersen⁶

27. April 1899	Alma Holgersen wird in Innsbruck geboren; Ihre Kindheit und Jugend verbringt sie in Wien und Tirol
Nach dem Schulabschluss	Besuch der Meisterklasse für Klavier bei dem berühmten Pianisten Emil Sauer an der Musikakademie in Wien
Sommer 1917	Bekannntschaft mit Peter Altenberg
8. Jänner 1919	Peter Altenberg stirbt im Wiener Allgemeinen Krankenhaus
1920er Jahre	Erste Publikationen in Zeitungen und Zeitschriften (z.B. in „Freude

⁶ Sämtliche Lebensdaten und Informationen sowie die Auszeichnungen und Ehrungen der Schriftstellerin sind den Werken Lennartz, Franz: Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Kritik. Habe – Novak. Stuttgart: Körner 1984, S. 788. und Holgersen, Alma: Ein Reh zu Gast. Eingeleitet u. ausgewählt v. Franz Xaver Hollnsteiner. Graz, Wien, Köln: Stiasny 1965, S. 119. entnommen.

	an Büchern“ und „Wort im Gebirge“)
1925	Jugendpreis der Presse
1934	Geburt und Nottaufer der Tochter in einem Bauernhaus auf 1500 Metern Höhe
1935	Der Debütroman „Der Aufstand der Kinder“ erscheint unter dem Pseudonym „Alma Holgersen“ im L. Staackmann Verlag;
1936	Julius-Reich-Preis der Universität Wien für „Der Aufstand der Kinder“
1936	Entführung der Tochter durch Holgersens Ehemann nach Brasilien
1938	Dramatikerpreis der Stadt Wien
Ende der 1930er Jahre	Allmählicher Rückzug in ihr Haus in Alpbach
1939 – 1945	Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs beherbergt Holgersen Deserteure und Flüchtlinge in ihrem Haus in Alpbach
1940er Jahre	Bekannschaft mit Otto Basil; In den 1940er und 1950er Jahren folgen eine gute Freundschaft und eine enge Zusammenarbeit
1948	Erster Kontakt mit Gertrud von Le Fort; wenig später der erste Besuch in Oberstdorf
1948	Preis der Stadt Wien für Literatur
1955	Reisen durch Portugal, Spanien, Frankreich, Italien und die Schweiz
1950er Jahre	Verstärkter gesellschaftlicher und politischer Rückzug
1958	Förderungspreis der Theodor-Körner-Stiftung
1961	Staatspreis für Kinderbücher (Ehrenliste)
18. Februar 1976	Alma Holgersen stirbt in Innsbruck
1986	Auf Ansuchen des Turmbundes übernimmt die Stadt Innsbruck die Pflege ihres Grabes am Alten Höttinger Friedhof

2.2. Kindheit und Jugend

Alma Holgersen wurde am 27. April 1899 mit dem bürgerlichen Namen Alma Ptaczek in Innsbruck geboren. Ihr Vater, von den Fürsten zu Lippha abtammend, war als Hofrat beim Obersten Rechnungshof ein hoher Beamter im k. k. Staatsdienst, ihre Mutter die Tochter einer alten Zillertaler Bauernfamilie.⁷

Als einziges Kind der Familie wuchs Holgersen im dritten Wiener Gemeindebezirk auf, wo sie mit ihren Eltern im Haus Metternichgasse 11⁸ und später in der Eslarngasse 1⁹ wohnte. Während ihrer Kindheit verbrachte sie jedoch auch sehr viel Zeit in Alpbach, Tirol, wo sie „in ihrem Onkel, einem berühmten Kletterer und Schifahrer, [...] den besten Sportlehrer“¹⁰ fand.

Die Liebe zu ihrer späteren Wahlheimat lag ihr also nicht nur durch die Abstammung von ihrer Tiroler Mutter im Blut, sondern sie bekam sie auch von ihrem Onkel an jedem freien Tag vorgelebt und vermittelt. So entdeckte Holgersen bereits in jungen Jahren ihre starke Verbundenheit zu der Natur und den Bergen Tirols, zu dem von den Jahreszeiten bestimmten Leben der bäuerlichen Bevölkerung und der harten körperlichen Arbeit und dem Sport in der von ihr so geliebten Umgebung. Dies sollte letztendlich nicht nur prägend für ihre Kindheit und Jugend sein, sondern im Verlauf ihres weiteren Lebens auch noch Einfluss auf ihr gesamtes Schaffen als Künstlerin nehmen. Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit noch deutlich werden wird, sollten vor allem für ihre literarischen Werke die Erlebnisse mit und in der Natur und die Kenntnis des einfachen Lebens bestimmend sein.

Bevor Holgersen sich jedoch endgültig der Schriftstellerei zuwandte, studierte sie nach ihrem Schulabschluss an der Musikakademie in Wien, wo sie in der Meisterklasse für Klavier Schülerin des berühmten Pianisten Emil Sauer war.¹¹ Alma war nicht nur fleißig und bemüht, sondern auch in vielerlei Hinsicht begabt: Neben ihrem musischen Talent wies die junge Künstlerin auch noch eine ganze Reihe anderer Interessen und Begabungen auf und so war sie nach Abschluss der Musikakademie nur kurze Zeit als Klavierlehrerin

⁷ Vgl. Lennartz, Franz: Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Kritik. Habe – Novak. Stuttgart: Körner 1984, S. 788. In einem Brief vom 20.5.1942 vom Paul Zsolnay Verlag an Herrn Karl Heinrich Bischoff wird bestätigt, dass Holgersens Geburtsjahr nicht das Jahr 1896 ist, wie das in manchen Lexika mitunter zu finden ist, sondern dass die Schriftstellerin im Jahr 1899 geboren wurde.

⁸ Vgl. Grieser, Dietmar: Eine Liebe in Wien. St. Pölten, Wien, Linz: NP Buchverlag¹⁰ 2003, S. 180.

⁹ Vgl. Bamberger: Die Barke. Lehrer-Jahrbuch, S. 378.

¹⁰ Ebd. S. 378.

¹¹ Vgl. Lennartz: Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts Habe – Novak, S. 788.

tätig, um anschließend eine Zeitlang als Kunstfotografin zu arbeiten und sich mit Malerei zu beschäftigen.¹² Erst nachdem sie sich in der Musik und der darstellenden Kunst erprobt hatte, wandte sie sich endgültig der Schriftstellerei zu, die schließlich bereits seit ihrer Kindheit eine bedeutende Rolle in ihrem Leben spielte:

Als ich elf Jahre alt war, verfasste ich ein schauriges Ritterdrama, blutrünstig holpten die Verse dahin, vor Bauern aufgeführt. Voller Erfolg! Dann schrieb ich auch gleich einen Roman ‚die Liebe ist kein leerer Wahn‘. Doch später ließ mir das Musikstudium nicht viel freie Zeit.¹³

Den Ausschlag für die wiederaufflammende Begeisterung für das Schreiben und Holgersens Entschluss, sich endgültig der Schriftstellerei zu widmen, gab dann schließlich der bereits achtundfünfzigjährige Peter Altenberg, den Alma damals mit knapp zwanzig Jahren kennenlernte und der die um so viele Jahre Jüngere glühend verehrte.¹⁴

Sowohl die Beziehung zu ihm als auch Holgersens Bekanntschaften mit anderen deutschsprachigen LiteratInnen ihrer Zeit waren wegweisend für ihre schriftstellerische Tätigkeit, weshalb diese Kontakte in den nun folgenden Kapiteln genauer herausgearbeitet werden sollen.

2.3. Der Weg zur (Jugend-)Schriftstellerin – Kontakte mit anderen LiteratInnen

Einen großen Teil ihres Lebens verbrachte Alma Holgersen zurückgezogen in verlassenem Hütten in Alpbach oder Kitzbühel, ihre Besuche in Wien oder Innsbruck wurden mit zunehmendem Alter immer seltener. So entstanden trotz aller Widrigkeiten und finanzieller Nöte, die das Leben im Hochgebirge mit sich brachte, auch viele ihrer Werke in den Bergen Tirols. Nicht zuletzt war es der Schriftstellerin schließlich auch ein Anliegen, sich ganz auf ihre Arbeit konzentrieren zu können und sich nicht dem Diktat der modernen Gesellschaft beugen zu müssen.

Doch trotz der steten Suche nach Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe, pflegte Holgersen enge Kontakte mit anderen LiteratInnen, die mitunter erheblichen Einfluss auf ihr

¹² Vgl. 10. Todestag von Alma Holgersen. In: Oberösterreich. Tagblatt. Linz: 18.2.1986, S. 28.

¹³ Holgersen, Alma: Ein Reh zu Gast. Eingeleitet u. ausgewählt v. Franz Xaver Hollnsteiner. Graz, Wien, Köln: Stiasny 1965, S. 17.

¹⁴ Vgl. Grieser, Dietmar: Eine Liebe in Wien. St. Pölten, Wien, Linz: NP Buchverlag¹⁰ 2003, S. 179.

literarisches Schaffen hatten. Teils sehr privat und intim, teils eher die Arbeit und das Schreiben betreffend, belegen die Briefwechsel die große Bedeutung, die diesen Beziehungen in Hinsicht auf Holgersens Gesamtwerk eingeräumt werden muss. Aus diesem Grund ist es für die noch folgende Analyse ihrer (Jugend-)Bücher unerlässlich, einen Überblick über die wichtigsten Bekanntschaften der Schriftstellerin zu geben, wobei sich die Auswahl der Kontakte vor allem an zwei Kriterien orientierte:

- an den überhaupt erhaltenen Korrespondenzen mit den verschiedenen Personen und
- an dem Umfang der einzelnen Briefwechsel.

Die auf den folgenden Seiten dokumentierten Beziehungen zu Peter Altenberg, Gertrud von Le Fort, Otto Basil, Käthe Braun-Prager und ihrem Bruder Felix Braun sollen daher lediglich exemplarisch – aufgrund des beachtlichen Umfangs der in den Bibliotheken archivierten Korrespondenzen – für die vielen Kontakte der Schriftstellerin erwähnt sein und keinesfalls als die einzig wichtigen dargestellt werden.

2.3.1. Peter Altenberg

Als alternder, nervenkranker Literat, der hier und da zu viele Schlafmittel zu sich nahm und es gewohnt war, von jüngeren Mädchen besucht zu werden, die ihn umsorgten – und sozusagen zum Nulltarif pflegten –, lernte Peter Altenberg am Ende seines Lebens die junge Alma Holgersen, damals noch Alma Ptaczek, kennen und lieben.¹⁵ Die Gefühle zu der ambitionierten Künstlerin waren echt und groß und so entstand rasch ein reger Briefwechsel, in dem die beiden ihren Gedanken, Ängsten und Sehnsüchten Ausdruck verliehen. Mit jedem Brief wurden die Gefühle stärker und tiefer und so bekam Alma nicht selten Zeilen wie „Ich sehne mich nach Ihnen, wissen Sie, [...] wie oft das vorkommt im Leben eines wirklichen Menschen?!?! Ich – sehne – mich – nach – Ihnen – Alma –!“¹⁶ zu lesen.

Verbrachte Holgersen nicht gerade wieder einige Zeit in Tirol, so besuchte sie Altenberg häufig in seinem Zimmer im „Grabenhotel“, in dem schließlich auch ein Porträtfoto Almas

¹⁵ Vgl. Grieser, Dietmar: Eine Liebe in Wien, S. 178-179.

¹⁶ Altenberg, Peter: Brief an Alma Holgersen vom 8.11.1917.

die Wand mit den Bildern seiner Geliebten schmückte. Holgersen war so gesehen also nur eine von vielen, was sie allerdings nicht weiter zu stören schien: Von ihren Aufenthalten in den Bergen brachte sie regelmäßig Fotos und Ansichtskarten mit, schickte Briefe und ließ Altenberg Blumen ins Zimmer stellen.¹⁷

Aus den wenigen erhaltenen Briefen von ihr an den Literaten geht hervor, wie tief die Zuneigung und der Respekt ihm gegenüber waren und dass der alternde Schriftsteller ein großes Vorbild für die junge Alma gewesen sein muss:

Ja, Peter, echt sind meine Gefühle, bis ins Tiefste. Winzig lächerliche Zwerge sind die anderen, geschniegelte, bürgerliche konventionelle Trottel. Du bist ein Lebendiger, sie sind Schatten und Gespenster.¹⁸

An Zeilen wie diesen wird deutlich, wie tiefgreifend die Gefühle und Gedanken waren, von denen die Beziehung zu ihm getragen war und wie bedeutend der Kontakt mit Altenberg für die junge Alma Ptacek gewesen sein muss – nicht nur für ihren weiteren Lebensweg.

Aus diesem Grund sah sie sich auch nicht als Ersatz für Paula Schweitzer an – jene junge Frau, die vor Alma Holgersen den Platz an Altenbergs Seite eingenommen hatte. Nachdem diese nämlich der Liebe wegen nach Innsbruck gegangen war und geheiratet hatte, was den mittlerweile schwerkranken Literaten sehr mitnahm, hielt Altenberg zwar noch lange Zeit den Kontakt zu ihr aufrecht und besuchte sie selbst nach ihrer Hochzeit noch immer wieder, doch konnte er den Verlust des geliebten Mädchens letztendlich nie ganz überwinden. Als er dann schließlich Alma Ptacek näher kennenlernte, verbot er ihr aus Frust und Trauer sogar, mit Paula zu sprechen oder in irgendeiner anderen Weise mit ihr Kontakt aufzunehmen.¹⁹

Doch dieser machten weder der Altersunterschied noch die von Altenberg auferlegten Bedingungen etwas aus, und so wurde der Kontakt mit dem Schriftsteller immer intensiver. Im strengen Elternhaus Ptaceks war die Beziehung zu Altenberg jedoch nicht gern gesehen, war er doch fast vierzig Jahre älter als sie und übertrieb es bisweilen mit Alkohol und Schlafmitteln. So war es bereits ein Zugeständnis der Eltern, dass der Kontakt der

¹⁷ Vgl. Grieser, Dietmar: Eine Liebe in Wien, 181-182.

¹⁸ Altenberg, Peter: Brief an Alma Holgersen vom 23.12.1917. Zitiert aus: Grieser: Eine Liebe in Wien, S. 183.

¹⁹ Vgl. Grieser: Eine Liebe in Wien, S. 184-197.

beiden überhaupt erlaubt wurde: Nach außen hin musste die Beziehung geheim gehalten werden.²⁰

Die auftretenden Schwierigkeiten hinderten die beiden jedoch nicht daran, sich weiterhin zu treffen und ihre Gedanken und Ideen auszutauschen. Seinen amourösen Gefühlen Alma gegenüber verlieh Altenberg in unzähligen Karten und Briefen Ausdruck. Oft schrieb er ihr mehrmals am Tag oder setzte Briefen Stunden später noch etwas hinzu, was verschiedene Uhrzeitangaben neben den Daten der Briefköpfe beweisen.²¹ In seinen melancholischsten und verzweifeltsten Momenten waren die Sätze oft nur schnell auf ein Blatt Papier gekritzelt, schwer entzifferbar und von pathetischen Worten getragen – so berichtete er ihr von Sehnsucht und Einsamkeit, die er nicht mehr länger ertragen könnte und die ihn auffressen und den letzten Verstand rauben würden.

Es hat also ganz den Anschein, als wäre Altenberg von dem jungen Mädchen nicht nur vollends hingerissen und verzaubert, sondern fast schon abhängig gewesen, was er auch ohne Scham zugab:

Ich lebe von Deinem heute-Brief! Ich habe ihn in meiner Brieftasche, niemals trug ich einen Brief in meiner Brieftasche mit mir herum! Ich lese und lese und lese ihn, wieder und wieder und wieder! Du berauscht mich, Alma!²²

In seinem „Rausch“ kümmerte er sich nicht um die äußere Form seiner Briefe, sondern gab sich voll und ganz seinen Gefühlen und Verlangen hin. Wild unterstrich er bedeutende Passagen sechs, sieben, ja acht Mal und markierte die wichtigsten Wörter. Auch in seinen Anreden und Verabschiedungen verlieh er seinen Sorgen und Nöten Ausdruck – „Ihr verzweifelter Peter Altenberg“²³ – und die zittrige, fast nicht mehr entzifferbare Handschrift spricht Bände. Unverhohlen schrieb Altenberg auch immer wieder von Paula Schweitzer, wobei er seinem Ärger und der Trauer Luft machte, indem er ihr Verhalten verurteilte und direkt aussprach, was er sich dachte. „Wohin hat sich die arme Paula ‚gerettet‘?!?“²⁴ fragte er eines Abends in einem Brief an Holgersen und warf Schweitzer

²⁰ Vgl. Grieser, Dietmar: Eine Liebe in Wien, S. 181.

²¹ Vgl. Im Brief vom 8.11.1917 findet sich neben dem Hinweis „3 Uhr Nachmittags“ auch noch eine weitere Zeitangabe: „5 Uhr Nachmittags“.

²² Altenberg, Peter: Brief an Alma Holgersen vom 24.11. 1917.

²³ Altenberg, Peter: Brief an Alma Holgersen vom 24.11. 1917.

²⁴ Altenberg, Peter: Brief an Alma Holgersen vom 26.12. 1917.

indirekt vor, sich ihm gegenüber mit Absicht schlecht zu verhalten, nur „um ihn ‚umzubringen‘! Pfui!!!“²⁵.

Obwohl Altenbergs Gefühle Alma gegenüber echt und tief waren, war er doch, als er die junge Ptaczek kennenlernte, bereits krank und schwach und wusste, dass er kein biblisches Alter mehr erreichen würde. Diese Tatsache kennzeichnete vor allem die ihm eigene Manier, in der er seiner Sehnsucht – um nicht zu sagen seiner Sucht – nach dem Mädchen Ausdruck verlieh. Genauso wie er am Ende seines Lebens nicht mehr ohne Alkohol und Medikamente auskam, schien er auch von Alma abhängig gewesen zu sein. Dies wird vor allem an Stil und Häufigkeit seiner an Alma adressierten Briefe deutlich. Jede Gefühlsregung, jede Sehnsucht und jede Angst teilte er ihr mit, und so schrieb er ihr auch, als er im Dezember 1917 erstmals spürte, dass es mit ihm zu Ende ging:

Alma, um 5 Abends, Christnachts-Abend 1917, nach unerhörten Leiden, nahm ich jetzt soeben das erste Schlaf-Mittel, um mich über alles hinwegzubringen, was mich sowieso zu Tode martert! [...] vergiss es nie in Deinem jungen Leben, daß du mein einziges Gefühl bist, das ich ins „Nirvana“ hinübernehme!²⁶

Am 8. Jänner 1919 starb Peter Altenberg im Allgemeinen Krankenhaus in Wien, nachdem er mit einer schweren Lungenentzündung und einem Lungenödem eingeliefert worden war.²⁷ Alma Ptaczek wollte er seinen gesamten Besitz vermachen, doch da ihre Eltern es nicht erlaubten, gingen später 100.000 Kronen an die Kinder-Schutz- und Rettungsgesellschaft.²⁸

Alma blieben nur die Briefe und die Erinnerung an ihn, doch sein Vermächtnis an sie sollte weitaus größer sein: Auch wenn sich die Frage aufdrängt, welcher Art seine Gefühle der jungen Künstlerin gegenüber waren und ob Alma Ptaczek nur ein Ersatz für ihre Vorgängerin Paula Schweitzer gewesen war, „die ihn so schnöde im Stich gelassen hat“²⁹, scheint es letztendlich trotz aller vor Sehnsucht und Pathos tiefenden Briefe so, als hätte sich Altenberg nichts Bürgerlich-Konventionelles versprochen, sondern allein den Wunsch

²⁵ Altenberg, Peter: Brief an Alma Holgersen vom 26.12. 1917.

²⁶ Altenberg, Peter: Brief an Alma Holgersen vom 24.12. 1917.

²⁷ Vgl. Schaefer, Camillo: Peter Altenberg oder Die Geburt der modernen Seele. Wien, München: Amalthea 1992, S. 221.

²⁸ Vgl. Grieser: Eine Liebe in Wien, S. 183.

²⁹ Ebd. S. 184.

gehegt, „sie zu seiner Weltsicht zu bekehren“³⁰. Dies sprach er nur ein Mal aus, dafür aber in aller Deutlichkeit:

Ich sehne mich dem Donnerstag entgegen. Sonst interessiert mich nichts nichts nichts in dieser faden, belanglosen Welt! Du, Du allein bist mir noch Tau, Sonne, Regen – und Sehnsucht! Du bist einem alten, todeskranken, verlassenen, un-gewöhnlichen Dichter alles geworden – gleichgültig, ob Du Dich verheiratest oder versorgst: da meine Beziehung zu Dir die eines Dichters, nicht eines Mannes ist, der die Frau braucht. Ich brauche sie, um ein Dichter zu bleiben.³¹

Gleich welcher Natur die Beziehung des Dichters zu Alma Ptacek war, trug sie doch zu deren Entschluss bei, als Schriftstellerin tätig zu werden. Mehr als nur ein Mal von Altenberg dazu angehalten, sich der Schriftstellerei zu widmen – „Sie sollen meine Wege gehen!“³² –, fand sie in dem alternden Literaten ein Vorbild, das auch nach seinem Tod noch Einfluss auf ihre schriftstellerische Tätigkeit, auf ihr weiteres Leben haben sollte. Doch auch wenn Peter Altenberg den Anstoß zur Karriere als Schriftstellerin gab, war er schließlich nicht der einzige, in dem Holgersen im Laufe ihres Lebens ein Vorbild suchte, pflegte sie als Mitglied des Österreichischen P.E.N.-Clubs³³ schließlich auch noch Kontakte mit vielen anderen LiteratInnen ihrer Zeit.

2.3.2. Käthe Braun-Prager und Felix Braun

Die Schriftstellerin, Essayistin und Malerin Käthe Braun-Prager, die am 12. Februar 1888 geboren wurde und am 18. Juni 1967 verstarb, trat nach ihrer Heirat mit dem Philosophen Dr. Hans Prager freiwillig aus der Creditanstalt, wo sie als Beamtin angestellt war, aus und wurde als freie Schriftstellerin tätig.³⁴ Im Jahr 1928 gründete sie die „Literarische Frauenstunde“ im Radio Wien und nur zwei Jahre später die „Literarischen

³⁰ Grieser: Eine Liebe in Wien, S. 184.

³¹ Altenberg, Peter: Brief an Alma Holgersen. In: Grieser, Dietmar: Eine Liebe in Wien, S. 184.

³² Grieser, Dietmar: Eine Liebe in Wien, S. 182.

³³ Vgl. Lennartz: Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts Habe – Novak, S. 788.

³⁴ Vgl. Berger, Bruno und Heinz Rupp (Hg.): Deutsches Literatur-Lexikon. Biografisch-bibliografisches Handbuch. Begr. v. Wilhelm Kosch. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. AAL-Bremeneck. Bern, München: Francke Verlag 1968, S. 928. Siehe dazu auch die von Käthe Braun-Pragers Enkeltochter Tatjana Madeleine Popovic' erstellte Homepage zur Nachlassverwaltung von Felix Braun, Käthe Braun-Prager und Hans Prager <http://www.braun-prager.de/kbpbio.htm> [13.6.2011]

Vortragsabende“ im Hotel de France in Wien³⁵, bei denen auch Alma Holgersen mitwirkte.³⁶

Als Relikte der Freundschaft mit der Tiroler Schriftstellerin ist heute noch eine Handvoll Briefe erhalten, die vom Jahr 1954 bis zum Jahr 1966 datiert sind. Käthe Braun-Prager und Alma Holgersen scheinen sich also gut gekannt zu haben und sich auch recht nahe gestanden zu sein: So sorgte sich Holgersen nicht nur um den Gesundheitszustand der Freundin, die an einer Herzkrankheit litt, sondern fragte in ihren Briefen auch immer wieder nach Ulrike, Braun-Pragers Tochter.³⁷

Auch an Felix Braun, Käthes Bruder, muss ihr viel gelegen haben, erkundigte sie sich doch immer wieder nach dessen Wohlbefinden. Zudem bat sie Otto Basil auch – die Freundschaft zu Basil soll im nächsten Kapitel genauer erläutert werden –, Felix Braun ein paar Seiten im „Neuen Österreich“ widmen zu dürfen: „Am 4. November hat Felix Braun seinen 70. Geburtstag. Ich möchte ihm einen offenen Brief im N. OE. schreiben, so auf meine Art, Sie wissen eh - -“³⁸.

Genauso direkt und geradlinig wie sich Alma im Umgang mit Käthe verhielt, schien sie mit der Freundin auch über ihre Sorgen und Nöte offen gesprochen zu haben. Immer wieder erwähnte Holgersen, dass die Arbeit viel und nicht gerade leicht wäre und sie einheimsen müsse, „so lang was zum einheimsen da ist“³⁹:

Hier gibt es einen strahlenden Oktober – dringend nötig hab ich ihn, es gab viel Arbeit und gibt sie immer wieder. Ich muss „vorarbeiten“ damit, wenn ich einmal auf der Nase lieg, keine Lücke entsteht.⁴⁰

Zu große Pausen oder gar lange Urlaube konnte sich Holgersen also nicht leisten, sich auf ihrem Erfolg auszuruhen, war ihr unbekannt. Auch dass sie mit den Verlagen nicht immer konform ging, was sie sehr bedrücken musste, sprach sie offen an: „Das Fatimabuch“⁴¹ ist

³⁵ Vgl. <http://www.braun-prager.de/kbplebenstafel.htm> [13.6.2011]

³⁶ In dem sich im Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek befindenden Teilnachlass des Zsolnay Verlags findet sich ein Flyer zu besagter Literaturveranstaltung, in dem auch Alma Holgersen als Mitwirkende namentlich erwähnt wird.

³⁷ Vgl. Holgersen, Alma: Brief an Käthe Braun-Prager vom 10.7. 1954.

³⁸ Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 9.10. 1955.

³⁹ Holgersen, Alma: Brief an Käthe Braun-Prager vom 10.7. 1954.

⁴⁰ Holgersen, Alma: Brief an Käthe Braun-Prager vom 13.10. 1965.

⁴¹ Der 400 Seiten starke Roman „Das Buch von Fatima“ erschien 1954 im Herold Verlag.

erschieden. Ich habe es noch nicht gesehen. Ich wollte es vielen Leuten schicken, aber der Verlag ist nicht begeistert davon.“⁴²

Eine große Gemeinsamkeit der beiden Freundinnen bestand schließlich darin, dass sich auch die nach ihrer Emigration nach London wieder nach Wien zurückgekehrte Käthe Braun-Prager ihren Lebensunterhalt nicht nur als Schriftstellerin, sondern auch mit Malen – ihre Bilder wurden in mehreren Kollektivausstellungen in Wien, Salzburg und Agram gezeigt – verdiente.⁴³ Die kleinen und großen Probleme des Alltags ihrer Freundin kannte Käthe deshalb auch aus eigener Erfahrung, weshalb es schließlich nicht verwundert, dass sich die Briefe der beiden vor allem um private Dinge drehten.

Käthe Braun-Prager stellte für Alma Holgersen also eine wichtige Bekanntschaft dar und gesellte sich auch in die Reihe der Freunde der Jugendbuchautorin, die sich neben der Literatur auch noch mit anderen Künsten beschäftigten. Der Einfluss auf die literarische Tätigkeit der Tiroler Schriftstellerin dürfte jedoch nicht so groß gewesen sein wie der anderer Persönlichkeiten, mit denen sich Holgersen umgab. Bei einer Aufarbeitung Holgersens Biographie spielt Käthe Braun-Prager jedoch insofern keine unbedeutende Rolle, als aus den an sie verfassten und oben zitierten Briefen einiges Private über Alma hervorgeht, das ansonsten wohl im Verborgenen geblieben wäre.

2.3.3. Otto Basil

Otto Basil wurde am 24. Dezember 1901 als Otto Adam Franz Basil in Wien geboren und starb am 19. Februar 1983 ebenda. Er war Schriftsteller, Journalist und Publizist und als Leiter des Ressorts Kultur der Tageszeitung „Neues Österreich“ auch für Buchrezensionen und Kritiken zuständig.⁴⁴

Alma Holgersen, die Basil während der 1940er Jahre kennenlernte und die in den Jahren darauf eine gute Freundin und große Bewunderin seiner Arbeit werden sollte⁴⁵, wusste vor

⁴² Holgersen, Alma: Brief an Käthe Braun-Prager vom 23.9. 1954.

⁴³ Vgl. <http://www.braun-prager.de/kbplebenstafel.htm> [28.5. 2011]

⁴⁴ Vgl. Wilpert, Gero von (Hg.): Lexikon der Weltliteratur. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch nach Autoren und anonymen Werken. A – K. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1997, S. 123.

⁴⁵ Die ersten heute erhaltenen Korrespondenzen zwischen Alma Holgersen und Otto Basil sind auf die Mitte der 1940er Jahre datiert. Auch wenn sich die Freundschaft der beiden im weiteren Verlauf aufgrund der

allem seine ehrlichen, wenn auch manchmal harten, Kritiken zu schätzen und so verlieh sie ihrem Respekt vor Basils Tätigkeit als Schriftsteller und Journalist in vielen ihrer Briefe Ausdruck:

[...] heut möchte ich Ihnen nur sagen, wie entzückt ich bin über Ihre ausgezeichneten, geistreichen und blendenden Kritiken im neuen Österreich [sic!]! Endlich jemand, der eine beissende Wahrheit auch sagt, wo sie am Platz ist!⁴⁶

Doch nicht nur in Bezug auf die Texte anderer lobte Holgersen Basils treffende, zuweilen scharfe Wortwahl, auch was ihre eigenen Werke betraf, lag ihr viel an der Meinung des Kritikers:

[...] ich bin nicht so eine ehrsüchtige Gans, und auch wenn Dr. Badenhausen so manches Lobende darüber zu sagen weiss, [...] so schätze ich doch Ihre scharfe Kritik. Also los.⁴⁷

Alma Holgersens Interesse an Basils Person und Arbeit war also unverkennbar und so entspann sich bald ein reger Briefwechsel zwischen den beiden Schriftstellern, dem zu entnehmen ist, dass die Freundschaft über die gegenseitige Bewunderung und den Respekt für die Arbeit des jeweils anderen hinausgegangen sein muss. In ihren Briefen erkundigte sich Holgersen auch stets nach Basils Frau und bestellte dieser immer wieder schöne Grüße. Als die Arbeit des Freundes bei der Zeitung immer mehr wurde und dieser vollkommen überarbeitet zu sein schien, machte sie sich große Sorgen und bat ihn immer wieder, etwas kürzer zu treten. Schließlich gab sie auch ihrem Gefühl Ausdruck, dass Basils Arbeit beim „Neuen Österreich“ nicht in gebührendem Maße gewürdigt wurde:

Im ‚Neuen Oesterreich‘ müsste man Ihnen jeden Tag ein goldenes Stockerl hinstellen, das Sie dann immer mit nach Haus [sic!] nehmen können, so froh müssten die sein, Sie zu haben.⁴⁸

Wie es sich anfühlte, für seine Arbeit keine Anerkennung zu finden, wusste Holgersen nur zu gut, hatte sie schließlich auch selbst damit zu kämpfen, dass Verlage wortbrüchig

zahlreichen Briefwechsel sehr gut nachverfolgen lässt, liegen doch die Umstände des Kennenlernens im Verborgenen.

⁴⁶ Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 22.6. 1947.

⁴⁷ Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 9.10. 1950.

⁴⁸ Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 12.11. 1953.

wurden oder Zeitungen und Zeitschriften sie absichtlich zu übersehen schienen: „[...] es regt mich nicht auf, dass die Presse mich gern übersieht, aber es ödet mich an.“⁴⁹

Gewissermaßen saßen Basil und Holgersen also im gleichen Boot und konnten die Situation des jeweils anderen gut verstehen, was vielleicht auch der Grund dafür war, dass die Schriftstellerin so sehr auf seine Unterstützung zählte. Deshalb machte Alma auch keinen Hehl daraus, dass sie stets auf der Suche nach Zeitungen war, in denen sie veröffentlichen konnte und die ihre Bücher besprechen wollten und so bat sie auch Otto Basil wiederholt, über ihre Romane zu berichten und diesen somit zu größerer Bekanntheit zu verhelfen:

Ihnen hat „Geleitet sie, Engel!“ gut gefallen – Sie würden mir einen grossen Gefallen tun, das Buch zu besprechen! [...] Seien Sie lieb und tun Sie was für mich! Es ist viel verlangt, mir ein bissl Ihrer Zeit zu schenken, ich weiss, aber trotzdem bitte ich Sie darum!!⁵⁰

Basil wusste also um ihre Sorgen und persönlichen Schwierigkeiten Bescheid, verhielt sich die Freundin ihm gegenüber doch immer offen und ehrlich und sparte nicht mit Bitten an ihren Kollegen.

Verbunden mit dem ausbleibenden Durchbruch war dann schließlich auch Holgersens finanzielle Situation, die folglich nicht immer die beste zu sein schien. So schrieb sie ihm beispielsweise, dass das Leben in den Bergen zwar wunderschön wäre, sie aber hart arbeiten müsse und „ein mühseliges Netz spinnen, um hie und da eine magere Fliege zu fangen“⁵¹.

Wie viele andere LiteratInnen ihrer Zeit hatte es Holgersen also nicht leicht und war auf die Hilfe und Unterstützung von Zeitungen, Zeitschriften und Verlagen angewiesen. So kam sie nicht umhin, nach Besprechungen ihrer Bücher zu fragen und darum zu bitten, auch im „Neuen Österreich“ veröffentlichen zu dürfen. Doch Basil war ein vielbeschäftigter Mann und konnte offensichtlich nicht immer umgehend antworten. Da der Kontakt der beiden recht eng war und damit das Verständnis dementsprechend groß, schrieb Holgersen ihre Artikel des Öfteren einfach in der Hoffnung – wenn nicht gar im

⁴⁹ Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 25.11. 1950.

⁵⁰ Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 25.11. 1950.

⁵¹ Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 22.1. 1951.

Wissen –, dass Basil sie schon abdrucken würde. Dabei betonte sie jedoch auch immer wieder, dass es ihr nichts ausmache, falls das Thema bereits von jemand anderem aufgegriffen worden wäre, schließlich durfte sie nicht davon ausgehen, dass immer alles wunschgemäß abliefe.

Otto Basil war für Alma Holgersen also mehr als nur ein guter Freund: Auch wenn sich die beiden privat sehr gut verstanden, war es der Autorin doch ein Anliegen, mit dem „Neuen Österreich“ eine Möglichkeit zu haben, Texte zu veröffentlichen und endlich den Sprung zum Erfolg zu schaffen. Dass Basil offenbar nicht immer ihren Wünschen entsprechen konnte oder wollte, sah sie ein und kommentierte Nichtveröffentlichungen ihrer Zeilen nur selten, dann aber mit Sarkasmus und Ironie: „[...] jö, die Mitterer Erika derf ein Gedicht haben im N. OE. und die Holgersen Alma nicht! Protektion!! Schiebung!!! Na, so was!“⁵² Letztendlich schienen der Respekt vor der Arbeit Basils und die Freundschaft zu ihm über ihren Enttäuschungen gestanden zu haben, konnte und musste Holgersen doch Berufliches und Privates klar trennen.

In Basils Nachlass, der in der Österreichischen Nationalbibliothek archiviert wurde, sind ausschließlich von Holgersen an ihn adressierte Briefe erhalten, was bisweilen den Anschein erweckt, als hätte sich die Schriftstellerin mehr um den Kontakt bemüht als ihr Freund und Kollege. Immer wieder fragte sie, warum er noch kein Wort über ihr (bis heute) unveröffentlichtes Stück „Rebellion“ verloren hätte und betonte dabei, dass es ihr nichts ausmache, ob seine Meinung nun gut oder schlecht wäre. Doch unweigerlich stellt sich hier die Frage, ob Basil, der mit Persönlichkeiten wie den AutorInnen Paul Celan, Heimito von Doderer, Ilse Aichinger und Bertolt Brecht zusammenarbeitete, mehr an der Freundschaft als an der beruflichen Zusammenarbeit interessiert war.⁵³ Dass Basil und seine Frau Alma privat schätzten, belegen diverse Antwortbriefe Holgersens, in denen sie mitteilt, endlich ein Ferienhaus für die beiden gefunden zu haben, wonach die Basils offenbar gefragt hatten, inwiefern Otto Basil hingegen auch tatsächlich hinter der Arbeit und dem Werk der Tiroler Schriftstellerin stand, ist nicht eindeutig. Letztendlich lässt sich dieser Frage jedoch heute nur mehr schwer auf den Grund gehen, weshalb sie an diesem Punkt nur als Vermutung dahingestellt sei.

⁵² Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 5.6. 1955.

⁵³ 1945 – 1948 war Otto Basil der Herausgeber der avantgardistischen Zeitschrift „Plan“, für die unter anderem auch die eben erwähnten LiteratInnen schrieben. Vgl. Wilpert: Lexikon der Weltliteratur A – K, S. 884.

2.3.4. Gertrud von Le Fort

Ein weiteres Vorbild, an dem sich Alma Holgersen im Laufe ihrer literarischen Tätigkeit zu orientieren versuchte, war die um 22 Jahre ältere Schriftstellerin Gertrud von Le Fort, die nicht nur in Inhalt und Stil ihrer Werke der Tiroler Jugendbuchautorin ähnelte, sondern vor allem auch in ihrer Lebensauffassung.

Am 11. Oktober 1876 in Minden geboren, studierte Le Fort zunächst in Berlin, Marburg und Heidelberg Geschichte, Philosophie und evangelische Theologie, bevor sie sich den Lehren der katholischen Kirche zuwandte. Nachdem sie 1924 ihren Gedichtzyklus „Hymnen an die Kirche“ veröffentlicht hatte, konvertierte die Tochter österreichisch-jüdischer Eltern, die zuvor bereits zur evangelischen Kirche übergetreten war, im Jahre 1926 in Rom zum katholischen Glauben.⁵⁴

Auch für Holgersen war der Glaube an die katholische Kirche von großer Bedeutung, war sie schließlich selbst durch ihre Abstammung und Erziehung stark von deren Werten geprägt und spiegelte sich deren Wichtigkeit auch in allen ihrer Werke wider. Mit Gertrud von Le Fort konnte sie sich somit stark identifizieren, doch vor allem konnte sie sich an der verehrten Schriftstellerin auch orientieren: In ihren zahlreichen Briefen an die Dichterin teilte sie ihre große Bewunderung und Verehrung für Le Fort mit und bat auch immer wieder darum, ihr Vorbild treffen zu dürfen, mit ihr persönlich sprechen zu können:

Sehr verehrte Gertrude von Le Fort,
seit Jahren habe ich drei Wünsche: (die drei Wünsche aus dem Märchen?) nach Lourdes zu fahren, die Therese von Konnersreuth zu sehen und mit IHNEN zu sprechen! Da nun vielleicht die Zeit nahe ist, da man die Papierwälle einrennen kann, so könnte die lange Geduld, die man in diesen Jahren hatte, gekrönt werden?⁵⁵

Bis Holgersens Wunsch in Erfüllung ging, sollte allerdings noch einige Zeit vergehen: Da die verehrte Dichterin immer wieder auf Reisen war und die Witterungsbedingungen im Hochgebirge Tirols ein Wegfahren für Alma Holgersen bisweilen unmöglich machten, gestaltete sich der Besuch bei der Schriftstellerin schwieriger als gedacht. Schlussendlich

⁵⁴ Vgl. Wilpert: Lexikon der Weltliteratur A – K, S. 884.

⁵⁵ Holgersen, Alma: Brief an Gertrud von Le Fort vom 22.6. 1948.

wurde Almas Hartnäckigkeit jedoch belohnt und so konnte sie Gertrud von Le Fort eines Tages in ihrem Haus in Oberstdorf besuchen.⁵⁶

Sehr angetan von diesem Besuch wuchsen der Respekt Holgersens und die Bewunderung der verehrten Dichterin immer mehr und so entstand in den folgenden Jahren ein reger Briefwechsel, aus dem eine bedeutende Bekanntschaft und eine für beide Seiten wichtige Freundschaft resultierten.

Bei der Durchsicht der Korrespondenzen entsteht jedoch rasch das Gefühl, als wäre die Bewunderung erneut vor allem auf Seiten der Tiroler Schriftstellerin gewesen, die, mittlerweile fast das ganze Jahr in der Einsamkeit des Hochgebirges lebend, stets auf der Suche nach Kontakten und Vorbildern war. An dieser Stelle wird deutlich, dass die Isolation auch für Alma, die die Welt der Berge schließlich dem Leben in der Großstadt vorzog, durchaus schwierig gewesen sein muss und so verwundert es nicht, dass die Zahl der erhaltenen Briefe an Le Fort um einiges größer ist als die der Antworten seitens der so sehr verehrten Literatin. Nichtsdestotrotz schätzte Gertrud von Le Fort das Werk ihrer Bewunderin und schrieb bisweilen auch Kritiken zu ihren Büchern, wie zum Beispiel zu „Gesang der Quelle“ (1953), das sie mit folgenden Worten beschrieb und lobte:

An diesem Buch, das uns aus dem österreichischen Bruderland kommt, darf die deutsche Lesewelt nicht vorüber gehen – seine beglückende und trostvolle Haltung machen es zu einem wirklichen Weihnachtsgeschenk.⁵⁷

Doch auch wenn sich Anerkennung und Respekt auf beiden Seiten zeigten, ist es doch die Leidenschaftlichkeit, mit der Holgersen ihre Verehrung der Dichterin gegenüber zum Ausdruck brachte – „Verehrte Dichterin, wie oft, wie oft denke ich an Sie!“⁵⁸ –, die sofort ins Auge fällt. Die Impulsivität, mit der sie die Briefe verfasste, ähnelt jener, die sie bereits in den an Peter Altenberg adressierten Briefen an den Tag legte.

Im Gegensatz zu dem damals bereits seit über zwanzig Jahren verstorbenen Literaten, der sich aktiv darum bemüht hatte, Holgersen der Schriftstellerei näherzubringen, spielte Le Fort für Almas literarische Tätigkeit jedoch eine etwas andere Rolle: Lediglich deren Werk

⁵⁶ Vgl. Wilpert, Gero von (Hg.): Lexikon der Weltliteratur. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch nach Autoren und anonymen Werken. L – Z. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1997, S. 884.

⁵⁷ Le Fort, Gertrud von: „Der Gesang der Quelle“ zu: Alma Holgersen. Der Gesang der Quelle. In: Deutsche Tagespost, s.d.

⁵⁸ Holgersen, Alma: Brief an Gertrud von Le Fort vom 12.8. 1950.

und Lebensauffassung waren der Grund für die wachsende Verehrung, die die Tiroler Schriftstellerin ihr entgegenbrachte – aktive Ermutigungen und Anregungen von Seiten der Dichterin, wie sie etwa Peter Altenberg häufig in seinen Briefen formuliert hatte, lassen sich in den Korrespondenzen nicht finden. Die Vorbildrolle der Literatin resultierte also allein aus deren Leben und literarischem Werk, während Le Forts seltene Antworten der mittlerweile fast fünfzigjährigen Alma hauptsächlich dazu dienten, die Einsamkeit in den Bergen und die langen Wintermonate besser durchstehen zu können.

Auch wenn Gertrud von Le Fort in ihren Kritiken durchaus positiv über das Werk Holgersens schrieb, zeigten sich Anerkennung und Verehrung also vor allem auf Seiten der noch immer den Durchbruch als Jugendschriftstellerin suchenden Alma Holgersen. Letztendlich spielte aber neben den Werten und Einstellungen der tiefgläubigen Katholikin auch noch ein anderer Faktor eine entscheidende Rolle für Almas Bewunderung der Dichterin: Die Suche nach Kontakten und Freundschaften sowie der Kampf gegen die Einsamkeit in den weit abgelegenen Hütten, die Holgersen bewohnte.

Doch schließlich muss, was die Freundschaft und den Briefwechsel von Alma Holgersen und Gertrud von Le Fort in Hinsicht auf die Rezeption und die Analyse der Werke Holgersens betrifft, auf einen ganz besonderen Aspekt hingewiesen werden, der womöglich noch von größerer Bedeutung ist als die Le Fort eingenommene Vorbildrolle. Auch wenn es die schriftstellerische Tätigkeit der Dichterin war, die den Ausschlag für die Bewunderung durch die Jugendbuchautorin gab, so überrascht vor allem das große Vertrauen, das Holgersen der Freundin in ihren Briefen entgegenbringt, ging die Schriftstellerin doch sonst so sparsam mit persönlichen Informationen über sich um. Ein Beispiel dafür wäre etwa Almas Offenheit bezüglich der Situation der SchriftstellerInnen in Österreich, war sie mit dieser doch sehr unzufrieden und fühlte sie sich im Vergleich zu ihren deutschen KollegInnen auch stark benachteiligt:

Ich muss [sic!], um leben zu können, auch jedes Jahr ein Jugendbuch schreiben. So etwas wie „Gesang der Quelle“ wird gewiss wieder in zwei Jahren erst abverkauft sein und dann nie mehr gedruckt werden. Das sind Zsolnaymethoden. Uns Oesterreichern geht's wirklich nicht gut. Wir müssen sehr hart arbeiten, um durchzukommen. Und ungemein bescheiden sein. Ungemein! In deutschen Zeitungen kommt man ohne Protektion nicht unter.⁵⁹

⁵⁹ Holgersen, Alma: Brief an Gertrud von Le Fort vom 12.11. 1953.

Aus Zeilen wie diesen geht hervor, dass die Jugendbuchautorin durchaus kein leichtes Leben und trotz aller Bescheidenheit auch mit finanziellen Sorgen zu kämpfen hatte. Da auch die Schwierigkeiten mit dem Zsolnay Verlag bereits seit längerem andauerten, bat sie Le Fort schließlich darum, bei deutschen Verlagen ein gutes Wort für sie einzulegen, was letztendlich jedoch nicht zum gewünschten Erfolg führte.

Verhielt sich Alma Holgersen zwar sonst eher zurückhaltend und ging mit Persönlichem besonders vorsichtig um, so war sie, was ihr Privatleben betraf, im Kontakt mit Gertrud von Le Fort überaus offen und ehrlich. Umso mehr überrascht im Brief vom 12. August 1950 die Antwort auf die Frage nach ihrer Tochter, die Le Fort offensichtlich zuvor gestellt hatte. Indem sie sich der direkten Konfrontation mit ihrer Vergangenheit stellte, die sie sonst, wo immer es möglich war, vermied, bewies sie der Freundin größtes Vertrauen:

Sie fragen mich wie das [...] mit [...] meiner Tochter? Als sie noch nicht zwei Jahre alt war, wurde sie von dem eigenen Mann heimtückisch [sic!], auf echte wahre Räuberart geraubt – er haßte das Katholische – ich wußte es vorher nicht, ich war nur etwas über 2 Jahre mit ihm verheiratet, dachte, er sei religiös – dann kam alles wie in einem bösen Märchen, er wollte das Kind nicht taufen lassen, es war eine Frühgeburt, kam in einem Bauernhaus, 1500 Meter hoch zur Welt, die Bäuerin nahm eine Nottaufe vor – doch nach Jahren, – er wurde in Brasilien schwindsüchtig, Vater und Schwester starben, – ließ er das Kind plötzlich taufen – ich betete stets darum zum heiligen Franziskus. Nun ist das Kind 16 Jahre alt, er starb, sie lebt bei der Tante und den Großeltern, eine Reise dorthin unerschwinglich – kaum daß ich Nachricht bekomme.⁶⁰

Es ist anzunehmen, dass diese Zeilen bereits damals zu den wenigen (und womöglich sogar einzigen) schriftlichen Belegen über die Tochter Alma Holgersens zählten. Auch wenn in manchen Werken eine oder sogar zwei Ehen der Schriftstellerin erwähnt werden, so scheint doch die Geburt eines Kindes nirgends auf. Selbst anderen erhaltenen Briefen an Otto Basil oder Käthe Braun-Prager, die der Schriftstellerin schließlich sogar näher gestanden sind als Gertrud von Le Fort, ist über das Privatleben der Autorin nur wenig zu entnehmen. Aus dem einfachen Grund, dass diese sonst nirgends erwähnten Umstände für die Rezeption und die Analyse von Holgersens Werk durchaus von Wichtigkeit sind, spielen die Briefe an Le Fort eine bedeutende Rolle.

⁶⁰ Holgersen, Alma: Brief an Gertrud von Le Fort vom 12.8. 1950.

Was die am 12. August 1950 geschilderten Ereignisse bezüglich der gescheiterten Ehe und der verschollenen Tochter für die Rezeption von Holgersens Werken so bedeutsam macht, ist die Tatsache, dass sich die beschriebene Tragödie etwa um das Jahr 1936 abgespielt haben muss. Das Kind kam offensichtlich ein Jahr vor Erscheinen des Romans „Der Aufstand der Kinder“ zur Welt, während der geschilderte Raub kurz nach der Publikation des Werks stattgefunden haben muss. Dies ist insofern von Bedeutung, als sich Holgersens Romandebüt stark von ihren anderen Werken unterscheidet und somit auf einen Bruch in ihrem literarischen Schaffen hinweist. Die Rückschläge in ihrem Privatleben können also durchaus zu größeren Veränderungen, einem Umdenken geführt haben, die fortan Einfluss auf ihre weitere Tätigkeit als Schriftstellerin nahmen. Was dies allerdings für die Rezeption und die Analyse ihrer (Jugend-)Bücher zu bedeuten hat, soll schließlich im theoretischen Teil dieser Arbeit geklärt werden.

2.3.5. Korrespondenzen mit anderen SchriftstellerInnen, DichterInnen und JournalistInnen

Auch wenn Alma Holgersen die Zurückgezogenheit in den Bergen dem Leben in der Großstadt vorzog, wurde auf den vorigen Seiten doch deutlich, wie sehr sie die Kontakte und Freundschaften mit anderen LiteratInnen ihrer Zeit schätzte. Die vielseitig begabte Schriftstellerin umgab sich dabei vor allem mit Künstlern, die nicht nur dieselbe Lebensauffassung wie sie vertraten, sondern die sich vor allem auch mit anderen Bereichen der Kunst, wie etwa der Malerei oder der Fotografie, beschäftigten.

Als Mitglied des P.E.N.-Clubs lernte sie viele Gleichgesinnte kennen und stand somit nicht nur mit den vorhin erwähnten SchriftstellerInnen, sondern auch mit vielen anderen AutorInnen, DichterInnen, JournalistInnen und PolitikerInnen in Kontakt: Josef Leitgeb, Hans Leip, Hermann Hesse, Siegfried Freiberg, Bettina Seipp, Theodor Csokor, Werner Röttinger, Max Stebich, Mirko Jelusich, Franz Ottmann, Max Mell und Hans Mandl sind nur einige Namen in der langen Liste der Bekanntschaften Holgersens.⁶¹

Doch auch wenn sich die (Kinder- und Jugendbuch-)Autorin in literarischen Kreisen bewegte, so schien sie sich bewusst nicht von anderen SchriftstellerInnen und deren

⁶¹ Briefwechsel mit diesen Personen finden sich in der Österreichischen Nationalbibliothek, in der Wienbibliothek und im Deutschen Literaturarchiv in Marbach.

Meinungen beeinflussen zu lassen, sofern ihr diese nicht besonders nahe standen und sie deren Arbeit nicht bewunderte und schätzte. Peter Altenberg und Gertrud von Le Fort waren ihr Vorbilder, Hans Leips einsames Leben auf der ihrer Hütte nahegelegenen Wurmegg-Alm bewunderte sie – „O ja, es ist gut daß es noch Einsiedler gibt. Wo wäre jetzt Anstand und Kultur auf der Erde, wenn nicht hier?“⁶² – und auch Siegfried Freibergs Buch „Die harte Freude“ (1938) hinterließ einen solch positiven Eindruck, dass sie ihm ihren Respekt und ihre Hochachtung in einem Brief ausdrückte. Ratschläge von Personen hingegen, die ihr nicht sehr nahe standen oder zu denen sie kein Vertrauen fassen konnte, nahm Holgersen gar nicht oder nur sehr widerwillig an.

Obwohl stets auf der Suche nach Vorbildern schien sich Alma zwar von diesen lenken, jedoch nicht zur sehr vereinnahmen zu lassen, war es ihr schließlich auch Zeit ihres Lebens ein Anliegen, sich selbst treu zu bleiben und mit gutem Gewissen zu ihrem Werk stehen zu können. Gleich ob die Verkaufszahlen ihrer Bücher nun gut waren oder sie von dem Ertrag der Verkäufe nur bescheiden leben konnte, war es ihr nicht wichtig, mit der Zeit zu gehen oder sich gar einem Diktat der Mode zu unterwerfen. Viel eher zog sie sich gerade im Alter immer mehr in die Einsamkeit der Berge zurück und konzentrierte sich nicht nur in ihrer eigenen Lebensauffassung, sondern auch in ihren Werken immer mehr auf den christlichen Glauben, was letzten Endes wohl mit ein Grund für ihren nur mäßigen Erfolg war.

Schlussendlich wählte sie auch die Zeitungen und Zeitschriften, für die sie schrieb, genau aus und ließ sich nicht dazu herab, Zeitungen um Artikel oder Vorabdrucke zu bitten, wenn diese sich offensichtlich nicht für sie interessierten. So veröffentlichte sie zwar in „Freude an Büchern“ oder „Wort im Gebirge“⁶³ hier und da verschiedene Texte und bat auch Otto Basil, im „Neuen Österreich“ ihre Bücher zu besprechen, doch hätte sie dies nie getan, wenn Basil ihr nicht wohlgesinnt gewesen wäre und die erwähnten Zeitschriften nicht ihren Anforderungen entsprochen hätten.

Eines der wichtigsten Charaktermerkmale Alma Holgersens war also ihre starke Persönlichkeit, die wesentlichen Einfluss auf ihre Tätigkeit als Schriftstellerin nahm. Die daraus resultierende Uneinsichtigkeit – um nicht zu sagen Sturheit – machte ihr jedoch ab und zu wohl auch einen Strich durch die Rechnung – beispielsweise in Bezug auf die

⁶² Holgersen, Alma: Begegnung mit Hans Leip. In: Hans Leip. Leben und Werk. Aus Anlaß von Hans Leips 65. Geburtstag am 22. September 1958, S. 85.

⁶³ In den Jahren 1951 bis 1953 veröffentlichte Alma Holgersen in den genannten Zeitschriften diverse Kurzgeschichten und Erzählungen.

Zusammenarbeit mit diversen Verlagen –, doch darauf ist im Kapitel 5 noch genauer einzugehen.

2.4. Gesellschaftlicher und politischer Rückzug

Nachdem Alma Holgersen das Studium an der Musikakademie abgeschlossen hatte und auch den Beruf der Klavierlehrerin nicht mehr länger ausüben wollte, beschäftigte sie sich vor allem mit Malerei und Fotografie, wobei sie bereits sehr früh feststellen musste, dass man als KünstlerIn (in Österreich) nicht unbedingt reich werden konnte. Von Peter Altenberg dazu angehalten, sich wieder vermehrt der bereits in jungen Jahren entdeckten Begeisterung für Literatur zu widmen, entschied sie sich, den Weg ihres Vorbildes zu gehen und Schriftstellerin zu werden.

Nachdem sie anfangs hauptsächlich in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte, erschien im Jahr 1935 ihr erstes Buch „Der Aufstand der Kinder“, das aufgrund seiner knappen, herben und treffenden Sprache besticht. Die Publikation ihres Debütromans war ein voller Erfolg und so folgte noch im Jahre 1936 im gleichen Staackmann Verlag das nächste Werk Holgersens, der religiöse Heimatroman „Der Wundertäter“.⁶⁴ Doch bereits mit diesem Buch, in dem sie sich mehr für die Lehren des Christentums und das bescheidene Leben in den Bergen engagierte, anstatt sich, wie in „Der Aufstand der Kinder“, für die Schwachen und Entrechteten einzusetzen, konnte sie nicht mehr an den Erfolg ihrer ersten Erzählung anschließen.

Mit der Geburt und dem Raub der Tochter weist Alma Holgersens Privatleben zwischen ihrem ersten und zweiten Roman einen Bruch auf, auf den womöglich auch der Wandel in ihrem literarischen Schaffen zurückzuführen ist. Immer mehr zog sie sich in die Einsamkeit der Berge Tirols zurück, wo sie sich bereits seit Kindestagen aufgehoben und geborgen fühlte und verbrachte mit zunehmendem Alter immer weniger Zeit in Wien. Obwohl das Leben in so großen Höhen nicht einfach war – neben den extremen Witterungsbedingungen waren beispielsweise auch die Kontaktmöglichkeiten mit den Verlagen sehr eingeschränkt –, zog sie die Einsiedelei dem Leben in der Großstadt entschieden vor.

⁶⁴ Im gleichen Jahr wurde Holgersen, die trotz aller Publikationen in Zeitungen und Zeitschriften in der Welt der Bücher noch neu war, mit dem Julius-Reich-Preis der Universität Wien ausgezeichnet. Vgl. Lennartz: Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts Habe – Novak, S. 788.

Da es Holgersen fern lag, einer anderen Tätigkeit nachzugehen als einer, zu der sie mit gutem Gewissen stehen konnte, ließ sie sich selten etwas vorschreiben und zog es lieber vor, mit wenig Geld auszukommen, als sich irgendeinem Diktat der Zeitungen oder Verlage beugen zu müssen. So widersinnig sie sich auf manche Ratschläge hin verhielt, begegnete sie schließlich auch den Meinungen und Lehren des Nationalsozialismus. Bereits Gudrun Wilcke betont in ihrer Dissertation, dass sich keiner der von ihr behandelten JugendschriftstellerInnen „mit der Ideologie der nationalsozialistischen Machthaber identifizierte“⁶⁵, was somit auch auf Alma Holgersen zutrifft. Beim Lesen von Zeilen wie den folgenden, treten jedoch bisweilen Zweifel auf:

Ich arbeite augenblicklich an einem Buch mit Farbbildern, das nur für die Luftwaffe gedruckt wird und an einem Roman für meinen Verlag: Frundsberg, Berlin.⁶⁶

Die Bitte um eine Bestätigung dafür, dass sie eine in Deutschland anerkannte Schriftstellerin wäre, richtete Holgersen jedoch nur deshalb an ihren Verlag, da ihr das nationalsozialistische Regime und die örtlichen Behörden keine andere Wahl ließen:

Man verlangt in diesem kleinen Nest [Anm.: Alpbach], in dem ich hier in 1200 Meter Höhe schreibe, eine Bescheinigung der Reichsschrifttumskammer, dass ich eine bekannte Schriftstellerin, in Deutschland anerkannt bin und dass meine Bücher gedruckt werden.⁶⁷

Obwohl Holgersens Gesinnung aus Mitteilungen wie den vorigen nicht eindeutig hervorgeht, kann letztendlich mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, dass sie lediglich nach Möglichkeiten suchte, ihre Bücher zu verbreiten, lag es ihr doch vollkommen fern, das nationalsozialistische Regime zu unterstützen oder ihm gar einen Gefallen zu erweisen. Dass sie sogar aktiv dagegen ankämpfte, beweist schließlich ein Brief an Otto Basil:

Vor Ende des Krieges musste ich mich hier verstecken, wegen Kriegsrüstung. Dennoch war man mir auf den Fersen und die Gestapo holte sich von meinem Roman 150 Seiten. Die hätten mir den Kopf gekostet, wenn der Krieg inzwischen nicht aus gewesen wäre.

⁶⁵ Wilcke: Vergessene Jugendschriftsteller der Erich-Kästner-Generation, S. 35.

⁶⁶ Holgersen, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag vom 28.4. 1943.

⁶⁷ Holgersen, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag vom 28.4. 1943.

Ausserdem hatte ich hier einige Flüchtlingsnester zu betreuen und Deserteure im Haus. Es war durchaus ungemütlich.⁶⁸

Das einzige Anliegen, das die heimatverbundene Schriftstellerin mit ihren für die Wehrmacht geschriebenen Werken also hatte, war, den Glauben an das Gute und die Moral der Soldaten aufrechtzuerhalten, indem sie ihnen mit Bildern aus der Heimat versehene Erzählungen zukommen ließ. Ihre davor wie danach recht patriotischen Texte hatten also wenig mit einer etwaigen nationalsozialistischen Gesinnung zu tun, lehnte Holgersen die Ideologien des Nationalsozialismus doch nicht nur ab, sondern wehrte sie sich sogar aktiv gegen die Kriegsrüstung und half Flüchtlingen und Deserteuren. Über das damit verbundene Risiko war sie sich, wie die obenstehenden Zeilen beweisen, durchaus im Klaren – ihre Entscheidung, sich gegen das Regime aufzulehnen, traf sie ganz bewusst.

Doch nicht nur in ihrem kleinen Bergdorf Alpbach griff der Nationalsozialismus im Verlauf des Krieges immer mehr um sich: Auch der Zsolnay Verlag, mit dem es bereits im Vorfeld vermehrt Uneinigkeiten gab, wurde arisiert, was schließlich zu noch größeren Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit führte.⁶⁹ So kam es dazu, dass Holgersen Zsolnay den Rücken kehrte und während des Krieges in anderen Verlagen unterzukommen versuchte. Erst im Jahr 1948, nachdem Paul von Zsolnay aus der Emigration nach Wien zurückgekehrt war, erschien in diesem Verlag eine Neuauflage eines ihrer Bücher, „Kinderkreuzzug“.

Enttäuscht vom Krieg und von persönlichen Rückschlägen zog sich Alma Holgersen mit fortschreitendem Alter immer mehr in die Berge zurück, wo sie an ihren Kinder- und Jugendbüchern arbeitete, die, in Abgelegenheit und Einsamkeit entstanden, letztendlich immer pathetischer ausfielen. Zwar stand sie weiterhin in Briefwechsel mit Gertrud von Le Fort, Käthe Braun-Prager, Otto Basil und einigen anderen, doch persönliche Kontakte wurden nicht zuletzt aufgrund der schwierigen Reisebedingungen im Gebirge immer seltener.

Trotz all dieser Widrigkeiten liebte sie ihr Leben in der Umgebung der Berge, bot es schließlich auch den Nährboden für die drei wichtigsten Themenpaare ihrer Werke: Glaube – Christentum, Natur – Berge und Land – Großstadt. Mithilfe ihrer Bücher wollte die

⁶⁸ Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 30.11. 1945.

⁶⁹ Vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/verlage/zsolnay-und-deuticke.html> [16.4. 2011]

Autorin die Jugend wachrütteln und ihr den Wohlstand der neuen Generation vor Augen führen:

Gewiß, schon vor langer Zeit erkannte ich wie wichtig es ist, für die Jugend zu schreiben. Unsentimental, gleichsam ohne Schmalz. In dieser Zeit des Wohllebens ist es wichtig, Kindern die Schicksale anderer Kinder vor Augen zu führen.⁷⁰

Ihre Absichten, den Horizont ihrer Leserschaft erweitern zu wollen, waren also durchaus positiv zu verstehen, doch es hat den Anschein, als würde sie ihre Werke, die bisweilen sehr pathetisch und religiös – ja fast schon kitschig – sind, verkennen. Gewissermaßen lebte sie damit in der falschen Zeit: War Holgersen zwar gedanklich und inhaltlich nicht im vergangenen Jahrhundert stehengeblieben, so hatte sie sich doch auch nicht den Veränderungen und Bedürfnissen ihrer Zeit, ihrer Leser angepasst.

Ihr Eigensinn, sich der Nachfrage der Leserschaft unter keinen Umständen unterzuordnen, trug womöglich nicht nur dazu bei, dass ihre Werke nicht die gewünschten Erfolge erzielten, sondern ist letztendlich wohl auch der Grund dafür, dass die Schriftstellerin heute so gut wie unbekannt ist. Fakt ist nämlich, dass über Alma Holgersen nicht allzu viel bekannt ist. Die wenigen Lexikoneinträge, die sich über die Schriftstellerin finden lassen, sind kurz und spärlich und nicht selten weisen sie, wie eingangs erwähnt, unterschiedliche Lebensdaten auf. Über Almas Kindheit und Jugend kann man größtenteils nur spekulieren – erst mithilfe der Briefwechsel mit anderen SchriftstellerInnen ihrer Zeit erhält man mehr Einblick in ihr Leben. Letztendlich schien aber genau das der Wille der Autorin gewesen zu sein, teilte sie dem „Lexikon schöpferischer und schaffender Österreicher“, welches sie für einen Eintrag um ein paar Daten und Auskünfte ihre Person betreffend gebeten hatte, in einem Brief doch mit:

Nicht nur, dass ich in einer grossen Arbeit drin stecke, ich muss gestehen, dass mich diese fast „polizeilichen“ Fragen so sehr und so quälend an verflossene Zeiten erinnern, dass ich mir die dichterische Freiheit nehme, nicht alles zu beantworten, was Sie, hoffentlich, nicht übel nehmen werden.⁷¹

⁷⁰ Holgersen, Alma: Brief an Hans Mandl vom 12.5. 1964.

⁷¹ Holgersen, Alma: Brief an das Lexikon schöpferischer und schaffender Österreicher vom 13.3. 1949.

Am 18. Februar 1976 starb Alma Holgersen in Innsbruck. Die Pflege ihres Grabes am Alten Höttinger Friedhof übernahm im Jahr 1986 auf Ansuchen des Turmbundes die Stadt Innsbruck, „da sie keine Angehörigen hat“⁷² und ihr Grab in letzter Zeit auch kaum gepflegt wurde.⁷³

⁷² Bonatti, Hugo: Unruhig war ihr Herz. Im Gedenken an Alma Holgersen. In: Innsbruck aktuell 8 (1986).

⁷³ Vgl. Bonatti, Hugo: Unruhig war ihr Herz. Im Gedenken an Alma Holgersen. In: Innsbruck aktuell 8 (1986).

3. Überblick über Alma Holgersens literarisches Schaffen

Ebenso wie Alma Holgersens vielseitige Begabungen im Bereich der Musik, der Malerei oder des Sports ist auch ihr literarisches Werk breit gefächert und gekennzeichnet durch eine große Vielfalt an Genres. So lassen sich unter den 47 Büchern der Schriftstellerin nicht nur Romane und Lyrik für Erwachsene finden, sondern vor allem auch Kinder- und Jugendbücher der unterschiedlichsten Gattungen. Da es der Autorin ein Anliegen war, mit ihrer Arbeit nicht nur Erwachsene anzusprechen, sondern vor allem auch „Kindern die Schicksale anderer Kinder vor Augen“⁷⁴ zu führen und ihnen somit einen breiteren Horizont zu ermöglichen, konzentrierte sie sich besonders in ihrer späteren literarischen Tätigkeit vermehrt auf die kindliche und jugendliche Leserschaft und verfasste neben einigen Mädchenbüchern hauptsächlich Abenteuerbücher, Bücher religiös-moralischen Inhalts und geschichtliche sowie zeitgeschichtliche Romane für Kinder und Jugendliche.⁷⁵

In diesem Kapitel soll nun ein Überblick über Alma Holgersens umfangreiches, bis dato relativ unbekanntes (kinder- und jugend-)literarisches Werk gegeben werden, schrieb sie doch weit über 40 Erzählungen, Romane und Gedichtbände für alle Altersgruppen, deren Aufarbeitung bereits seit langem überfällig ist. Die dafür ausgewählten Werke sollen nun anhand des folgenden Aufnahmeschemas vorgestellt und näher betrachtet werden, um im Anschluss daran noch genauer auf die von der Autorin aufgegriffenen Gattungen und deren Merkmale eingehen und schließlich auch die Charakteristika des literarischen Werks der Tiroler Schriftstellerin herausarbeiten zu können.⁷⁶

- | |
|---|
| <ol style="list-style-type: none">1. Titelseite2. Titlrückseite3. Weitere Auflagen4. Gattung |
|---|

⁷⁴ Holgersen, Alma: Brief an Otto Basil vom 30.11. 1945.

⁷⁵ Siehe dazu auch die von Christine Riccabona und Anton Unterkircher für das Brenner-Archiv verfasste Biografie zu Alma Holgersen unter http://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=TLL:2:0:::P2_ID:274 [19.8.2011]

⁷⁶ Das verwendete Schema orientiert sich an einem von Doz. Mag. Dr. Seibert zur Verfügung gestellten Analysebogen und der von Mag. Pia Marrara in ihrer Diplomarbeit erarbeiteten Legende.

- | |
|--|
| <ol style="list-style-type: none">5. Äußere Beschreibung, Auffälligkeiten6. Standort7. Figuren8. Schauplätze/ Handlungsorte9. Inhalt10. Thema, Stoff, Motiv |
|--|

Eine Auswahl an vorzustellenden Büchern zu treffen, erwies sich jedoch, angesichts der großen literarischen Breite des Werks der Tiroler Autorin, als durchaus schwierig und so war für die Wahl der (Kinder- und Jugend-)Bücher vor allem auch der Grundgedanke dieser Arbeit bestimmend: einen Überblick über das Gesamtwerk Holgersens von ihrem Debütroman „Der Aufstand der Kinder“ bis hin zu ihrem letzten Kinderbuch „Kleiner Bruder Kim“ zu geben. Aus allen Jahrzehnten des schriftstellerischen Schaffens der Kinder- und Jugendbuchautorin wurden daher Werke der verschiedensten von ihr bevorzugten Gattungen ausgewählt, um die große Bandbreite ihrer literarischen Tätigkeit aufzuzeigen und Besonderheiten wie Eigenheiten der Autorin deutlich zu machen.

Doch trotz aller Bemühungen, sowohl die große Vielfalt an behandelten Genres zu veranschaulichen, als auch Holgersens ausgesprochen langer Karriere als Literatin gerecht zu werden, stellen die auf den folgenden Seiten präsentierten Erzählungen und Romane nur einen Versuch eines Überblicks über das Gesamtwerk der Autorin dar, ist es doch – nicht nur aufgrund der großen Zahl ihrer (Kinder- und Jugend-)Bücher – nahezu unmöglich, die einzelnen Werke exakt in verschiedene Gattungen zu kategorisieren und der literarischen Tätigkeit der Schriftstellerin mit dem Vorstellen einiger weniger Bücher gerecht zu werden.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass neben dem Anspruch dieser Arbeit, einen möglichst breiten Blick auf das (kinder- und jugend-)literarische Werk der Autorin zu werfen, sowohl für die Autorin Typisches und Untypisches als auch die am häufigsten behandelten Genres für die Auswahl der einzelnen Bücher von Bedeutung waren. Folglich finden sich in diesem Kapitel schließlich nicht nur Kinder- und Jugendbücher, sondern auch die Romane „Zweitausend Meter über der Hölle“ (1937), „Kinderkreuzzug“ (1940), „Die goldenen Wiesen“ (1942), „Großstadtlegende“ (1946) und „Räuberromanze“ (1957).

3.1. Der Aufstand der Kinder (1935)

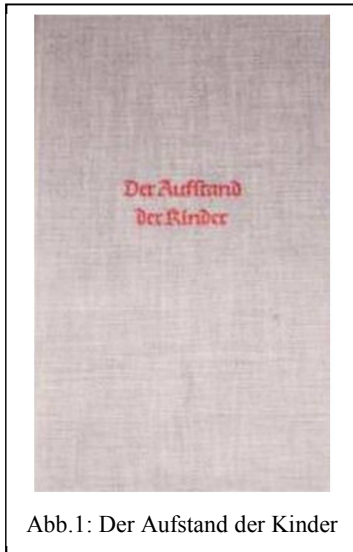


Abb.1: Der Aufstand der Kinder

1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Der Aufstand der Kinder // Eine Erzählung // L. Staackmann Verlag in Leipzig
2. **Titelrückseite:** Copyright 1935 by L. Staackmann Verlag, Leipzig // Erste Seite: Für Anjuta
3. Eine einzige Auflage im Jahr 1935
4. Sozialkritische zeitgeschichtliche Erzählung
5. 20 x 14 cm, 196 Seiten, keine Illustrationen
6. ÖNB⁷⁷: 645361-B (außerdem: DNB)

7. Das Bergbauernmädchen Anna, ihr Vater, die Kinderbande (insbesondere Florian und Anselm), der alte, herumziehende Schuster und „Viehdoktor“ Gräfelschustertoni, der Pfarrer
8. Ein abgelegener Hof in den Bergen, ein kleines Bergbauerndorf
9. Anna, vom Gräfelschustertoni zum Nachdenken gebracht, beschließt auf die Lebensbedingungen der armen Bergbauern aufmerksam zu machen und für die Rechte ihrer Familie und Freunde zu kämpfen. Gemeinsam mit den anderen Kindern des Dorfes will sie mittels Briefen die reichen Bauern bitten, den Armen etwas von ihrem Vermögen abzugeben und so die soziale Ungerechtigkeit auszugleichen. Da der Großteil der Dorfbewohner jedoch nicht reagiert und alles für einen kindischen Streich hält, brechen die Mädchen und Buben schließlich nachts in die Höfe ein, randalieren und entführen Vieh.

Nach und nach geben einige Bauern Obst, Speck und auch Ziegen ab, doch die Kinder wollen mehr und so entführt die Bande schließlich die wohlgenährte Seraphine, da deren Vater, einer der reichsten und geizigsten Bauern des Dorfes, auch endlich zu einer Spende erpresst werden soll. Im Versteck auf einer Almhütte kommt es allerdings zum Streit zwischen den Kindern, da einige Bandenmitglieder die Entführung des Mädchens nicht befürworten und daher auch keine

⁷⁷ Im folgenden Kapitel werden die Österreichische Nationalbibliothek mit „ÖNB“, die Deutsche Nationalbibliothek mit „DNB“ und die Universitätsbibliothek Wien mit den Kürzeln „UB“ abgekürzt.

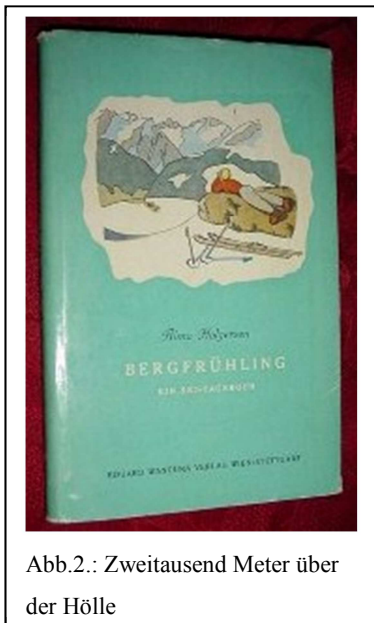
Verantwortung für deren Wohl übernehmen wollen. Als der Konflikt seinen Höhepunkt erreicht, zündet Anselm, dessen romantische Gefühle von Anna nicht erwidert werden, aus Wut das Haus des Lehrers an und lässt somit die Bande und ihren ganzen Plan auffliegen. Anna, die, nachdem der Vater sie zum wiederholten Male geschlagen hat, von zu Hause fortgelaufen ist, versteckt sich einige Tage beim Gräfelschustertoni, ehe der Pfarrer mit ihrem Vater spricht und sie sich wieder nach Hause zurückzugehen traut. Eine Kommission aus der Stadt soll schließlich die Angelegenheit aufklären und die Kinder befragen, die kleinlaut ihre Aussagen machen und ihre Taten bereuen. Als deutlich wird, dass Anna zwar für Gewalt gegen Dinge, aber gegen Menschen ist und somit nicht für den Brand im Dorf verantwortlich war, kommt es schließlich auch zur Versöhnung mit ihrem Vater, dessen Wesen Annas im Grunde gar nicht unähnlich ist und der zurecht mit Stolz auf den Mut und das Engagement seiner Tochter blickt.

10. Während Alma Holgersen das Leben am Land auch in vielen anderen ihrer Werke aufgriff, behandelte sie das Thema der sozialen Ungerechtigkeit ausschließlich in ihrem Debütroman „Der Aufstand der Kinder“ mit einer solchen Intensität. Auch der Robin-Hood-Stoff⁷⁸ mit einer weiblichen Figur in der Hauptrolle und das Motiv des gerechten Räubers – der „weder von seiner Veranlagung her noch in Bezug auf die Ausübung seines Metiers ein eigentlicher Verbrecher“⁷⁹ ist – finden sich in keiner anderen Erzählung und keinem anderen Roman der Autorin wieder; einzig das Motiv des Aufstandes der Unterdrückten und Entrechteten wird beispielsweise im Werk „Bergkinder“ erneut angesprochen.

⁷⁸ Vgl. Frenzel, Elisabeth: Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage unter Mitarbeit von Sybille Grammetbauer. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 2005, S. 791-793.

⁷⁹ Frenzel, Elisabeth: Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte. 6., überarbeitete und ergänzte Auflage. Stuttgart: Theodor Kröner Verlag 2008, S. 578.

3.2. Zweitausend Meter über der Hölle (1937)



1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Zweitausend Meter über der Hölle // Ein Ski-Tagebuch // Mit acht Bildern // 1937 // Paul Zsolnay Verlag // Berlin, Wien, Leipzig
2. **Titelrückseite:** Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten // Copyright 1937 by Paul Zsolnay Verlag A.G., Wien // Die Bilder wurden nach Originalaufnahmen von Alma Holgersen wiedergegeben. Einbandentwurf von Rudolf Geyer // Gedruckt bei Rudolf M. Rohrer in Baden bei Wien
3. Eine Wehrmachtausgabe im Jahr 1944, eine Neuauflage unter dem Titel „Bergfrühling“ im Jahr 1953
4. Tagebuch, abenteuerliche Erzählung
5. 19,5 x 12 cm, 97 Seiten
8 Originalaufnahmen auf den Seiten 8, 24, 32, 48, 64, 72, 80 und 88
6. UB Wien: I-535405 (außerdem: ÖNB, DNB)
7. Die Ich-Erzählerin und ihre Freunde Marta, Erwin und Hermann
8. Eine Hütte in den Bergen
9. Die drei jungen Erwachsenen Marta, Hermann und die Erzählerin wollen die Frühlingsmonate auf einer Hütte in den Bergen verbringen, um den letzten Schnee auszukosten und noch ein paar Schitouren zu unternehmen. Im Schutzhaus angekommen, erleben sie allerhand Abenteuer, lernen mit Schneestürmen, Hunger und Durst umzugehen und begreifen die Wichtigkeit von Zusammenhalt, Freundschaft und Loyalität, ohne die so manches Erlebnis in den Bergen wohl schlecht ausgehen würde. Als Erwin auf Besuch aus der Stadt kommt, findet er zunächst keinen Anschluss an die Gruppe, hat diese doch das Stadtleben bereits

weit hinter sich gelassen und sieht in dem schwachen, blassen Freund mehr eine Last als eine Erleichterung. Doch nach einiger Zeit gewöhnt er sich an das entbehrliche Leben und verändert sich nicht nur körperlich, sondern auch seelisch: Stress und Hektik fallen von ihm ab und er wird zusehends ausgeglichener.

Nachdem Marta und Erwin bereits früher abreisen mussten, wird der Abstieg für Hermann und die Erzählerin noch einmal zur Herausforderung, doch mit letzter Kraft schaffen es die beiden, ins Tal zu gelangen. Während sie ihre Blessuren und die Ereignisse der letzten Monate Revue passieren lassen, stellen sie schließlich erschüttert fest, wie bequem die engstirnige Bevölkerung lebt und wie schwer sie sich nur in ihrem alten Leben zurecht finden können.

10. Das Thema des Konflikts zwischen Stadt- und Landleben prägt die Erzählung, die auf dem Hintergrund der Natur der Berge die Wichtigkeit von Freundschaft und Zusammenhalt für die körperliche und seelische Gesundheit in den Mittelpunkt stellt. Das Inseldasein – abgeschieden von der Außenwelt ist es für die vier jungen Erwachsenen gleichgültig, ob sie sich wirklich auf einer Insel befinden oder sich auf andere Weise in der somit geschaffenen „ursprungshaften Anfangslage“ beweisen müssen⁸⁰ – bildet dabei ein Motiv⁸¹, das die Autorin selbst, lange Zeit in der Abgeschiedenheit der Tiroler Berge lebend, verkörperte und das somit auch Eingang in viele ihrer Werke fand, wie beispielsweise in „Bergkinder“ oder „Tonis Abenteuer“.

⁸⁰ Vgl. Maier, Karl Ernst: Jugendliteratur. Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung. 10. überarb. und erw. Auflage. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt 1993, S. 165.

⁸¹ Vgl. Frenzel, Elisabeth: Motive der Weltliteratur, S. 373-391.

3.3. Kinderkreuzzug (1940)

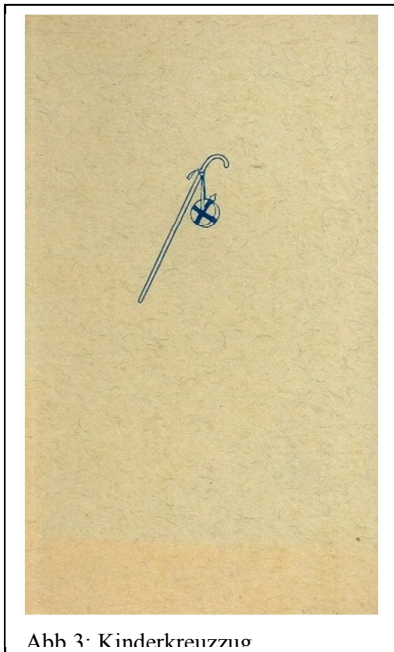


Abb 3: Kinderkreuzzug

1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Kinderkreuzzug // 1948 // Paul Zsolnay Verlag // Berlin, Wien, Leipzig
2. **Titelrückseite:** Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung vorbehalten. Copyright 1940 by Paul Zsolnay Verlag A. G., Wien // Druck: Wiener Verlag, Wien XII // Printed in Austria // Erste Seite: Ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem. // Psalm VIII., 3.
3. Erstausgabe im Jahr 1940, Lizenzausgabe im Jahr 1951

4. Religiöser historischer Roman
5. 21 x 13 cm, 361 Seiten, keine Illustrationen
6. Privat (außerdem: ÖNB, DNB, UB Wien)
7. Die zwei Kinder Maria und Adam, ihr Freund Heinrich, der Anführer des Kinderheeres Nikolaus und Marias Stiefvater Nikodemus
8. Ein mittelalterliches Bergbauerndorf, der Weg von den österreichischen Alpen über Nord- und Mittelitalien bis Brindisi (Süditalien)
9. Nachdem das Dorf, in dem Maria lebt, von einer Lawine verschüttet wird und bis auf ihren Bruder Caspar sämtliche Familienmitglieder umkommen, beschließt das Mädchen, der Vision seines über alles geliebten, in den Schneemassen verstorbenen Stiefvaters und Kreuzfahrers Nikodemus zu folgen und mit dem Kinderheer, das er in seiner Vision unbewaffnet gegen die Heiden ziehen sah, auf Kreuzzug zu gehen. Gemeinsam mit ihrem Freund Adam macht sie sich auf den Weg, die Schar der Kinder zu suchen, die sie, nachdem sich ihnen unterwegs auch noch die zwei Jungen Ägid und Heinrich anschließen, nach einigem Suchen erreichen.
Die Weiterreise von den Alpen in Richtung Italien, wo man mit Schiffen das Meer überqueren will, erweist sich jedoch als überaus beschwerlich und so sind nicht alle

Kinder den Strapazen des Wanderns gewachsen: Besonders von den kleinsten werden viele krank und sterben unterwegs und nachdem in Brindisi klar wird, dass es für den Zug der Kinder kein Weiterkommen mehr gibt, beschließen Adam und Maria, gemeinsam mit Heinrich die Heimreise anzutreten. Der völlig entkräftete Junge, der bis zuletzt an den Sieg gegen die Heiden geglaubt hatte, stirbt jedoch auf der beschwerlichen Reise und auch Maria und Adam gelingt es schließlich nur mit Mühe, nach Hause zu Adams Muhme, bei der das Waisenkind vor ihrer Abreise lebte, zu finden.

10. Den Stoff des Kinderkreuzzuges von 1212⁸² neu aufarbeitend stellt die Autorin das Thema des heiligen Kriegs und das Motiv der Wanderschaft in den Mittelpunkt ihres historischen Romans. Mit dem „Verlassen[s] der relativen Sicherheit und Ordnung“⁸³ der beiden Kinder Maria und Adam fehlen auch die abenteuerlichen Elemente nicht, ersetzt die dadurch entstehende Spannung der Erzählung doch wichtige Lücken in der Überlieferung, die sich aus der dürftigen Quellenlage der wenigen Kloster-Annalen ergeben.⁸⁴

⁸² Im Juli des Jahres 1212 soll von Köln aus ein Kinderheer von bis zu 25.000 Kindern (aber auch Erwachsenen) aufgebrochen sein, um in das Heilige Land zu ziehen und gegen die Heiden zu kämpfen. Viele starben jedoch bereits auf dem Weg dorthin und am Meer angelangt musste man feststellen, dass es für den Zug der Kinder kein Weiterkommen mehr gab. Siehe hierzu auch <http://www.kreuzzug.de/kinderkreuzzug/kinderkreuzzug.php> [26.9.2011]

⁸³ Lange, Günter (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2000, S. 417.

⁸⁴ Die dürftige Quellenlage lässt Zweifel an den Kinderkreuzzügen aufkommen, lediglich „über den deutschen Kinderkreuzzug gibt es glaubwürdige zeitgenössische Quellen“. Vgl. <http://www.kreuzzug.de/kinderkreuzzug/kinderkreuzzug.php> [23.8.2011]

3.4. Die goldenen Wiesen (1942)

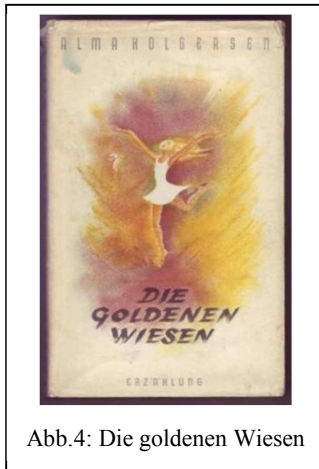


Abb.4: Die goldenen Wiesen

1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Die goldenen Wiesen
// Frundsberg Verlag Berlin
2. **Titelrückseite:** Umschlag und Einband entwarf
Edith Ranzoni-Riedel // Copyright 1942 // by
Frundsberg-Verlag Winkler und Burg R. G., Berlin
W 15 // Satz und Druck: „Astoria“ Druck- und
Verlagsanstalt, Wien III.
3. Einzige Ausgabe im Jahr 1942
4. (Auto-)biographische Erzählung
5. 21 x 13 cm, 152 Seiten, keine Illustrationen
6. ÖNB: 719095-B (außerdem: DNB)
7. Nina, ihr Vater und ihre Mutter, Freunde aus Kindheit und Jugend (insbesondere Anna und Christoph)
8. Ein Wohnsitz der Familie auf dem Land (vermutlich Tirol), einer in der Großstadt (vermutlich Wien)
9. Nina wächst am Land auf, wo ihre Familie ein Schloss mit Garten bewohnt, in dem das Mädchen mit seinen Freunden die tollkühnsten Kunststücke vollführt und ihre Rolle als Anführerin der ansonsten nur aus Buben bestehenden Gruppe genießt. In der Schule, die Nina schließlich in der Stadt besucht, wird aus der stillen, verträumten Kleinen ein schwer zu bändigendes junges Mädchen, das als Kopf des von ihr gegründeten „Asketenbundes“ auch im Winter ohne Strümpfe und Handschuhe aus dem Haus geht und zum Beweis ihrer Härte den Mantel weit offen lässt.

Als Anna, die von allen Kindern und Jugendlichen die Ärmste ist, zu dem Bund stößt, freundet sich Nina rasch mit der Neuen an, ist ihr als Asketin doch keine ein so gutes Vorbild wie dieses vom Leben gezeichnete Mädchen. Bei einer Mutprobe bricht die Freundin jedoch in den Teich des Stadtparks ein, liegt wochenlang krank im Bett und stirbt schließlich an den Folgen des Unfalls. Nina macht sich große

Vorwürfe, fühlt sich schuldig an Annas Tod und kann diesen nur schwer überwinden.

Als sie heranwächst, erlebt sie einige enttäuschende Liebschaften, bevor sie schließlich Christoph kennenlernt, mit dem sie eines Morgens auf einer kleinen Wanderung die goldenen Wiesen im Himmel erblickt, die bereits zu Beginn der Erzählung einmal angesprochen werden – „Ein Land zwischen Himmel und Erde!“⁸⁵

10. Mit der Schilderung des Stadt- und des Landlebens spricht die Autorin ein Thema an, das nicht nur bereits in vielen ihrer bisherigen Werke vertreten ist, sondern das vor allem auch ihr eigenes Leben bis zu ihrem Tod hin prägte. Die Beschreibung von Kindheit, Heranwachsen und erster Liebe sind jedoch Themen, die Holgersen in ihrer Erzählung „Die goldenen Wiesen“ zum ersten Mal behandelt und die sie erst in ihren ersten Kinder- und Jugendbücher erneut aufgreift. Aufgrund der vielen Parallelen zu Holgersens eigenem Leben können viele Details auch autobiografisch verstanden werden.

3.5. Großstadtlegende (1946)

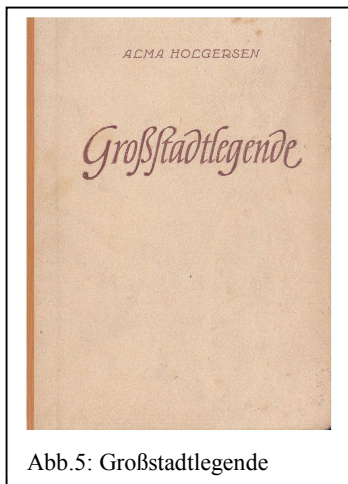


Abb.5: Großstadtlegende

1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Großstadtlegende // Wien // Amandus-Edition
2. **Titelrückseite:** Einbandzeichnung: F. Limberg // Printed in Austria // Copyright 1946 by Amandus-Edition, Wien // Alle Rechte, besonders das des Nachdrucks, der Übersetzung, der Verfilmung und Radioverbreitung vorbehalten // Erste Seite: Für Toni Melchart †
3. Einzige Ausgabe im Jahr 1946

4. Zeitgeschichtlicher Roman
5. 21 x 13 cm, 247 Seiten, keine Illustrationen
6. UB Wien: I-559784 (außerdem: ÖNB, DNB)

⁸⁵ Holgersen, Alma: Die goldenen Wiesen. Berlin: Frundsberg 1942, S. 152.

7. Die junge Künstlerin Christine, ihr Freund Michael, ihre Freundin Hanna, das Mädchen Pepi, der Zirkusartist Karl, Christines guter Freund Erdmann

8. Wien und Umgebung

9. Als schlechtbezahlte Künstlerin hat es Christine kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in Wien nicht leicht, immer wieder gibt es Tage, an denen sie nichts zu essen hat und ihre Zeichnungen von den Auftraggebern zurückgewiesen werden.

Pepi, ein übermütiges, vorlautes kleines Mädchen, bringt schließlich Schwung in ihr Leben, indem sie, ohne viel nachzudenken, vom Dach springt, um sich eine schlimme Wunde zuzufügen, die sie für die Aufnahme in den Asketenbund, dem sie so gerne angehören möchte, nötig hat. Tagelang das schwer verletzte Mädchen pflegend, wachsen Christines Zuneigung und Bewunderung Pepi gegenüber immer mehr und so entwickelt sich zwischen den beiden eine ganz besondere Freundschaft.

Nach und nach greifen die Auswirkungen des Krieges immer mehr um sich, es gibt selten ausreichend zu essen und Streitigkeiten zwischen Befürwortern und Gegnern des nationalsozialistischen Regimes bestimmen den Alltag ebenso wie die fortwährenden Bombenangriffe und die ständige Angst, in der alle leben. Doch Pepi lässt sich ihren Mund nicht verbieten und auch als bereits alles verloren scheint, die Leute rund um sie verzweifeln und schließlich auch Michael, Christines Freund, stirbt, macht sie keinen Hehl daraus, wie sie zu den Werten und Prinzipien der Nationalsozialisten steht. Die Erzählung endet schließlich mit dem Ausblick, dass sich das Blatt eines Tages wieder wenden werde und dass man nun am Beginn eines Neuanfangs stehen würde.

10. Während Alma Holgersen die Themen Armut und soziale Ungerechtigkeit nicht nur in diesem Werk, sondern bereits auch in ihrem Debütroman „Der Aufstand der Kinder“ aufgriff, behandelte sie das Thema Krieg und den Stoff des Zweiten Weltkriegs ausschließlich in dem Roman „Großstadtlegende“. Obwohl sie selbst zwei Weltkriege miterlebte und die Zeit des Nationalsozialismus ganz intensiv zu spüren bekam, schien sie das Geschehene wenig bis gar nicht in ihrer literarischen Tätigkeit verarbeiten zu wollen und distanzierte sich ganz bewusst von jeglicher politischen Gesinnung und Haltung.

3.6. Bergkinder (1949)

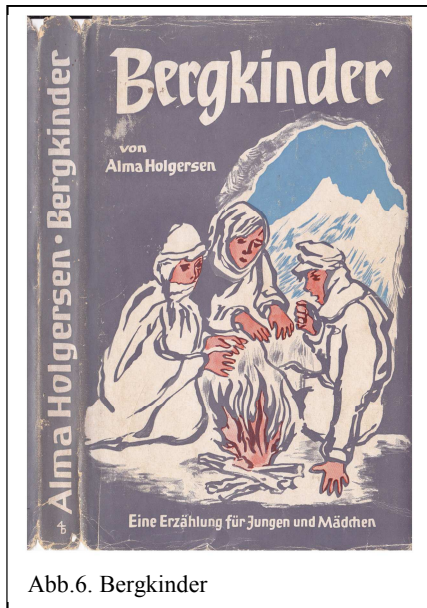


Abb.6. Bergkinder

1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Bergkinder // Eine Erzählung für Jungen und Mädchen // Paulus Verlag Recklinghausen
2. **Titelrückseite:** Alma Holgersen erhielt 1949 den Preis der Stadt Wien für Dichtkunst // 1955 // 3. Auflage // Alle Rechte im Paulus Verlag, Recklinghausen // Herstellung: W. Bitter, Recklinghausen // Schutzumschlag und Illustrationen: Tony Bachem-Heinen, Margarethenkreuzhof über Königswinter

3. Erstausgabe im Jahr 1949 beim Bitter Verlag, letzte Auflage im Jahr 1965 beim Julius Breitschopf Verlag
4. Abenteuerbuch, Robinsonade
5. 20 x 14,5 cm, 171 Seiten
20 Illustrationen auf den Seiten 11, 13, 20, 31, 33, 41, 55, 59, 67, 71, 76, 84, 97, 103, 126, 133, 135, 143, 147 und 171
6. Privat (außerdem: ÖNB, DNB)
7. Die Geschwister Florian und Vroni, deren Vater und Großmutter, ihr Freund Michel, der alte Hirte und Einsiedler Barthlmä
8. Ein Bergbauernhof, eine Höhle in den Bergen
9. Drei Kinder im Alter von elf bis dreizehn Jahren beschließen, von zu Hause auszureißen und in einer Höhle in den Bergen zu leben, da sie nicht mit ihren Eltern in die Fremde auswandern und die geliebte Heimat verlassen wollen. Alle Widrigkeiten mit Bravour meisternd hoffen sie jedoch während der ganzen Zeit, dass ihre Familien zur Einsicht kommen und wieder zurückkehren mögen, wobei sie als Zurückgebliebene die Existenz der Heimkommenden sichern würden.

Tatsächlich geschieht alles so, wie die Kinder es sich wünschen und, perfekt getarnt und den Suchenden ausweichend, scheint es schließlich so, als könnte nichts und niemand sie je wieder von diesen Bergen herunterbringen. Auch als Vroni krank wird und Florian und Michel den heilkundigen Barthlmä zu Hilfe holen, wendet sich das Schicksal der Kinder im letzten Moment wieder zum Besseren und die drei überstehen auch diese Prüfung. Letztendlich ist es jedoch die alles beherrschende Gewalt der Natur, die sie zum Abstieg zwingt und ihnen angesichts des mächtigen Schneesturms die Unbedeutendheit der eigenen Existenz vor Augen führt. Als sich die drei völlig entkräftet in eine Kirche schleppen, wo sie Schutz vor Kälte und Sturm suchen, werden sie schließlich durch die außerordentliche Frömmigkeit eines Gläubigen gerettet, der dem schlechten Wetter zum Trotz die heilige Stätte täglich für sein Gebet aufsucht.

10. Das Werk „Bergkinder“ sticht unter allen Robinsonaden der Tiroler Schriftstellerin wohl am meisten hervor, griff sie doch Themen wie Heimatverbundenheit oder die Liebe zur Natur, die in dieser Erzählung einen zentralen Punkt darstellen, auch in vielen anderen ihrer (Kinder- und Jugend-)Bücher auf, das Motiv des Auswanderns und die Person des Missvergnügten⁸⁶ – in diesem Fall der Vater – lässt sie in ihren restlichen literarischen Werken jedoch unangesprochen. Das Motiv des Inseldaseins⁸⁷ der drei Kinder, die sich, isoliert von jeglicher Zivilisation, monatelang in der Natur der Berge beweisen müssen, findet sich hingegen in (abgewandelter) Form auch in vielen anderen Romanen und Erzählungen Holgersens wieder. Die innige Verbundenheit der Kinder mit der Natur und der Heimat erweist sich letztendlich als die einzige glückbringende Konstante.

⁸⁶ „Der Typus des Missvergnügten erbringt für literarische Behandlung dort, wo er nicht nur in Randstellung kritischer Begleiter der Handlung ist, sondern zum Handlungsträger wird, eine Spannung zu den übrigen, „vergnügten“ Personen, aber vor allem auch eine Spannung zu sich selbst. Er steht durch seine Haltung sich selbst, seinen Anlagen, im Wege, kreist um die eigene Person und gelangt nicht zum Ziel.“ Frenzel: Motive der Weltliteratur, S. 523.

⁸⁷ Vgl. Frenzel: Motive der Weltliteratur, S. 373-391.

3.7. Tonis Abenteuer (1952)

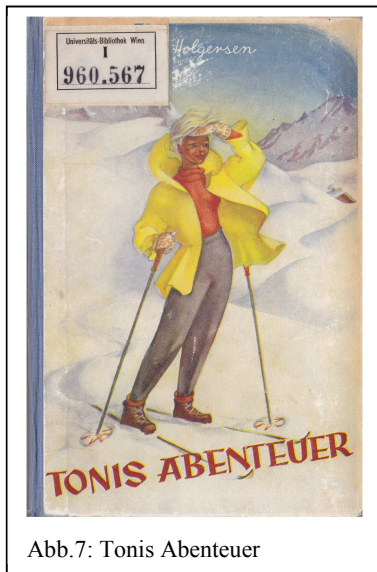


Abb.7: Tonis Abenteuer

1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Tonis Abenteuer // Eine Erzählung aus den Bergen für junge Mädchen // Mit Abbildungen von Maria Rehm // Verlag Carl Ueberreuter // Wien, Heidelberg
2. **Titelrückseite:** Alle Rechte vorbehalten // Copyright, 1952, by Carl Ueberreutersche Buchdruckerei und Schriftgiesserei (M. Salzer), Wien // 1952 // Papier: Matthäus Salzers Söhne/ Wien // Druck: Carl Ueberreuter/ Wien
3. Eine zweite Auflage im Jahr 1954

4. Mädchenbuch

5. 20,5 x 13,5 cm, 119 Seiten

7 Illustrationen auf den Seiten 3, 30, 51, 66, 87, 102

6. UB Wien: I-960567 (außerdem: ÖNB, DNB)

7. Die sechs Mädchen Toni, Vroni, Aglaya, Christl, Friedl und Suse, der Bergbauernbub Martin
8. Ein Schutzhaus in den Bergen Tirols
9. Sechs Freundinnen machen Urlaub in den Bergen Tirols, wo sie den letzten Schnee auskosten und ein paar Schitouren unternehmen wollen. Bis auf Vroni, ein Bergbauernkind und Toni, die die Berge bereits sehr früh kennen und lieben lernte, verkörpern alle Mädchen das bequeme Leben in der Stadt und kommen mit den Bedingungen in so großen Höhen und in der freien Natur nur unterschiedlich gut zurecht. Die zimmerliche Suse stellt als schwächstes Gruppenmitglied bald ein Problem dar, liegt es ihr doch fern, die zwischenmenschlichen Beziehungen zu ihren Freundinnen zu pflegen und sich auf das Leben in den Bergen einzulassen. So wird sie schließlich, als eine Lawine das Haus verschüttet, den anderen Mädchen zum Verhängnis. Während Toni und Vroni sofort beginnen, einen Tunnel ins Freie

zu graben und auch Aglaya, Friedl und Christl den Schnee beiseite schaufeln, lässt Suse, ihrem Schicksal ergeben, die Kolleginnen im Stich und kommt ihnen selbst dann nicht zu Hilfe, als diesen bereits die Kräfte ausgehen und auch die Essensvorräte knapp werden. Letztendlich gelingt es den Mädchen aber doch, ihren Weg ins Freie zu finden und sich aus der Schneehöhle zu befreien. Während sie das verschüttete Schutzhaus und die Lawine genauer untersuchen, erreicht sie schließlich Martin, ein etwa 13jähriger Bauernbub, den sie zuvor aus einem Schneesturm gerettet hatten und der nun gekommen war, um nachzusehen, ob alles in Ordnung wäre. Gemeinsam mit ihm beginnen sie am nächsten Tag den Abstieg ins Tal, von wo aus die Mädchen letztendlich den Zug nach Hause zu ihren Familien nehmen.

10. In keinem anderen Mädchenbuch Alma Holgersens werden die Themen Freundschaft und Loyalität so hoch gestellt wie in ihrem ersten Werk dieser literarischen Gattung: Das Zurechtkommen der einzelnen Mädchen mit den Lebensbedingungen auf dem Land erweist sich als durchaus schwierig und so wird auch der Konflikt zwischen Stadt- und Landleben einmal mehr in den Mittelpunkt der Erzählung gerückt. Auch das Motiv des Inseldaseins⁸⁸ wiederholt sich in diesem Werk und mit der wiederkehrenden Handlungslinie – „Die Hauptgestalt oder eine Gruppe zentraler Gestalten verlässt aus freiem Entschluss die relative Sicherheit und Ordnung der heimischen Umwelt [...]“⁸⁹ – stellt sich „Tonis Abenteuer“ schließlich ganz in die Tradition der Abenteuerliteratur.

⁸⁸ Vgl. Frenzel: *Motive der Weltliteratur*, S. 373-391.

⁸⁹ Lange: *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*, S. 417.

3.8. Räuberromanze (1957)

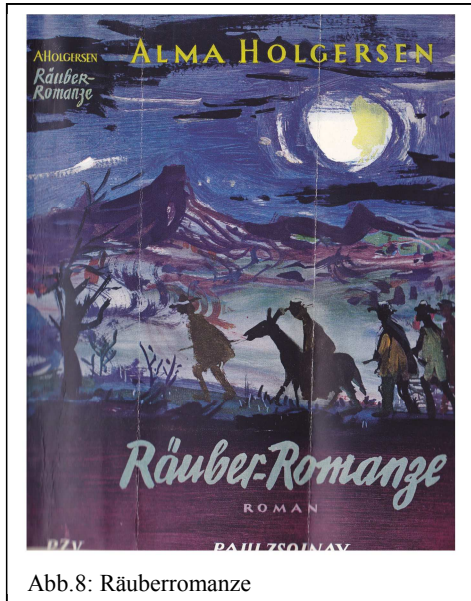


Abb.8: Räuberromanze

1. **Titelseite:** Alma Holgersen //
Räuberromanze // Roman // MCMLVII //
Paul Zsolnay Verlag // Hamburg, Wien
2. **Titelrückseite:** Alle Rechte, insbesondere
das der Übersetzung, vorbehalten //
Copyright 1957 by Paul Zsolnay Verlag
Gesellschaft m.b.H., Hamburg/Wien //
Einbandentwurf: Hans Rob. Pippal //
Druck: Norbertus Druckerei Wien III. //
Printed in Austria // Erste Seite: Für
Pucolino

3. Einzige Ausgabe im Jahr 1957

4. Abenteuerroman, religiöser Roman
5. 19 x 13 cm, 207 Seiten, keine Illustrationen
6. UB Wien: I-822176 (außerdem: ÖNB, DNB)
7. Der Gutsbesitzer Antonio di Morello, seine Geliebte Bianca, das Mädchen Rosina, der Diener Angelo, der Räuberhauptmann, dessen Geliebte Fiametta, der Räuber Cesare
8. Sizilien, Südfrankreich (Nizza, Cannes)
9. Der Gutsbesitzer Antonio di Morello wird auf Sizilien von einer Räuberbande entführt und vierzig Tage lang gefangen gehalten, bevor er gegen eine hohe Summe an Lösegeld wieder freigelassen wird. Abgeschieden von der Außenwelt findet er dort die Zeit, um über sein Leben und die ambivalente Beziehung zu seiner langjährigen Geliebten, Bianca, nachzudenken und Pläne für ihre gemeinsame Zukunft zu schmieden.

Nach seiner glücklichen Rückkehr und der Genesung wird Antonio jedoch auch von Rosina, einem knapp zwanzigjährigen, lebenshungrigen und unbekümmerten Mädchen, für das bereits seit längerer Zeit sein Herz schlägt und dem er schließlich

seine ganze Leidenschaft offenbart, besucht. Doch trotz aller Zuneigung zu dem jungen Mädchen überwiegen letztendlich die Bewunderung und Wertschätzung für Bianca – sie allein war es doch, die sich um das Lösegeld kümmerte und die erforderliche Summe für seine Freilassung auftrieb – und so will es der Zufall schließlich, dass Rosina und Antonio immer mehr auseinandergerissen werden. Nachdem sich Bianca gegen ein Haus an der französischen Riviera, das Antonio ihr zum Dank versprochen hatte und für ein gemeinsames Leben mit ihrem Geliebten entscheidet, fügt er sich schließlich seinem Schicksal, das ihm am Ende doch noch den Weg zu seinem Glück ebnet.

10. Als einer der wenigen Romane Alma Holgersens, die nicht in ihrer österreichischen Heimat spielen, behandelt „Räuberromanze“ auch als einziges ihrer Bücher das Motiv der Entführung. Während sie das Inseldasein und die Themen Selbstfindung und Katharsis auch in anderen Werken aufgriff, wagte sie sich dagegen nur ein Mal an eine Entführung durch Räuber heran. Mit einer einen gealterten Gutsbesitzer entführenden Räuberbande gesellt sich der Roman zwar in die lange Reihe der Abenteuerbücher Holgersens, enthält aber auch religiöse Elemente und ähnelt dabei in keiner Weise den von ihr ansonsten so bevorzugten Themen und Handlungsplätzen.

3.9. Pietro schreibt dem lieben Gott (1959)

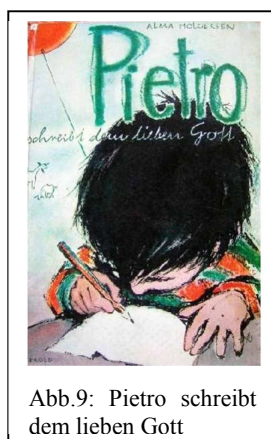


Abb.9: Pietro schreibt dem lieben Gott

1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Pietro schreibt dem lieben Gott // Mit Zeichnungen von Cilli Niehüser // Verlag Herold, Wien, München
2. **Titelrückseite:** Alle Rechte vorbehalten // © 1959 by Herold Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. Wien // Druck Herold, Wien VIII
3. Einzige Ausgabe im Jahr 1959

4. Religiöses Kinderbuch

5. 24 x 16 cm, 70 Seiten

14 Illustrationen auf den Seiten 3, 7, 11, 17, 19, 25, 29, 34, 38, 43, 49, 59, 63, 69

6. UB Wien: I-836600 (außerdem: ÖNB, DNB)
7. Der achtjährige Pietro Sala, seine Eltern Herr und Frau Sala, ein deutsches Fräulein, Pietros Freundin Bianca
8. Arcole (Italien)
9. Pietro bekommt eines Nachts ein Gespräch seiner Eltern mit, die verzweifelt beratschlagen, woher sie Geld für ein Bettchen und etwas Wäsche bekommen könnten, da seine Mutter ein weiteres Kind erwartet und die Familie jedoch weder eine Wiege noch Babykleidung besitzt. Als Pietro schließlich von einem deutschen Fräulein 100 Lire und eine Tafel Schokolade geschenkt bekommt, kauft er sich als erstes einen roten Ballon, bevor er *die* zündende Idee hat: Niemand anderem als dem lieben Gott will er schreiben, um für das Ungeborene um Hilfe zu bitten. Gesagt, getan und so lässt er den Brief an den roten Ballon gebunden in den Himmel steigen, bis er nur noch als Pünktchen auf blauem Hintergrund zu erkennen ist.

Bereits in Rovigo geht der Ballon jedoch zu Boden, wo er von einer wohlhabenden Familie entdeckt und mit nach Hause genommen wird. Wenig später erhält Frau Sala wie durch ein Wunder schließlich all das, was sie für das Kleine braucht und so steht der Ankunft des Babys nichts mehr im Wege. Während der ganzen Zeit ist Bianca, ein Mädchen in Pietros Alter, die einzige, die über den Brief Bescheid weiß und die wie er daran glaubt, dass die Botschaft ihr Ziel erreichen und Gott sich der kleinen Familie annehmen wird.
10. Weder für den guten Ausgang der Geschichte noch für den Glauben an göttliche Hilfe spielt es eine Rolle, ob der Brief den lieben Gott tatsächlich erreicht oder ob hinter den Paketen ein anderer Wundertäter steckt – was zählt sind die Themen Vertrauen, Zuversicht Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, die im Mittelpunkt der Erzählung rund um den kleinen Helden Pietro Sala stehen. Sich des Hintergrunds einer italienischen Kleinstadt bedienend verzichtet Alma Holgersen in „Pietro schreibt dem lieben Gott“ auf übernatürliche Ereignisse oder andere phantastische Elemente, sondern rückt allein die Aspekte der glücklichen Fügung und der göttlichen Hilfe ins Zentrum des Geschehens.

3.10. Maximilian (1965)



Abb.10: Maximilian. Die Jugend des letzten Ritters

1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Maximilian // Die Jugend des letzten Ritters // Erzählung für die Jugend // Mit Zeichnungen von Karl Seelos // Verlag Herold, Wien, München
2. **Titelrückseite:** Entwurf des Umschlages: Karl Seelos // Alle Rechte vorbehalten // © 1965 by Herold, Druck- und Verlags-Ges. m. b. H., Wien VIII // Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Halbgasse 9 // Erste Seite: In memoriam Maximilian Freiherrn von Heine-Geldern
3. Einzige Ausgabe im Jahr 1965
4. Geschichtliches Jugendbuch
5. 21 x 14 cm, 116 Seiten
8 Illustrationen auf den Seiten 9, 19, 23, 46, 53, 77, 98, 115
6. UB Wien: I-883028 (außerdem: ÖNB, DNB)
7. Der junge Maximilian I. von Habsburg, seine Mutter und seine Schwester, die Gefolgschaft des Hofes (insbesondere der Erzieher und der Jagdmeister)
8. Der Hof bei Wiener Neustadt, die Martinswand bei Innsbruck, der Weg von Wien nach Burgund
9. Die Erzählung berichtet von der Kindheit und Jugend Maximilian I., des sogenannten letzten Ritters, der sich als aufgeweckter und unternehmungslustiger Junge nicht nur für den Unterricht, den er von seinem Erzieher erteilt bekommt, sondern vor allem auch für das Trainieren seines Falken und die Jagd interessiert. Er ist sehr einfühlsam und verständnisvoll und so pflegt er nicht nur ein gutes Verhältnis zu Mutter und Schwester, sondern behandelt auch die Dienerschaft mit großem Respekt und Anerkennung.
Bei einem Jagdausflug in der Martinswand versteigt er sich, sodass er, von der Sonne geblendet, keine Tritte mehr finden kann und gezwungen ist, auf einem

Felssims auszuharren und auf Hilfe zu warten. In diesem Moment beginnt Maximilian zu Gott zu beten und legt schließlich ein Gelübde ab. Kurz darauf wird er auf göttliche Weise von einem Fremden gerettet, der ihm den richtigen Weg aus seiner gefährlichen Lage zeigt und ihn zurück zu seiner Gefolgschaft führt. Sein Gelübde, sich von Zeit zu Zeit zurückzuziehen, zu beten und zu fasten, hält Maximilian auch ein, als er die lange, beschwerliche und kostspielige Reise nach Burgund antritt, wo er schließlich am 18. August 1477 Maria von Burgund ehelichen soll.

10. „Maximilian“ ist die einzige historische Erzählung Alma Holgersens, die den erzählten Stoff, nämlich die Kindheit und Jugend Maximilian I., mehr ins Zentrum stellt als die Themen Glaube und Christentum. Obwohl das Wandermotiv, wie in vielen anderen Kinder- und Jugendbüchern Holgersens, auch hier von großer Bedeutung ist, unterscheidet sich die Erzählung grundlegend vom restlichen literarischen Werk der Autorin, berichtet sie doch weder von Heiligenerscheinungen noch thematisiert sie den Konflikt zwischen Stadt und Land.

3.11. Kleiner Bruder Kim (1973)

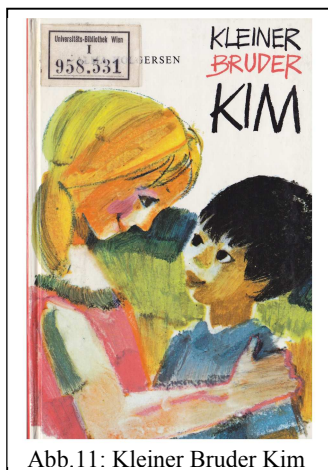


Abb.11: Kleiner Bruder Kim

1. **Titelseite:** Alma Holgersen // Kleiner Bruder Kim // Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien
2. **Titelrückseite:** Umschlag und Zeichnungen: Emanuela Delignon // Alle Rechte vorbehalten // © Österreichischer Bundesverlag, Wien 1973 // Printed in Austria // Druck: G. Gistel & Cie., Wien // Verlagsnummer: 421-43 // ISBN 3-215-40719-1
3. Einzige Ausgabe im Jahr 1973
4. Zeitgeschichtliches Kinderbuch, Heimatbuch
5. 21 x 14,5 cm, 83 Seiten
 - 9 Illustrationen auf den Seiten 8, 22, 25, 37, 46, 51, 59, 68, 81

6. UB Wien: I-958531 (außerdem: ÖNB, DNB)
7. Der kleine Kim, der Missionar Andreas Moser, die elfjährige Lena und ihre Großmutter, der Pfarrer
8. Eine Missionsstation in Vietnam, ein Bauerndorf in Tirol
9. Andreas Moser, als Missionar in Vietnam stationiert, findet unter einem grauen, zerlöcherten Papiersack den kleinen Kim, ein vietnamesisches Waisenkind, das vor lauter Hunger bereits sehr abgemagert ist und auch nicht spricht. Da sein Heimaturlaub bevorsteht und er den Kleinen nicht weiter den Gräueln des Krieges aussetzen will, nimmt er ihn schließlich mit nach Österreich, wo er nach einigem Hin und Her bei Lena und ihrer Großmutter untergebracht wird.

Anders als die anderen Kinder im Dorf kümmert sich Lena hingebungsvoll um den kleinen Kim, der noch immer nicht sprechen will und auch das ihm vorgesetzte Essen kaum anrührt, sodass er immer kränker und schwächer wird. Erst als das Mädchen bereits völlig verzweifelt und nicht mehr an eine Heilung glaubt, spricht der Bub sein erstes Wort: „Lena“. Nach und nach taut Kim immer mehr auf, erzählt von seinen verstorbenen Eltern und verarbeitet schließlich alles, was ihn bisher so sehr mitgenommen hatte.
10. Das Motiv der wundersamen Genesung des kleinen Kim in der schönen Bergwelt steht im Zentrum dieses Kinderbuchs und bildet mit dem Stoff des Vietnamkriegs den Mittelpunkt der Erzählung. Themen wie Konflikte und Krieg aufgreifend, spricht die Autorin nicht nur Ereignisse aus der jüngeren Geschichte, wie etwa den Ersten oder Zweiten Weltkrieg, sondern auch ganz aktuelle Geschehnisse an und vertritt mit der Schilderung des Leidens des kleinen Kim die Meinung so vieler anderer: Alleine und gefangen in der aussichtslosen Situation des Krieges in Vietnam sind Kinder Krankheit und Not schutzlos ausgeliefert. Nachdem Andreas Moser das Kind ohne bürokratische Hindernisse in seine österreichische Heimat mitnehmen kann, findet Kim in der Natur der Berge schließlich nicht nur Gesundheit, sondern auch Zufriedenheit und Glück.

4. Literarische Formen und Inhalte in Alma Holgersens kinder- und jugendliterarischem Werk

Wie bereits erwähnt, ist es aufgrund des großen Umfangs des literarischen Werks Alma Holgersens – das nicht nur 47 Erzählungen und Romane für alle Altersgruppen umfasst, sondern auch zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften beinhaltet⁹⁰ – nicht möglich, an diesem Punkt sämtliche (Kinder- und Jugend-)Bücher der Autorin vorzustellen und der Vielfalt ihrer literarischen Tätigkeit somit Rechnung zu tragen. Um jedoch auch die anderen, bisher nur am Rande erwähnten Bücher zumindest teilweise aufarbeiten zu können, wird nun auf den folgenden Seiten näher auf die von der Schriftstellerin am häufigsten aufgegriffenen literarischen Gattungen eingegangen, wobei der Fokus vor allem auf den verbreitetsten Themen, Stoffen und Motiven liegen soll. Im Anschluss daran ist es von besonderem Interesse, welchen Stellenwert Holgersens Romandebüt „Der Aufstand der Kinder“ in Hinsicht auf ihre gesamte schriftstellerische Tätigkeit einnimmt, handelt es sich bei dieser Erzählung doch zweifelsohne nicht nur um ihr kritischstes, sondern auch um ihr reifstes Werk.

4.1. Kriterien der literarischen Einordnung

Es versteht sich von selbst, dass auch in der Literatur für Kinder und Jugendliche verschiedene Gattungen unterschieden werden, die sich aufgrund eines oder mehrerer Kriterien ergeben. In vielen Fällen können Erzählungen und Romane jedoch nicht eindeutig kategorisiert werden, sondern sind mehreren Genres zuzuschreiben, da die Grenzen der literarischen Gattungen nicht unbedingt eindeutig verlaufen und die Einordnung eines Textes daher oftmals durch ein Verschwimmen eben dieser Grenzen gekennzeichnet ist.

Um die Werke Alma Holgersens für die weitere Betrachtung der am häufigsten aufgegriffenen Themen, Stoffe und Motive nun überhaupt den einzelnen literarischen Gattungen zuordnen zu können, ist es primär notwendig, einen grundsätzlichen Überblick

⁹⁰ Bereits vor der Veröffentlichung ihres Debütromans „Der Aufstand der Kinder“ schrieb Alma Holgersen für diverse Zeitschriften und Zeitschriften, wie beispielsweise „Freude an Büchern“, „Wort im Gebirge“ oder das „Neue Österreich“.

über die verschiedenen Genres und deren historische Entwicklung zu geben, weshalb ein theoretischer Teil zu den Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur unerlässlich ist.

Die angesprochenen Merkmale der notwendigen grundsätzlichen Zuordnung eines Textes zu den verschiedenen Grundgattungen und -formen werden vor allem durch die Unterscheidung zwischen inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten ermöglicht, wobei sich zwischen den Inhalten und der Struktur eines Textes notwendige Beziehungen ergeben können. Die Kriterien, die daher für die Einordnung von Kinder- und Jugendbüchern herangezogen werden können, sind im Grunde die folgenden: Alter und Geschlecht der Leser (Kinder- oder Jugendliteratur, Mädchenbuch), Inhalt (Abenteuerbuch, Tiergeschichte, etc.) und Ausstattung (z.B. Bilderbuch).⁹¹

Näher auf das Kriterium „Inhalt“ eingehend, stellt Ernst Seibert fest, dass sich nach den Themen, Stoffen und Motiven für das Genre der Kinder- und Jugendliteratur vor allem fünf Schwerpunkte ergeben, nämlich Handlungsort, Handlungszeit, Figuren, Geschlecht und Werte.⁹² Wendet man dieses Gattungsschema auf das Werk Alma Holgersens an, lassen sich für die in diesem Kapitel zu analysierenden (Kinder- und Jugend-)Bücher die folgenden Gattungen festhalten:

- (A) **Auf den Handlungsort bzw. eine kindlich/jugendlich typische Situation bezogen:** Abenteuergeschichten mit kindlichen/jugendlichen Protagonisten, Feriengeschichten, Robinsonaden;
- (B) **Auf die Handlungszeit bezogen:** historische Erzählungen/geschichtliche Kinder- und Jugendliteratur mit kindlichen/jugendlichen Protagonisten, proletarisch-revolutionäre Kinder- und Jugendliteratur;
- (C) **Figurenzentrierte Gattungsbezeichnungen:** Biographien;
- (D) **Geschlechtsbezogene Gattungsbezeichnungen:** Mädchenbücher;
- (E) **Wissens- und wertevermittelnde bzw. erziehungsorientierte Kinder- und Jugendliteratur:** religiöse Erzählungen, Missionserzählungen;⁹³

Betrachtet man also die drei großen Bereiche Lyrik (z.B. das Kindergedicht), Epik (Erzählungen für Kinder und Jugendliche) und Dramatik (z.B. Puppen- oder

⁹¹ Vgl. Doderer, Klaus (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. A – H. Weinheim: Beltz 1977, S. 432 – 433.

⁹² Vgl. Seibert: Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche, S. 63.

⁹³ Vgl. ebd. S. 64-65.

Märchenspiele)⁹⁴, so wird deutlich, dass im Gesamtwerk Alma Holgersens vor allem die Epik eine bedeutende Rolle spielt, sind doch die meisten ihrer Werke Erzählungen und Romane für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Im Schatten der Prosaerzählungen der Tiroler Schriftstellerin stehen jedoch auch Gedichte und Balladen, die in den Bänden „Sursum corda“ und „Ein Reh zu Gast“ zusammengefasst sind, sowie einige wenige Theaterstücke, wie etwa „Wir können gerettet werden“, die jedoch entweder nie veröffentlicht wurden oder es nur zu geringer Bekanntheit gebracht haben.⁹⁵

4.2. Gattungen, Themen, Stoffe und Motive in den Kinder- und Jugendbüchern Holgersens

4.2.1. Kinderbücher vs. Jugendbücher

Der Begriff „Kinderbuch“ steht als Sammelbezeichnung für all jene Bücher und Erzählungen, die für Kinder vom Erstlesealter bis etwa zum 12. Lebensjahr geschrieben werden – womit als Hauptzielgruppe die 6/7 – 11/12jährigen zu nennen wären – und grenzt sich daher vor allem durch das Alter der angesprochenen Leserschaft vom Jugendbuch ab. Von vornherein für Kinder konzipiert, sind schließlich auch die Themen, Motive und Schauplätze eines Kinderbuches dem Erfahrungsfeld eines Kindes entnommen und handeln daher im Wesentlichen vom Kinderleben selbst.⁹⁶

Ähnlich verhält es sich schließlich mit dem Jugendbuch, das sich speziell an Mädchen und Jungen ab dem 12. Lebensjahr richtet und alle Texte umfasst, die eigens für Jugendliche verfasst wurden. Themen und Motive, die der spezifischen Lebenssituation der Jugendlichen entnommen wurden, prägen den Kern dieser Gattung, weshalb auch die „Suche nach der eigenen Identität“⁹⁷ – schließlich stößt diese Thematik auf ein ganz wichtiges Lesebedürfnis der Jugendlichen – nicht ohne Grund in vielen Jugendbüchern aufgegriffen wird.⁹⁸

⁹⁴ Vgl. Doderer: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, S. 432

⁹⁵ Siehe dazu auch die von Christine Riccabona und Anton Unterkircher für das Brenner-Archiv verfasste Biografie zu Alma Holgersen unter http://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=TLL:2:0:::P2_ID:274 [19.8.2011]

⁹⁶ Vgl. Marquardt, Manfred: Handbuch Kinder- und Jugendliteratur. Troisdorf: Bildungsvlg. Eins 2010, S. 94-95.

⁹⁷ Ebd. S. 121.

⁹⁸ Vgl. Marquardt: Handbuch Kinder- und Jugendliteratur, S. 120-121.

4.2.2. Realistische und phantastische Kinder- und Jugendliteratur

Wie bei jeder Erzählung und jedem Roman sind schließlich auch in Bezug auf Kinder- und Jugendliteratur Themen und Inhalte als fiktiv zu betrachten, werden doch selbst mit dem Terminus „realistische Literatur“ nicht immer wahre Begebenheiten bezeichnet, sondern lediglich Geschichten, „wo ausschließlich real mögliche Tatsachen und Ereignisse den Inhalt ausmachen“⁹⁹. Ist der Bezug zur Wirklichkeit zwar in allen Erzählungen auf bestimmte Weise gegeben, so verändert sich der Begriff Realismus doch stets je nach dem Blickwinkel, unter dem Zusammenhänge zwischen Literatur und Wirklichkeit betrachtet werden sollen, weshalb an dieser Stelle eine notwendige Unterscheidung zwischen realistischer und phantastischer Kinder- und Jugendliteratur zu treffen ist: Während sich die erzählerischen Darstellungsmuster realistischer Romane an die Gesetze der Wahrscheinlichkeit und eine rationale Organisation des Erzählrepertoires halten, überwindet die phantastische Kinder- und Jugendliteratur eben diese Grenzen.¹⁰⁰

Demnach gehören zur realistischen Kinder- und Jugendliteratur neben dem Abenteuerroman noch der historische und der psychologische Roman, wobei sich diese Auswahl auf „Erzählungen, die von Kindern und Jugendlichen im sozialen Bezugsfeld ihres alltäglichen Lebensbereiches handeln“¹⁰¹, eingrenzt, sofern man in die Definition auch Erfahr- und Überprüfbarkeit beziehungsweise Erlebnisnähe der Erzählgegenstände mit einschließt.¹⁰²

Häufig aufgegriffene Themen realistischer Kindergeschichten sind daher dem nahen Lebenskreis des Kindes entnommen, wie etwa Elternhaus, Schule und Freundschaft¹⁰³, während sich die phantastische Literatur in weitaus höherem Maße aus einem tradierten Fundus bedient, der sich vor allem aus Mythen, Märchen und kanonisch gewordener Phantastik zusammensetzt.¹⁰⁴

Wie bereits anhand der eingangs vorgestellten (Kinder- und Jugend-)Bücher deutlich wurde, bewegt sich der Großteil des literarischen Werks Alma Holgersens im Bereich der realistischen Literatur, während nur ein kleiner Teil – und an dieser Stelle hauptsächlich

⁹⁹ Vgl. Marquardt: Handbuch Kinder- und Jugendliteratur, S. 95.

¹⁰⁰ Vgl. Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 158.

¹⁰¹ Ebd. S. 158.

¹⁰² Vgl. ebd. S. 158.

¹⁰³ Vgl. ebd. S. 102.

¹⁰⁴ Vgl. ebd. S. 189.

jene Bücher religiösen Inhalts – Elemente des Phantastischen aufweist. Erzählungen und Romane wie „Der Wundertäter“ oder „Pietro schreibt dem lieben Gott“ vermitteln zwar den Eindruck, phantastischen Inhalts zu sein, lösen jedoch im Verlauf der Geschichte sämtliche Elemente des Wunderbaren auf rationale Weise auf und sind daher als realistische Literatur einzustufen. Andere Werke hingegen, wie beispielsweise „Kinderkreuzzug“ oder „Der kleine Indio und die Muttergottes“, sind gekennzeichnet von Visionen, Heiligenerscheinungen oder Protagonisten mit übernatürlichen Kräften und Fähigkeiten und tragen somit eindeutig phantastische Elemente. An diesem Punkt ist beispielsweise auf jene Stelle im Werk „Kinderkreuzzug“ zu verweisen, in der Nikodemus die Vision des Kinderheeres hat – „Gott hat sie gerufen, so sagen sie! [...] Vom Niederrhein kommen sie und ziehen ans Meer.“¹⁰⁵ –, das Maria und Adam schließlich tatsächlich finden können und das somit sowohl Teil der phantastischen als auch der realen Welt des Romans ist. Doch auch die Szene, in der Juan Diego in „Der kleine Indio und die Muttergottes“ die heilige Jungfrau Maria erscheint und sie als Beweis seiner Vision auf dem Umhang des kleinen Indios das Abbild ihres Antlitz hinterlässt – „In leuchtenden Farben erschien das Antlitz der Jungfrau Maria am Grunde der Serape.“¹⁰⁶ –, entspricht nicht der erwähnten „rationale[n] Organisation des Erzählrepertoires“¹⁰⁷ und kann daher dem Phantastischen zugeordnet werden.

Zusammenfassend ist somit festzuhalten, dass der größte Teil der Erzählungen und Romane Alma Holgersens als realistische Literatur einzuordnen ist, wobei auffallend viele phantastische Werke der späteren schriftstellerischen Tätigkeit der Autorin zugesprochen werden können. Ob diese Tatsache schlicht auf eine Entwicklung in ihrer Arbeit als Literatin oder womöglich gar auf Veränderungen in ihrem Privatleben zurückzuführen ist, wie dies im Kapitel „Biographie“ bereits angesprochen wurde, ist jedoch an späterer Stelle noch genauer zu klären.

4.2.3. Abenteuerbücher

Es mag wohl an Alma Holgersens Liebe zur Natur, an ihrer Affinität zu den Bergen und ihrer Begeisterung für den Sport liegen, dass ein Großteil ihres literarischen Werks in die

¹⁰⁵ Holgersen, Alma: Kinderkreuzzug. Berlin, Wien, Leipzig: Paul Zsolnay 1948, S. 48.

¹⁰⁶ Holgersen, Alma: Der kleine Indio und die Muttergottes. Wien, München: Herold 1967, S. 54.

¹⁰⁷ Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 158.

Kategorie „Abenteuerbücher“ eingeordnet werden kann. Neben Werken wie „Bergkinder“, oder „Räuberromanze“, die eindeutig als Abenteuerliteratur kategorisiert werden können, finden sich jedoch auch in ihren Mädchenbüchern sowie in den religiösen, geschichtlichen und zeitgeschichtlichen Büchern viele abenteuerliche Elemente, weshalb es an dieser Stelle notwendig erscheint, einen genaueren Blick auf die Geschichte der Abenteuerliteratur zu werfen und anschließend auch auf die Charakteristika von Werken abenteuerlichen Inhalts einzugehen.

Bereits an der Etymologie des Begriffs „Abenteuer“, der vom vulgärlateinischen Wort „adventura“ abstammt und so viel wie „unerwartetes oder stets ungewöhnliches, seltsames Ereignis mit unsicherem Ausgang“¹⁰⁸ bedeutet, wird ersichtlich, dass die Abenteuerliteratur zu den wohl ältesten Gattungen der Epik gehört und dass sie im Laufe der Zeit viele Veränderungen mitgemacht haben muss: Je nach vorherrschender literarischer Strömung orientierten sich Themen und Stoffe mal mehr an der Mythologie, mal mehr an der Realität, weshalb auch heute noch eine große Vielfalt an Themen und Inhalten vorzufinden ist. Demnach unterscheidet Karl Ernst Maier in seinem Werk „Jugendliteratur“ völkerkundlich-geographisch orientierte Abenteuerbücher, Robinsonaden, Seegeschichten, historisch orientierte Abenteuergeschichten, Indianergeschichten, abenteuerliche Erzählungen mit Tieren, Detektivgeschichten und utopische und phantastische Abenteuergeschichten (Science Fiction und Fantasy).¹⁰⁹

Während bei den historisch orientierten Geschichten – die im Zusammenhang mit Alma Holgersens schriftstellerischer Tätigkeit neben den Robinsonaden zu den bedeutendsten Romanen ihres literarischen Werks zählen – die geschichtliche Vergangenheit zum Rahmen der Handlung gewählt wird¹¹⁰, ist dies bei den Robinsonaden anders. Hier wird die Zentralidee – ganz in der Tradition von Daniel Defoes Werk „Robinson Crusoe“, an das sich alle danach folgenden Robinsonaden in gewisser Weise anlehnten¹¹¹ – von der Inselexistenz gebildet, wobei es für die Einordnung in diese Kategorie völlig gleichgültig ist, ob es sich um einen Menschen allein oder um eine Gruppe handelt, ob diese ungewollt

¹⁰⁸ Doderer: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, S. 7.

¹⁰⁹ Vgl. Maier: Jugendliteratur. Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung, S. 162.

¹¹⁰ Vgl. ebd. S. 169.

¹¹¹ Vgl. Binder, Lucia und Viktor Böhm u.a.: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Jugend & Volk 1992, S. 115.

oder freiwillig in diese Lage geraten sind und ob es sich tatsächlich um eine Insel im Meer oder um einen anderen isolierten Flecken Erde handelt:¹¹²

Maßgeblich für die Kennzeichnung als Robinsonade ist die Isolation von Zivilisation und Gesellschaft und die sich daraus ergebende ursprungshafte Anfangslage, in der sich der Mensch zurechtfinden und bewähren muss¹¹³.

Mit der „Isolation von Zivilisation und Gesellschaft“¹¹⁴ und der „ursprungshaften Ausgangslage“¹¹⁵ gehört schließlich auch Alois Theodor Sonnleitners Trilogie „Die Höhlenkinder“ (1918-1920) – in deren Tradition Holgersens Werk „Bergkinder“ steht und das daher an späterer Stelle noch Erwähnung finden soll – zur Gattung der Robinsonaden.¹¹⁶

Neben den Robinsonaden und den historisch orientierten Abenteuergeschichten sind im literarischen Werk Alma Holgersens aber auch Feriengeschichten von großer Bedeutung, spielen doch Erzählungen wie „Tonis Abenteuer“ (1952) oder „Ferien wie noch nie“ (1953) stets in den Schulferien der Protagonisten. Da sich diese jedoch auch häufig durch andere Merkmale – wie beispielsweise Motiv oder Zielgruppe – auszeichnen und von anderen literarischen Gattungen abgrenzen, sind sie mitunter in erster Linie in die (größeren) Gruppen der Robinsonaden oder der Mädchenbücher einzuordnen.

Doch auch wenn die Bandbreite der Abenteuerliteratur noch so bunt und vielfältig ist, weisen die eben genannten Ausprägungen der verschiedenen Abenteuerbücher einige Gemeinsamkeiten auf, die sie schließlich erst zu einer eigenen Gattung werden lassen und die somit als wichtige Kriterien für die Einordnung von Erzählungen und Romanen abenteuerlichen Inhalts fungieren. Zu diesen Merkmalen zählen die charakteristische, auf Spannung angelegte Erzählstruktur, der in geographischer, zeitlicher und sozialer Ferne liegende Schauplatz¹¹⁷ und das Motiv, eine schwierige, fast unlösbare Aufgabe zu lösen,

¹¹² Vgl. Maier: Jugendliteratur. Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung, S. 165.

¹¹³ Ebd. S. 165.

¹¹⁴ Ebd. S. 165.

¹¹⁵ Ebd. S. 165.

¹¹⁶ Vgl. Binder, Böhm: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart, S. 115.

¹¹⁷ Vgl. Doderer: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, S. 7.

wobei meist gegen eine wirksame Gegenkraft wie z.B. gegen einzelne Menschen, Banden, Gruppen, Völker, Naturkräfte (Kälte, Hitze,...), etc.¹¹⁸ vorgegangen werden muss.

Neben dem aufgrund seiner überragenden Eigenschaften hervorstechenden Helden, spielt aber vor allem die wiederkehrende Handlungsgrundlinie in jedem abenteuerlichen Werk eine bedeutende Rolle, prägt sie die Welt der Abenteuerliteratur doch bereits seit ihrem Anbeginn und ist somit Teil eines jeden dieser literarischen Gattung zugehörigen Buches.¹¹⁹

Die Hauptgestalt oder eine Gruppe zentraler Gestalten verlässt aus freiem Entschluss die relative Sicherheit und Ordnung der heimischen Umwelt und bricht auf in eine aus welchen Gründen immer verlockende Fremde, von der niemand weiß, was sie außer Überraschungen, Anstrengungen und Gefahren bringen wird.¹²⁰

Selbst das raue Leben in der Natur der Berge dem bequemen und modernen Leben in der Stadt vorziehend, liebte auch Alma Holgersen die Spannung und Unsicherheit ihrer eigenen Abenteuer im Gebirge und so ist es nicht verwunderlich, dass sie sich vor allem mit vielen ihrer Kinder- und Jugendbücher ganz in die Tradition der Abenteuerliteratur stellte. Neben den bereits erwähnten Werken wie „Bergkinder“ oder „Räuberromanze“ finden sich aber auch in zahlreichen anderen Büchern Holgersens abenteuerliche Elemente, sodass festgehalten werden kann, dass es sich hierbei wohl um das bedeutendste, das gesamte literarische Werk der Autorin durchziehende Thema handelt.

Die bereits beschriebene wiederkehrende Handlungsgrundlinie findet sich demnach nicht nur in den Abenteuerbüchern der Tiroler Schriftstellerin wieder, sondern auch in einigen ihrer Mädchenbücher, wie beispielsweise in „Tonis Abenteuer“ (siehe Kapitel 3.7). Doch auch die religiösen und historischen Kinder- und Jugendbücher der Autorin tragen stets Elemente des Abenteuerlichen – die wiederkehrende Handlungsgrundlinie prägt beispielsweise auch das Werk „Acht Tage ohne dich“ (1943) –, weshalb sich neben Robinsonaden wie „Bergkinder“ oder „Tonis Abenteuer“, die ihren Schauplatz in kompletter Isolation von Zivilisation und Gesellschaft haben, auch historische Abenteuerbücher wie „Kinderkreuzzug“, das die geschichtliche Vergangenheit zum Rahmen der Handlung wählt¹²¹, finden.

¹¹⁸ Vgl. Binder, Böhm: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart, S. 121.

¹¹⁹ Vgl. Doderer: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, S. 7.

¹²⁰ Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 417.

¹²¹ Vgl. Maier: Jugendliteratur. Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung, S. 169.

Letztendlich sind es aber vor allem die jugendlichen Protagonisten, die aufgrund ihres freundlichen, optimistischen Wesens hervorstechen und, trotz der widrigen Umstände immer zu neuen Abenteuern bereit, als Helden der Geschichten hervorgehen:

[...] es gab nur einen Ausweg: erneut zu graben. Und als alle schliefen – aus Schwäche und Mattigkeit – erhob sie sich leise, und wieder kroch sie in den finsternen Gang und leuchtete mit ihrer Taschenlampe die Wände ihres Gefängnisses ab.¹²²

Dem Glauben an sich selbst, der Willensstärke und dem Optimismus kommen dabei in den Abenteuerbüchern Holgersens, deren Schauplatz immer in geographischer und häufig auch in zeitlicher Ferne liegt – „Nun schien er am Ziel angelangt zu sein, stieg durch loses Geröll aufwärts, bis er zum Eingang einer Höhle kam.“¹²³ –, eine ebenso bedeutende Rolle zu wie dem einfachen, ursprünglichen und unbeschwerten Leben in der Natur, das den Personen der Erzählungen meist die nötige Ruhe und Kraft verleiht, um auch die schwierigsten Prüfungen mit Bravour zu meistern.

Letztendlich können Florian und Vroni, Michel, Toni und die vielen anderen kleinen und großen Helden der Geschichten nicht nur immer recht behalten, sondern es gelingt ihnen zumeist auch, die Erwachsenen zur Einsicht zu bewegen und somit einen ersten Schritt in Richtung eines besseren Lebens zu machen. Themen wie der Konflikt zwischen Stadt und Land, das ursprüngliche Leben in der Natur und die Bedeutung von Glaube und Christentum, bilden daher auch die Moral aller Abenteuerbücher der Tiroler Schriftstellerin: Nur durch den Glauben an sich selbst, an die eigene Herkunft und Traditionen und durch ein einfaches Leben fernab jeglicher Bequemlichkeit kann man zu seinem Glück finden.

4.2.4. Geschichtliche und zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendbücher

Dass Alma Holgersen stets Interesse an Geschichte, an sozialen Verhältnissen und Lebensbedingungen früherer Zeiten ebenso wie an aktuellen politischen Geschehnissen zeigte, machte sie nicht nur in ihrem Debütroman „Der Aufstand der Kinder“ deutlich, sondern bewies sie auch in Werken wie „Kinderkreuzzug“ oder „Maximilian. Die Jugend

¹²² Holgersen, Alma: Tonis Abenteuer. Eine Erzählung aus den Bergen für junge Mädchen. Wien, Heidelberg: Carl Ueberreuter 1952, S. 94.

¹²³ Holgersen, Alma: Bergkinder. Eine Erzählung für Jungen und Mädchen. Recklinghausen: Paulus³ 1955, S. 32.

des letzten Ritters“. Da alle Jahrzehnte ihrer schriftstellerischen Tätigkeit geprägt von Interesse für Geschichte und aktuelle politische und gesellschaftliche Veränderungen waren und sich somit auch ihr gesamtes literarisches Werk durch eine große Vielfalt an geschichtlichen und zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendbüchern auszeichnet, erscheint es sinnvoll, zunächst einen Blick auf die Entstehung und die Merkmale der Gattung der geschichtlichen und zeitgeschichtlichen (Kinder- und Jugend-)Literatur zu werfen.

„Beschäftigung mit der Geschichte gehört zu den Grundformen menschlichen Denkens“¹²⁴, weshalb die Geschichte der Menschheit schließlich nicht nur in diversen Sachbüchern einen großen Stellenwert einnimmt, sondern auch Eingang in die fiktionale Literatur gefunden hat. Da Kinder anhand von Geschichten, Bildern und Spielzeug bereits sehr früh ersten historischen Fakten mit Neugier und kritischer Haltung begegnen, spielen geschichtliche Kinderbücher bereits bei den Kleinsten eine bedeutende Rolle und werden bis zur Vorpubertät, wenn das geschichtliche Interesse seinen emotional geprägten Höhepunkt erreicht, immer wichtiger. Mit etwa 14 Jahren beginnen Jugendliche schließlich, sich auch mit den historischen Zusammenhängen zu beschäftigen, wobei eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte allerdings erst mit der Erweiterung des Erfahrungs- und Denkhorizonts bei jungen Erwachsenen einsetzt.¹²⁵

Was für historische Erzählungen nun von besonderer Bedeutung ist, ist jedoch nicht allein die Korrektheit der Fakten – diese muss schließlich als selbstverständlich vorausgesetzt werden –, sondern vor allem auch die atmosphärische Richtigkeit, die die Identifikation des Lesers mit dem Protagonisten und der Handlung gewährleistet: Sofern die „innere Richtigkeit“ stimmt, ist es dem Erzähler überlassen, Dialoge der handelnden Personen frei zu gestalten.¹²⁶

Mit Kinderbüchern wie „Der kleine Indio und die Muttergottes“ oder „Die drei Hirtenkinder von Fatima“ richtete sich Alma Holgersen also an eine Zielgruppe mit ausgeprägtem geschichtlichem Interesse, die für Themen wie die von der Autorin behandelten besonders zugänglich ist. Da historische Zusammenhänge, über die sich Jugendliche erst ab etwa 14 Jahren Gedanken machen, für das Verständnis der erwähnten

¹²⁴ Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 444.

¹²⁵ Vgl. ebd. S. 445.

¹²⁶ Vgl. ebd. S. 444.

Erzählungen schließlich keine bedeutende Rolle spielen, kann nicht nur die Aufbereitung, sondern auch die Wahl der Stoffe als kindgerecht angesehen werden.

Doch auch wenn die Korrektheit der historischen Fakten in allen Werken gegeben ist – von der dürftigen Quellenlage zu dem Werk „Kinderkreuzzug“ ist an dieser Stelle abzusehen –, muss doch darauf hingewiesen werden, dass dies in Bezug auf die atmosphärische Richtigkeit nicht immer unbedingt der Fall ist. Sowohl die Wortwahl als auch die Schilderung der Handlung selbst sind häufig übertrieben und gewollt archaisch dargestellt, was den Erzählungen schließlich jeden Wirklichkeitsbezug und dem Leser sämtliche Identifikationsmöglichkeiten nimmt. So fällt es schließlich schwer – um nicht zu sagen unmöglich –, sich mit dem dreizehnjährigen Adam und der zwölfjährigen Maria aus „Kinderkreuzzug“ zu identifizieren, die mutterseelenallein von zu Hause aufbrechen, sich weder von Durst noch von Hunger unterkriegen lassen und auch kaum Emotionen zeigen, als ihr um einiges jüngerer Weggefährte Heinrich auf der Heimreise an Erschöpfung stirbt. Etwas leichter identifizieren kann man sich dagegen mit dem jungen Maximilian, der als sympathischer, freundlicher und hilfsbereiter Bursche beschrieben wird und dessen Auftreten und Sprache weniger überzeichnet sind als das der verschiedenen Personen in „Kinderkreuzzug“.

Letztendlich ist daher festzuhalten, dass Alma Holgersen ihre geschichtlichen Werke, die genauso wie viele andere ihrer Bücher auch die Themenpaare Glaube – Christentum und Natur – Heimat aufgreifen, zwar in der richtigen Zeit ansiedelt und sich auch bemüht, in Bezug auf die historischen Daten Korrektheit walten zu lassen, dass sie jedoch, vor allem was die Wahl der Sprache betrifft, oft über das Ziel hinausschießt und somit eine zu archaische und pathetische Welt konstruiert, die dem Leser keine Identifikation mit den Protagonisten und der Handlung mehr erlaubt.

Auch wenn sich die Schriftstellerin, wie bereits im Kapitel zu ihrer Biographie angesprochen, mit zunehmendem Alter immer mehr aus Gesellschaft und Politik zurückzog, so ließ sie aktuelle soziale und politische Ereignisse in ihrem literarischen Schaffen doch nicht unkommentiert. In ihren Kinder- und Jugendbüchern behandelte sie beispielsweise nicht nur die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs, sondern auch den Krieg in Vietnam („Kleiner Bruder Kim“, 1973) oder die Konflikte zwischen der schwarzen und weißen Bevölkerung in den USA („Schwarz und weiß“, 1970), die sie schließlich persönlich mitverfolgte und die somit auch Einfluss auf ihre Arbeit als Literatin nahmen.

Bereits an Themen wie den eben erwähnten wird deutlich, dass der Terminus „zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur“ nicht ohne Grund erstmals in den 1960er Jahren aufkam, als man, in einer Zeit, die ohnehin gezeichnet war von Konflikten wie dem Kalten Krieg oder dem Krieg in Vietnam, begann, sich mit der Vorgeschichte und den Auswirkungen der beiden Weltkriege auseinanderzusetzen. Auf die jüngste oder jüngere Vergangenheit verweisend, kann zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur aufgrund des Bezuges zu aktuellen (politischen) Geschehnissen daher als die Literatur bezeichnet werden,¹²⁷

[...] deren Geschichten entweder vor konkretem zeitgeschichtlichen Hintergrund spielen, aber so, daß das 'Gespielte' ohne diesen Hintergrund so nicht möglich wäre [...], oder Zeitgeschichte ausdrücklich thematisieren, so daß Figuren und Handlungen mehr oder weniger zum Vorwand werden können.¹²⁸

Letztendlich ist es das Hauptziel zeitgeschichtlicher Literatur, den Leser zum Nachdenken anzuregen und ihm zu helfen, eine kritische Haltung zu entwickeln, weshalb die Darstellung des Geschichtsbilds vor allem in Kinder- und Jugendbüchern von großer Bedeutung ist, vermögen die dargebotenen Ursachen, Deutungen und Konsequenzen es doch, die Sichtweise des Lesers zu beeinflussen. Die Wahl der Protagonisten, der Erzählperspektive und der Erzählstruktur sowie die Altersangemessenheit des Erzählten in Bezug auf die Zielgruppe sind daher die wichtigsten Kriterien für die gute Aufarbeitung eines zeitgeschichtlichen Stoffes in einem Kinder- oder Jugendbuch.¹²⁹

Bereits in jungen Jahren einen Weltkrieg miterlebt zu haben, war letztlich auch der Auslöser dafür, dass die Schriftstellerin schließlich bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nicht mehr tatenlos zusehen wollte, sondern entschied, sich gegen die Ideologien des Nationalsozialismus aufzulehnen und ihren Teil dazu beizutragen, gegen die Gräuel des Kriegs anzukämpfen: „Ausserdem hatte ich hier einige Flüchtlingsnester zu betreuen und Deserteure im Haus. Es war durchaus ungemütlich.“¹³⁰

Die Erlebnisse dieser Zeit verarbeitete sie schließlich in dem Werk „Großstadtlegende“, in dem eine brotlose junge Malerin komplett auf sich allein gestellt ist und in dessen Verlauf ein kleines Mädchen im Bewusstsein der ihr drohenden Gefahr keinen Hehl um ihren

¹²⁷ Vgl. Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 462.

¹²⁸ Ebd. S. 462.

¹²⁹ Vgl. ebd. S. 484.

¹³⁰ Basil, Otto: Brief von Alma Holgersen an den Autor vom 30. November 1945.

Unmut in Bezug auf das nationalsozialistische Regime macht. „Ich verzicht! An Hitlerjungen heirat i net!“¹³¹

Neben dem Roman „Großstadtlegende“ und der Erzählung „Acht Tage ohne dich“, die sich als einzige Werke zeitgeschichtlichen Inhalts nicht an die Zielgruppe der Kinder oder Jugendlichen richten, verfasste Alma Holgersen während ihrer gesamten literarischen Tätigkeit aber auch noch einige andere zeitgeschichtliche Werke, wie die bereits erwähnten Erzählungen „Schwarz und weiß“ oder „Kleiner Bruder Kim“, die zwar versuchen, die dargestellten Situationen so sachgemäß als möglich wiederzugeben, jedoch, geprägt von den stets gleichen Themen Heimat, Natur, Glaube und Nächstenliebe, stets zu einem Happy End führen und somit eine allzu geschönte Welt darstellen.

Das Ziel, „Kindern die Schicksale anderer Kinder vor Augen“¹³² zu führen, erreichte die Schriftstellerin somit nicht immer, misslang es ihr doch bisweilen, die beschriebenen Situationen realistisch darzustellen, weshalb es dem Leser nahezu unmöglich ist, sich mit den Protagonisten oder der Handlung von Werken wie den eben genannten zu identifizieren.

4.2.5. Mädchenbücher

Spätestens seit den großen Erfolgen von „Der Trotzkopf“¹³³ oder „Hanni und Nanni“¹³⁴ sind Mädchenbücher aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken, spielen sie doch im Leben vieler junger Mädchen eine besondere Rolle und prägten sie bereits auch ganze Generationen von Mädchen und jungen Frauen. So finden sich auch unter den vielen Kinder- und Jugendbüchern Alma Holgersens einige Werke, die nicht nur inhaltlich auf die Zielgruppe der Mädchen ausgerichtet sind, sondern die sich vor allem auch mithilfe äußerer Merkmale, wie etwa des Titels und des Einbands, ganz bewusst an die weibliche Leserschaft wenden und die somit als spezifische Mädchenliteratur definiert werden können:

¹³¹ Holgersen, Alma: Großstadtlegende. Wien: Amandus-Edition 1946, S. 162.

¹³² Holgersen, Alma: Brief an Hans Mandl vom 12.5. 1964.

¹³³ Das Mädchenbuch „Der Trotzkopf“ von Emmy von Rhoden erschien im Jahr 1883 und wurde mit den Bänden „Aus Trotzkopfs Brautzeit“ und „Aus Trotzkopfs Ehe“ von ihrer Tochter Else Wildhagen fortgesetzt. Siehe dazu auch <http://gutenberg.spiegel.de/autor/490> [22.8.2011]

¹³⁴ Das erste Buch der Mädchenbuchserie „Hanni und Nanni“ der englischen Autorin Enid Blyton erschien im Jahr 1942 unter dem Originaltitel „The Twins at St. Clare’s“. Siehe dazu auch <http://www.enidblyton.net/st-clares/> [19.8.2011]

Mädchenliteratur lässt sich – unabhängig von der historisch konkreten Ausgestaltung – in Analogie zu dem Begriff der intentionalen Kinder- und Jugendliteratur [...] als die Literatur bestimmen, die explizit für Mädchen herausgegeben wird (deutlich gemacht durch Verlag, Autor, Titel, Cover, Reihenzugehörigkeit, Vorrede, Hinweise im Text). Enger ist der Begriff der spezifischen Mädchenliteratur; das ist die Literatur, die eigens für Mädchen verfasst und allein an sie gerichtet ist.¹³⁵

Mit dem Aufkommen der Backfischbücher, die als Sittenlehren und Erbauungsschriften den Grundstein für die heutigen Mädchenbücher legten, begann eine lange Tradition der Mädchenliteratur, die sich nach Malte Dahrendorf im 19. Jahrhundert tendenziell in drei Richtungen entwickelte: das Backfischbuch, die moralische Erzählung und die volkstümliche Erzählung.¹³⁶ Besonders großer Beliebtheit erfreuten sich schließlich die Mädchenbuchserien, die erstmals in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg aufkamen und, rasche Verbreitung findend, auch heute noch einen wichtigen Teil der Mädchenliteratur ausmachen: Von Else Urys „Nesthäkchen“ über Enid Blytons „Hanni und Nanni“ bis hin zu Thomas Brezinas „Penny-Büchern“ hat sich bis zum heutigen Tag eine große Bandbreite an Mädchenbuchserien unterschiedlichster Inhalte entwickelt, in denen sich, damals wie heute – jedoch in unterschiedlich starker Ausprägung – Unterhaltung und erzieherische Absicht mischen.¹³⁷

Letztendlich beschränkt sich der Begriff der Mädchenliteratur, deren Hauptgestalten immer Mädchen sind, die sich in etwa im gleichen Alter wie die angesprochene Leserin befinden und mädchentypisches Verhalten aufweisen¹³⁸ und deren häufigste vorzufindende Themen das lebensbestimmende „biologische Schicksal“, Aufklärung und Emanzipation und ganz individuelle, sozial irrelevante Probleme junger Mädchen sind, jedoch nicht allein auf Erzählungen und Romane, sondern umfasst im Bereich des Nichtfiktionalen und Fiktionalen auch religiöses Schrifttum, moralisch-belehrende und sachlich-belehrende Schriften, Lesebücher, Almanache, Jahrbücher und Zeitschriften, Beispielgeschichten, Lieder, Gedichte, Lyrikanthologien, Schauspiele, Bilderbücher, Märchen und Puppengeschichten (speziell für kleine Mädchen).¹³⁹

¹³⁵ Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 332.

¹³⁶ Vgl. Doderer, Klaus (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. A – H. Weinheim: Beltz 1977, S. 103.

¹³⁷ Vgl. Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 333.

¹³⁸ Vgl. Marquardt: Handbuch Kinder- und Jugendliteratur, S. 113.

¹³⁹ Vgl. Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 332-333.

Mit den beiden Werken „Tonis Abenteuer“ und „Ferien wie noch nie“, von denen das Zweitgenannte als Fortsetzung des ersten angesehen werden kann, stellte sich die Autorin Alma Holgersen nicht nur ganz in die Tradition der Mädchenliteratur, sondern – in gewisser Weise – auch in die der Mädchenbuchserien: Sowohl aus dem Titel und der Umschlaggestaltung als auch aus der Wahl der Themen und Stoffe geht hervor, dass sich die Schriftstellerin mit ihren zwei wohl bedeutendsten Beispielen an Mädchenbüchern nicht nur explizit an die Zielgruppe der Mädchen wenden wollte – womit die beiden Werke als spezifische Mädchenliteratur zu klassifizieren sind –, sondern dass sie mit „Ferien wie noch nie“ auch bewusst an den Erfolg ihres ersten Mädchenbuchs anschließen wollte. Mit der jungen Toni, der vor Tatenkraft und Optimismus strotzenden Protagonistin der Erzählung, beschreibt Alma Holgersen nicht nur ein Mädchen, dass in etwa im gleichen Alter ist wie die angesprochene Zielgruppe und mit dem sich die Leserin daher leicht identifizieren kann, sondern spricht vor allem auch Themen wie Aufklärung und Emanzipation und individuelle Probleme junger Mädchen an.¹⁴⁰

Zusammenhalt, Freundschaft und Loyalität spielen demnach nicht nur in den Abenteuerbüchern und religiösen (Kinder- und Jugend-)Büchern Alma Holgersens eine bedeutende Rolle, sondern auch in ihren Mädchenbüchern, womit neben der Unterhaltung schließlich auch die erzieherische Absicht nicht ausbleibt. Den bereits erwähnten Konflikt zwischen Stadt- und Landleben spricht sie dabei ebenso oft an wie den Glauben an sich selbst – transzendental-religiöse Botschaften finden sich auch in den meisten ihrer übrigen Werke –, weshalb diese Themen auch in der Mädchenliteratur der Tiroler Schriftstellerin einen großen Stellenwert einnehmen.

Aufgrund ihrer eigenen emanzipatorischen Haltung schuf die Kinder- und Jugendschriftstellerin also Mädchenbücher, deren Heldinnen stets mutige junge Mädchen sind, die sich, voll Tatendrang und Optimismus, durch nichts unterkriegen lassen und die letztendlich auch ihre Freundinnen immer zu Einsicht, Freundschaft, Zusammenhalt und Loyalität bewegen können.

¹⁴⁰ Vgl. Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 332-333.

4.2.6. Religiöse Kinder- und Jugendbücher

Bereits im zweiten Kapitel „Biographie“ wurde deutlich, welche große Rolle Religion und Glaube im Leben Alma Holgersens spielten und welche Werte und Einstellungen daher auch Einfluss auf ihre schriftstellerische Tätigkeit nahmen und ihr literarisches Werk somit von ihrem Romandebüt „Der Aufstand der Kinder“ bis zu ihrem letzten Kinderbuch „Kleiner Bruder Kim“ prägten. Ähnlich wie das Abenteuerliche, das sich in nahezu allen Kinder- und Jugendbüchern der Autorin finden lässt, sind auch Religion und Glaube tragende Elemente einer jeden Erzählung und eines jeden Romans der Schriftstellerin, weshalb es an dieser Stelle nötig erscheint, einen genaueren Blick auf die Merkmale und Charakteristika religiöser Kinder- und Jugendliteratur zu werfen.

In wohl jeder Kultur spielt Religion eine mehr oder minder bedeutende Rolle und ist daher auch aus der Literatur der verschiedenen Kulturkreise nicht wegzudenken, umfasst der Begriff „religiöse Literatur“ doch weitaus mehr als nur Bibeln oder Gebetsbücher, sondern bezieht er sich auch auf sämtliche anderen Werke religiös geprägten Inhalts, ganz gleich, ob sie einer bestimmten Religion zuordenbar sind oder ob es sich um allgemein religiöse (transzendente) Ideen handelt:

[...] religiös ist jedes Übersteigen (Transzendieren) der empirisch fassbaren, vertrauten, endlichen Wirklichkeit, auf der Suche nach einem tieferen Sinn-Grund, der seinerseits dazu ermutigt, sich nicht mit den Endlichkeiten abzufinden.¹⁴¹

Da sich das religiöse Kinderbuch vom religiösen Jugendbuch im Hinblick auf seine pädagogischen Perspektiven und seine leserkreispezifischen Voraussetzungen sowie Interessenslangen unterscheidet¹⁴², reicht auch die Bandbreite der Textsorten und Themen der religiösen Kinder- und Jugendliteratur von religiösen Bilderbüchern über religiöse Erzählungen für Kinder und Jugendliche (dazu gehören fiktionale Bücher mit realistischer oder phantastischer Grundstruktur, Bibelausgaben), religiöse Sachbücher,

¹⁴¹ Dinges, Otilie und Günter Lange: Literaturbericht: Religiöse Kinderbücher. In: Christ in der Gegenwart. Freiburg: Herder Verlag 1978, S. 4.

¹⁴² Vgl. Marquardt: Handbuch Kinder- und Jugendliteratur, S. 159.

Legendensammlungen, Gedicht-Anthologien, Kindergebetbücher bis hin zu romanhaften Biographien über bedeutende religiöse Persönlichkeiten/ Heilige.¹⁴³

Aufgrund dieser Fülle an verschiedenen Stoffen, Themen und Textsorten der literarischen Gattung der religiösen (Kinder- und Jugend-)Literatur trifft Magda Motté in ihrem Werk „Auf der Suche nach dem verlorenen Gott“ eine notwendige Unterscheidung zwischen Büchern mit jüdisch-christlicher Botschaft und Büchern mit einer transzendental-religiösen Botschaft.¹⁴⁴ Demnach beinhalten jene Bücher mit jüdisch-christlicher Botschaft vor allem Themen und Motive aus dem Alten und dem Neuen Testament, wobei durch wörtliche Anspielungen oder das Aufgreifen von Symbolen oder biblischen Gestalten und Heiligen vom Leben aus dem Glauben erzählt wird. Sofern die Aussageabsicht durchgängig geprägt ist, handelt es sich bei diesen Büchern um intentional religiöse Bücher, die sicherlich die größte Gruppe der religiösen (Kinder- und Jugend-)Literatur darstellen.¹⁴⁵

Auf der anderen Seite stehen schließlich jene Werke mit einer transzendental-religiösen Botschaft, deren vermittelte Wertvorstellungen aus für das Leben der Protagonisten bedeutsamen Situationen und Überlegungen stammen und die sich nicht auf die Lehre einer bestimmten Religion allein beziehen:

Texte und Bilder führen den Menschen angesichts existentiell bedeutsamer Erfahrungen an seine Grenzen und zum Nachdenken. Sie verweisen auf die Erlösungsbedürftigkeit von Mensch und Welt, auf einen letzten Sinngrund.¹⁴⁶

Mit dem Begriff „Erlösungsbedürftigkeit“ verweist diese Definition nicht nur exakt darauf, wonach prinzipiell jede Religion strebt, sondern sie beschreibt vor allem auch das Motiv der Suche nach Läuterung und des Strebens nach Erlösung, das sich durch die meisten Erzählungen und Romane Alma Holgersens zieht und somit ihr gesamtes literarisches Werk prägt. Getragen von religiösem Gedankengut sind die (Kinder- und Jugend-)Bücher der Tiroler Schriftstellerin von „Der Aufstand der Kinder“ bis zu „Kleiner Bruder Kim“ gekennzeichnet durch mutige, ausdauernde Protagonisten, denen das Wohl ihrer Mitmenschen sehr am Herzen liegt und die nicht nur für die Erlösung der Schwachen und Entrechteten, sondern auch für die der Reichen und Uneinsichtigen kämpfen. An die

¹⁴³ Vgl. Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 400.

¹⁴⁴ Vgl. Motté, Magda: Auf der Suche nach dem verlorenen Gott. Religion in der Literatur der Gegenwart. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1997, S. 33-44.

¹⁴⁵ Vgl. Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 399.

¹⁴⁶ Ebd. S. 399.

eigene Stärke und Möglichkeiten und an die Werte des Christentums glaubend, erreichen sie stets ihr Ziel und schließen die Geschichten mit der Moral, dass es nicht viel mehr bedürfe als des Glaubens an sich selbst und an Gottes Willen, um die eigenen Ziele zu erreichen:

Man braucht nur in den Zug zu steigen und nach Arcole zu fahren, dort erzählt man die Geschichte vom kleinen Pietro, der sich nicht an irgendeinen Menschen um Hilfe wenden wollte, sondern gleich an den höchsten Herrn selbst.¹⁴⁷

Sowohl bei „Pietro schreibt dem lieben Gott“ als auch bei „Der kleine Indio und die Muttergottes“ handelt es sich um Kinderbücher, die nach Magda Motté als Bücher mit jüdisch-christlicher Botschaft klassifiziert werden können, vermitteln sie doch nicht nur die Werte des Christentums, sondern sind auch Priester, Bischöfe und Heiligenerscheinungen Teil der Erzählungen: „Jetzt erklomm er hastig den Hügel, alles an ihm kam in Bewegung. Und dort stand eine Dame. Er verharrte, entzückt und erfreut.“¹⁴⁸

Doch neben den Werken jüdisch-christlichen Inhalts, zu denen beispielsweise auch „Dino und der Engel“ oder „Thomas sucht den lieben Gott“ zählen, findet sich eine noch viel längere Reihe an Werken mit transzendental-religiöser Botschaft, die schließlich sogar den größeren Teil der religiösen Kinder- und Jugendbücher der Tiroler Schriftstellerin ausmacht. So ist hier „Schneesturm im Juni“ anzuführen, in dem fünf junge Leute auf einem Ausflug in die Berge in einen Schneesturm geraten und, in einer Höhle eingeschlossen, über ihr Leben, ihre guten und schlechten Taten nachzudenken beginnen, bis es schließlich zur Läuterung kommt. Ebenfalls in die transzendental-religiöse Themenreihe stellt sich das Werk „Acht Tage ohne dich“, in dem die Protagonistin, Doris, mit dem attraktiven Alfred eine Wanderung unternimmt, bei der sie beide in eine Gletscherspalte einbrechen und wo sie die Beziehung zueinander noch einmal überdenken und schließlich auf den rechten Weg zurückfinden, bevor sie sich aus dem eiskalten Gefängnis befreien können. In beiden dieser Werke werden die Protagonisten vor existentiell bedeutsame Erfahrungen gestellt, die sie zum Nachdenken und schließlich auch zur Einsicht ihres schlechten Verhaltens bewegen.¹⁴⁹

¹⁴⁷ Holgersen, Alma: Pietro schreibt dem lieben Gott. Mit Zeichnungen v. Cilli Niehüser. Wien, München: Herold 1959, S. 70.

¹⁴⁸ Holgersen, Alma: Der kleine Indio und die Muttergottes. Wien, München: Herold 1967, S. 14.

¹⁴⁹ Vgl. Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 399.

Alma Holgersens eigenes Interesse an Glaube und Religion spielte also für ihre schriftstellerische Tätigkeit keine unbedeutende Rolle, nahm es doch vor allem mit zunehmendem Alter immer mehr Einfluss auf die Wahl der Themen, Stoffe und Motive ihrer literarischen Werke und prägte somit einen großen Teil ihres schriftstellerischen Schaffens. So lassen sich heute unter allen Kinder- und Jugendbüchern der Autorin Romane und Erzählungen beider von Magda Motté beschriebener Gruppen finden, wobei, wie bereits auch Gudrun Wilcke in ihrer Dissertation erwähnte¹⁵⁰, vor allem ihr späteres Werk von der Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben geprägt ist.

4.3. „Der Aufstand der Kinder“ – Die Klassikerfrage

Der Einfluss, den der bereits schwerkranke Literat Peter Altenberg auf die junge Alma Holgersen hatte, ist, angesichts der mehr als vier Jahrzehnte überdauernden Karriere als Schriftstellerin und den 47 daraus hervorgegangenen (Kinder- und Jugend-)Büchern der Tirolerin, also nicht zu überschätzen, war Altenberg doch der erste, der die damals noch als Musikerin tätige Holgersen nicht nur dazu anhielt, sich der Schriftstellerei zu widmen – „Sie sollen meine Wege gehen!“¹⁵¹ –, sondern der ihr dafür auch als gutes Beispiel voranging.

So erschienen bereits während der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts erste Artikel Holgersens in Zeitungen und Zeitschriften, wie beispielsweise dem Monatsheft „Freude an Büchern“ oder der Tageszeitung „Neues Österreich“, doch erst im Jahre 1935 erfolgte die Veröffentlichung ihres Debütromans „Der Aufstand der Kinder“. Eine bewusst herb gewählte Sprache verleiht der Erzählung die nötige Spröde, die die Charaktere der verschiedenen Personen so treffend beschreibt und welche die Entwicklung der Handlung, die Ideen, Pläne und Taten der Kinderbande mit wenigen Worten auf den Punkt bringt. Alma Holgersen setzte sich mit ihrem ersten Prosawerk gekonnt für die Armen und Entrechteten ein und verlieh einem jungen Mädchen, das ihr in Mut und Tatendrang gar nicht unähnlich ist, die Kraft und den Willen, sich selbst gegen den eigenen Vater aufzulehnen und somit sogar die Erwachsenen zum Nachdenken über Recht und Unrecht

¹⁵⁰ „Je älter Holgersen wurde, umso mehr Bücher mit religiösen Themen schrieb sie.“ Wilcke, Gudrun: Vergessene Jugendschriftsteller der Erich-Kästner-Generation. Frankfurt am Main, Wien: Lang, 1999, S. 230.

¹⁵¹ Grieser: Eine Liebe in Wien, S. 182.

zu bringen. Auch wenn die Kinderbande ihr Ziel am Ende nicht erreichen kann, endet die Geschichte unter den gegebenen Umständen doch für alle positiv und Anna geht – zumindest für den Leser – als Heldin der Erzählung hervor.

Letztendlich ist und blieb „Der Aufstand der Kinder“ jedoch nicht nur der einzige zur proletarisch-revolutionären (Kinder- und Jugend-)Literatur zählende Roman der Autorin, sondern auch ihre reifstes und kritischstes Werk. Gleichzeitig handelte es sich aber auch um die erste große Publikation der damals 36jährigen Holgersen, die zu dem Zeitpunkt sowohl den verschiedenen Verlagen als auch dem Zielpublikum noch relativ unbekannt war, weshalb der zu erwartende Erfolg letzten Endes doch ausblieb. Bevor jedoch ein weiterer Roman veröffentlicht werden konnte, der an Stil und Thematik des ersten Werks anschließen hätte können, geschah ein Bruch im Leben der Schriftstellerin: Mitsamt des zweijährigen Kindes verschwand ihr Mann im Jahr 1936 nach Brasilien, um sich dort ein neues Leben aufzubauen und das alte gänzlich hinter sich zu lassen.¹⁵²

Alma Holgersen schrieb zwar weiterhin viele Romane und Erzählungen, veröffentlichte im Jahr 1949 ihr erstes Kinderbuch und im Jahr 1952 auch ihr erstes Mädchenbuch, doch das Robin-Hood-Motiv mit einem Mädchen in der Hauptrolle griff sie in keiner Form je wieder auf. Mehr und mehr verschrieb sie sich sowohl in ihrem Privatleben als auch in ihrem schriftstellerischen Schaffen der Religion und dem Glauben und so sind vor allem ihre späteren Erzählungen und Romane geprägt von den Lehren des Christentums und einer allzu pathetisch konstruierten Sprache.

Die Themenpaare Stadt – Land, Natur – Heimat und Glaube – Religion ziehen sich durch ihr gesamtes Werk und sind je nach Intention der Autorin, je nach der angesprochenen Zielgruppe und den daraus resultierenden Ansprüchen an die verschiedenen Werke manchmal mehr und manchmal weniger deutlich erkennbar. Letztendlich konnte Alma Holgersen jedoch trotz aller Bemühungen nie wieder an den (persönlichen) Erfolg von „Der Aufstand der Kinder“ anschließen und so blieb der Durchbruch bis zu ihrem letzten Kinderbuch „Kleiner Bruder Kim“, das sie nur drei Jahre vor ihrem Tod fertig stellte, aus.

In Hinsicht auf die Klassikerfrage ist nun zu sagen, dass es zwar einige der von Ernst Seibert aufgestellten Kriterien der Kinderbuchklassiker erfüllt, dass es anderen jedoch auch gänzlich widerspricht und somit nicht als Klassiker einzuordnen ist. Klar ist jedoch, dass

¹⁵² Holgersen, Alma: Brief an Gertrud von Le Fort vom 12.8. 1950.

„Der Aufstand der Kinder“ nicht nur den „Aventiure-Charakter“, die „Elternferne“, das „Inselmotiv“ und das Rebellen-Motiv, sondern vor allem auch das Kriterium der Singularität erfüllt und somit in jedem Fall das Potential zu einem Kinderbuchklassiker (gehabt) hätte, wäre es intentional für Kinder geschrieben worden und hätte es sowohl in Österreich als auch in anderen Ländern Verbreitung gefunden.¹⁵³ Da jedoch nicht nur im Ausland, sondern auch innerhalb der heimischen Grenzen der Erfolg ausblieb, wäre die Chance auf einen Durchbruch des Werks nur durch eine Neuauflage gegeben gewesen, von der sich die Autorin jedoch Zeit ihres Lebens distanzierte.

¹⁵³ Vgl. Seibert: Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche, S. 46-47.

5. Von der Erfolglosigkeit in die Vergessenheit – ein Blick auf die literarische Karriere Alma Holgersens

Nachdem sich der erste Teil der vorliegenden Diplomarbeit vor allem damit beschäftigte, Alma Holgersens bis dato relativ unbekanntes Leben zu rekonstruieren und sich das dritte und vierte Kapitel den literarischen Formen und Inhalten der Kinder- und Jugendbücher der Autorin widmeten, ist das Ziel des letzten Teils dieser Arbeit, das literarische Schaffen der Tirolerin im Gesamtkontext der (deutschsprachigen) Kinder- und Jugendliteratur näher zu betrachten, indem vorerst auf die Geschichte und die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur und anschließend auf Holgersens auffallend ungewöhnliche – und leider wohl auch unglückliche – Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verlagen eingegangen werden soll. Unerlässlich ist an dieser Stelle daher eine eingehende Beschäftigung mit den Korrespondenzen der Autorin mit dem Paul Zsolnay Verlag, sind die in der Österreichischen Nationalbibliothek erhaltenen Briefwechsel doch nicht nur das letzte Zeugnis Holgersens unglücklicher Verlagswahl, sondern womöglich auch der Schlüssel auf der Suche nach den Gründen ihrer relativen Erfolglosigkeit.

5.1. Die Schriftstellerin im Kontext der Kinder- und Jugendliteratur

Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte, die Entwicklung und vorherrschende Strömungen der Kinder- und Jugendliteratur, der die sich der Autorin gebotene Ausgangslage umreißen soll, sind im folgenden Kapitel jedoch vor allem etwaige Einflüsse von anderen SchriftstellerInnen und deren Werken von Interesse, um Alma Holgersens Gesamtwerk schließlich in den Kontext der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur einzuordnen.

5.1.1. Blick auf die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur

Obwohl erst viel später größere Verbreitung findend, lassen sich die ersten Spuren von spezifisch für Kinder und Jugendliche geschriebener Literatur, die, den damaligen Gegebenheiten und Umständen entsprechend, vorerst vor allem religiös ausgerichtet und in lateinischer Sprache war, bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Kinder- und Jugendliteratur

war also nicht erst eine „Erfindung“ des ‚aufgeklärten‘, des ‚pädagogischen‘ Zeitalters¹⁵⁴, doch da nur wenige Menschen des Lateinischen mächtig waren und auch die Technik des Buchdrucks noch in den Kinderschuhen steckte, bedurfte es einiger Zeit, bis sie sich als eigener Bereich der allgemeinen Literatur etablieren konnte.¹⁵⁵ Schließlich zogen jedoch auch andere Werke, mit abenteuerlichen Themen und Inhalten bestechend, viele junge Leser in ihren Bann und so kommt es, dass Romane wie „Robinson Crusoe“ (1719) heute als Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur gelten und in diesem Bereich auch eine ganz zentrale Stellung einnehmen.

An dieser Verbindung zwischen Kinder- und Jugendliteratur und der allgemeinen Literatur, die der letztgenannte Roman mit seinem „Robinson-Motiv“ – das, rasche Verbreitung findend, bald bezeichnend für eine ganze Gattung werden sollte – darstellt, wird nicht zuletzt auch die vergleichsweise langsame Entwicklung der spezifischen Kinder- und Jugendliteratur aus der allgemeinen Literatur heraus deutlich. Immer mehr Anklang findend, entwickelte sie sich mit der Zeit zu einem eigenen Bereich der allgemeinen Literatur, der vor allem zu Beginn – da der Mensch im Mittelalter als Eigentum Christi angesehen und vor allem über die Kirche definiert wurde – von religiösen Inhalten und pädagogischen Absichten geprägt war. Der Literatur kam demnach für die Erziehung des Kindes eine große Bedeutung zu, die erst durch die Humanisten, die schließlich den Einzelmenschen ins Zentrum stellten, an Wichtigkeit verlor.¹⁵⁶

Nichtsdestotrotz spielt Religion in der Literatur für Kinder und Jugendliche aber auch heute noch eine bedeutende Rolle, ist ein Kinderbuch nämlich auch

[...] dann als religiös zu bezeichnen, wenn es für die Sinnfrage sensibilisiert und zu ganzheitlichem Engagement anleitet, wenn es Unheilserfahrungen nicht als das Ganze und Letzte ausgibt und ein ‚Plus an Wirklichkeit‘ gegen die Welt der Fakten aufbietet [...].¹⁵⁷

Die voraufklärerische Kinder- und Jugendliteratur war also vor allem von religiösen Thematiken und pädagogischen Absichten¹⁵⁸ geprägt, hatte doch nicht zuletzt auch die Obrigkeit ein Interesse an der Heranbildung der Jugend, was spätestens im Jahr 1774 mit

¹⁵⁴ Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 2., ergänzte Auflage. Stuttgart: Metzler 2002, S. 1.

¹⁵⁵ Vgl. ebd. S. 1.

¹⁵⁶ Vgl. Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 4.

¹⁵⁷ Voss-Eiser, Mechthild (Hg.): Religion im Kinder und Jugendbuch. Nr. 2. Hardebek: Eulenhof-Verlag Heinold 1981, S. 14.

¹⁵⁸ Vgl. Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 10.

der Einführung der allgemeinen Schulpflicht durch Maria Theresia – „Die Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts ist die wichtigste Grundlage der wahren Glückseligkeit der Nationen.“¹⁵⁹ – deutlich wurde.¹⁶⁰ So verwundert es auch nicht, dass, nachdem vorerst die französische und ab 1760 auch die englische Literatur Einfluss auf das österreichische Jugendbuch nahmen, vor allem aus der österreichischen Lehrerschaft viele Jugendschriftsteller hervorgingen, wie beispielsweise der Schuldirektor Leopold Chimani, der einer der meistgelesenen Autoren seiner Zeit war. Daneben fand sich jedoch auch noch eine ganze Reihe anderer Autoren, die sehr bekannt waren und deren Werke bis ins 20. Jahrhundert als Kinder- und Jugendliteratur empfohlen wurden, wie etwa Karl Anton Postl, der unter dem Pseudonym Charles Sealsfield veröffentlichte, Adalbert Stifter und Marie von Ebner Eschenbach.¹⁶¹

Mit der kontinuierlichen Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen, dem sozialen Wandel und dem industriellen Fortschritt stieg im 19. Jahrhundert schließlich auch der Anspruch an die (Kinder- und Jugend-)Literatur, diente sie doch mehr denn je als Medium der Kanalisierung und Ventilierung der Gesellschaft, die zusehends nach Veränderung drängte. Angesichts der stetig erstarkenden Frauenbewegung stiegen letztendlich jedoch vor allem jene Forderungen, die an die Mädchenbücher gestellt wurden, was ein erstaunlich breites Feld an Themen und Inhalten zur Folge hatte, das sich nicht nur auf Prototypen beschränkte, wie sie etwa durch den „Trotzkopf“ (1885) verkörpert wurden, sondern auch Widersprüche aufgriff, die die Stärkung des Selbstbewusstseins der Mädchen zum Ziel hatten.¹⁶²

Neben der sich stark emanzipierenden Mädchenliteratur fand sich allerdings weiterhin eine große Bandbreite an Heile-Welt-Literatur, die von politischer Abstinenz und Harmonisierung der Realität geprägt war und ein heiles Elternbild vermittelte, das die Kinder- und Jugendliteratur – obwohl häufig fernab jeglicher Realität – bis weit ins 20.

¹⁵⁹ Ewers, Hans-Heino und Ernst Seibert (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart. Wien: Buchkultur 1997, S. 88.

¹⁶⁰ Vgl. ebd. S. 88.

¹⁶¹ Vgl. Ziehensack, Ilse: Kinder- und Jugendliteratur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus historischer Sicht. Mit Schwerpunkt deutschsprachige österreichisch-ungarische Monarchie. Wien: Diplomarbeit 2008, S. 34.

¹⁶² Vgl. Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 220- 221.

Jahrhundert hinein bestimmen sollte und schließlich erst in den 1970er Jahren erstmals ernsthaft in Frage gestellt wurde.¹⁶³

Auf der anderen Seite der Heile-Welt-Literatur fand sich gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts allerdings auch eine ganz andere Seite der Kinder- und Jugendliteratur, auf der „Hass und Mord“¹⁶⁴ regierten: die moralisierende Heile-Welt-Literatur. Doch nicht nur an den teilweise erschreckend deutlichen Ausführungen in den Zeitschriften „Jugendliche Nationalsozialisten“ und „Sturmflagge“ wird sichtbar, welche Werte und Einstellungen das Ende der Monarchie kennzeichneten. Auch in Kinder- und Jugendbüchern wie etwa Franz Karl Ginzkeys „Hatschi Bratschis Luftballon“ (1904), das trotz der Diskriminierung Schwarzhäutiger als Menschenfresser lange Zeit – und auch noch heute – als humorvolles Bilderbuch galt und in der Ersten Republik sogar zwei Neuauflagen erfuhr, wird deutlich, wie tief „Hass und Mord“ bereits in den Köpfen der Bevölkerung verwurzelt waren. Diesem Gedankengut, das letztlich auch das Ende der Monarchie überdauerte, fielen schließlich in der Ersten Republik viele Kinder- und Jugendbücher zum Opfer, wurde die Kinder- und Jugendliteratur dieser Zeit doch innerhalb von 20 Jahren dreimal „gesäubert“:¹⁶⁵ „am Anfang und nach dem Ende, und 1934 nach der Umwandlung der demokratischen Republik in den autoritären Ständestaat.“¹⁶⁶

5.1.2. Literarische Strömungen und aktuelle Entwicklungen – Einflüsse auf Alma Holgersens schriftstellerische Tätigkeit

Auf dem Gebiet der Abenteuerliteratur – das im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur seit jeher einen bedeutenden Platz einnahm – gelang dem aus Böhmen stammenden und unter dem Pseudonym Alois Theodor Sonnleitner schreibenden Alois Tluchoř nach Ende des Zweiten Weltkriegs mit seiner Trilogie „Die Höhlenkinder“ (1918-1920) schließlich ein „großartige[s] Experiment einer Kultur-Erarbeitungs-Robinsonade“¹⁶⁷, das die ersten zivilisatorischen Schritte und die soziale Entwicklung bis hin zur Ehe und Familie aufzeigte und somit die Rolle der „Familie als produktive Keimzelle größerer

¹⁶³ Vgl. Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 199-202.

¹⁶⁴ Ewers, Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 93-94.

¹⁶⁵ Vgl. ebd. S. 93-94.

¹⁶⁶ Ebd. S. 95.

¹⁶⁷ Ewers, Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 92.

Gemeinschaften“¹⁶⁸ verdeutlichte. Mit ihrem im Kapitel 3.6 dieser Arbeit bereits beschriebenen Werk „Bergkinder“ stellte sich schließlich auch Alma Holgersen in die Tradition der „Höhlenkinder“, schien die junge Alma Ptaczek doch ganz besonders von diesem Werk beeinflusst zu sein, das schließlich gerade zu jener Zeit erschien, als sie den alternden Literaten Peter Altenberg kennenlernte und begann, sich wieder verstärkt der Literatur zu widmen.

Sonnleitners Trilogie, die in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg spielt und die beiden Waisenkinder Eva und Peter allein in den „Heimlichen Grund“ in den Bergen versetzt, wo sie Tag für Tag um ihr Überleben kämpfen und sich nach und nach selbst ein zu Hause schaffen müssen, dürfte Alma Holgersen bereits in den 1930er Jahren zu der Erzählung „Wir wollen nicht auswandern“ angeregt haben. Vor dem Hintergrund der Zwischenkriegszeit und des sich abzeichnenden Zweiten Weltkriegs entwarf die junge Autorin die Geschichte der kleinen Vroni, ihres Bruders Florian

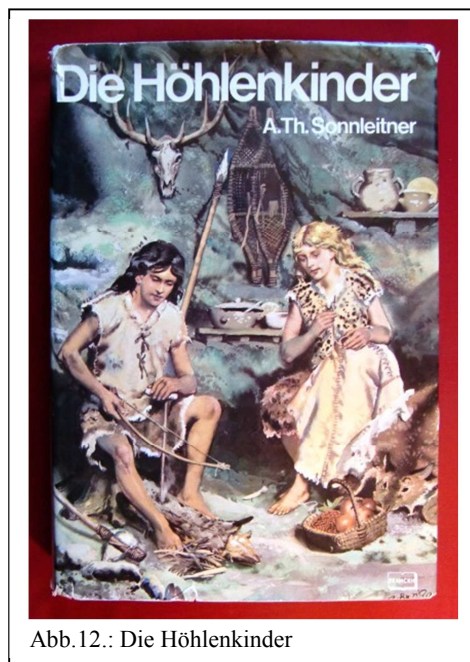


Abb. 12.: Die Höhlenkinder

und ihres Freundes Michel, deren Familien nach Amerika und Australien auswandern wollen, die aber, im Gegensatz zu ihren Eltern, das Fernweh nicht teilen und um jeden Preis zu Hause, in der Heimat, bleiben möchten. Obwohl die Erzählung dem Verlag bereits im Jahr 1938 angeboten wurde, wurde sie erst im Jahr 1949 unter dem Titel „Bergkinder“ als Kinderbuch veröffentlicht. Abgeschlossen in einer Höhle auf über 2000 Metern Höhe in den Bergen hausend, teilen die drei Kinder letztlich ein ähnliches Schicksal wie Sonnleitners Eva und Peter, die, alleine in der Wildnis der Berge, die ersten Schritte der Zivilisation gehen.¹⁶⁹

Letztendlich weisen jedoch nicht nur Genre und Handlung der beiden Romane große Ähnlichkeiten auf – in beiden Fällen handelt es sich um Robinsonaden –, sondern auch in Hinblick auf den Schauplatz und die Handlungszeit finden sich Parallelen: Obwohl die „Höhlenkinder“ zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs und die „Bergkinder“ zur Zeit des Zweiten Weltkriegs angesiedelt sind, ergeben sich für die Figuren ähnliche Bedingungen,

¹⁶⁸ Ewers, Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 92.

¹⁶⁹ Vgl. ebd. S. 92.

was nicht zuletzt auch am Handlungsort, der jeweils im Hochgebirge der Alpen zu finden ist, liegt.

Alma Holgersen, deren Herz bereits sehr früh für Literatur schlug und die vor allem in jungen Jahren von großen LiteratInnen und deren Werken beeinflusst worden war, schien sich also ganz bewusst an Sonnleitners Trilogie anzulehnen und sich mit ihrem ersten Kinderbuch in die Tradition der Robinsonaden zu stellen, ließ die Autorin doch bereits in ihrem Debütroman ihre Vorliebe für das raue und beschwerliche Leben in den Bergen und das Genre der Abenteuerliteratur erkennen. Im Unterschied zu der Erzählung „Bergkinder“ liegt die Besonderheit des Romans „Der Aufstand der Kinder“ jedoch nicht in einer romantisierenden Beschreibung des Lebens in den Bergen, sondern in einer unvergleichlich treffenden Sozialkritik, wie sie in keinem anderen Werk Alma Holgersens zu finden ist. Doch mit einem jungen, starken, mutigen Mädchen als Hauptperson der Erzählung war die angehende Schriftstellerin zu dieser Zeit im Bereich der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur nicht alleine: Auf der Suche nach weiblichen Robin-Hood-Figuren in der (Kinder- und Jugend-)Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stößt man unweigerlich auf Kurt Helds „Die rote Zora und ihre Bande“, das zwar erst im Jahr 1941 in Romanform im Sauerländer Verlag veröffentlicht wurde, jedoch bereits in den 30er Jahren als Fortsetzungsgeschichte erschien.¹⁷⁰

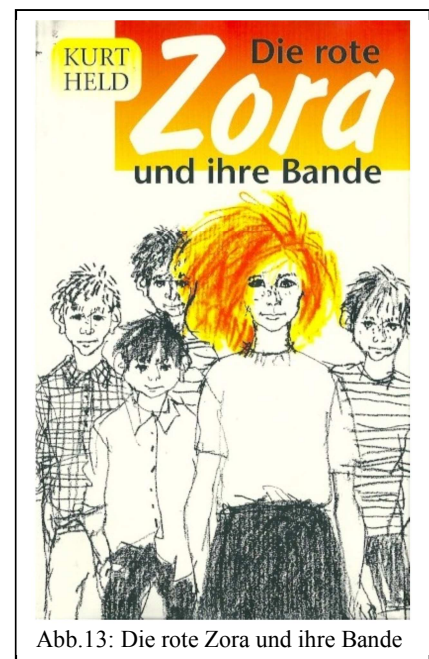


Abb.13: Die rote Zora und ihre Bande

1897 in Jena geboren und 1959 in Carona/Schweiz gestorben absolvierte Kurt Kläber ursprünglich die Schlosserlehre und arbeitete später als Bergmann und am Hochofen, bevor er sich als Journalist betätigte und schließlich mit seinen Werken einen bedeutenden Beitrag zur deutschen Arbeiterliteratur leistete. Als Antifaschist musste er mit seiner Frau, der Schriftstellerin und Märchenerzählerin Lisa Tetzner, jedoch bereits 1933 in die

¹⁷⁰ Vgl. Doderer, Klaus (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. A – H. Weinheim: Beltz 1977, S. 536.

Schweiz emigrieren, wo auch sein bedeutendes Jugendbuch „Die rote Zora und ihre Bande“ vorerst als Fortsetzungsgeschichte entstand.¹⁷¹

Die Erzählung, in deren Mittelpunkt ein Junge namens Branko steht, der nach dem Tod seiner Mutter des Diebstahls bezichtigt und ins Gefängnis gesteckt wird, von wo aus er von einem jungen, mutigen Mädchen mit feuerroten Haaren befreit und anschließend in ihre Bande der Uskoken aufgenommen wird, macht nicht nur auf die erschreckende Situation der Armen und Entrechteten des kleinen Fischerdorfes in Kroatien aufmerksam, sondern lässt zudem, wie Holgersens „Der Aufstand der Kinder“ auch, gerade die Kleinsten und Jüngsten der Gesellschaft für Recht und Ordnung kämpfen.

Die Ähnlichkeiten und Parallelen zwischen „Die rote Zora und ihre Bande“ und „Der Aufstand der Kinder“ finden sich letztlich aber nicht nur in den weiblichen Hauptpersonen, die in Mut, Stärke und Optimismus in ihrer Zeit unübertroffen sind, sondern auch in einer ganzen Reihe anderer Aspekte, wie beispielsweise dem Ausgangspunkt der Erzählung: Während in Helds Roman der Tod Brankos Mutter als Auslöser zum Nachdenken über Recht und Unrecht fungiert, ist es in Holgersens Erzählung Annas Gespräch mit dem Gräfelschustertoni, der ihr knapp aber deutlich zu verstehen gibt: „Recht hast. An deiner Stell war i a nit zfrieden. Fürs Zfriedensein bist no völli z’jung.“¹⁷²

Neben dem Leben in relativer Isolation, dem Schaffen eines eigenen Unterschlupfes und dem guten Ende für die Bande der Uskoken beziehungsweise dem glimpflichen Ausgang für Anna und ihre Freunde, stellt die wohl bedeutendste Gemeinsamkeit das Robin-Hood-Motiv dar, das für beide Erzählungen bestimmend ist: Während Anna und ihre Kinderbande mithilfe von Briefen ankündigt, dass die Reichen den Armen etwas abzugeben hätten – „Mir drohen ihnen.“ „Mit was denn?“ „Daß sonst was gschiecht, wenn sie nix hergeben. Ha, was sagscht jetz?“¹⁷³ –, sorgen Zora, Branko, Duro, Pavle und Nicola, sofern notwendig, stets an Ort und Stelle für Gerechtigkeit. So helfen sie beispielsweise ihrem Freund Stepjan, der von einer Bande Gymnasiasten verprügelt und dem ein Korb mit zehn Kilogramm Aprikosen gestohlen wird, nicht nur, sich in Sicherheit zu bringen, sondern auch, die fehlenden Aprikosen auf Kosten der Burschen wiederzubeschaffen:

¹⁷¹ Vgl. Conejo, Renata und Heinz Arnold u.a.: Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur. Anthologie. Univerzita Jana Evangelisty Purkyne v ústí nad labem. Pedagogická Fakulta 2000, S. 116.

¹⁷² Holgersen, Alma: Der Aufstand der Kinder. Eine Erzählung. Leipzig: L. Staackmann Verlag 1935, S. 12.

¹⁷³ Ebd. S. 30.

In dem kleinen Raum war nichts als der Korb. Die Früchte lagen auf dem Boden. [...] „Ich habe hinter dem Haus einen Baum mit viel schöneren Aprikosen gesehen“, sagte da Nicola. „Pflücken wir einfach von denen noch so viele, bis der Korb wieder voll ist.“¹⁷⁴

Sowohl in „Der Aufstand der Kinder“ als auch in „Die rote Zora und ihre Bande“ kämpft also eine kleine Gruppe von Kindern für etwas, wofür die Erwachsenen nicht genug Mut haben einzustehen: für das Wohl der Armen und Entrechteten. Obwohl alleine die Kleinsten und Schwächsten der Gesellschaft, gewinnen die Kinder im Zusammenhalt ihrer Bande an Zuversicht, Kraft und Macht, um letztendlich gegen die eigentlich „Mächtigen“, die Erwachsenen, aufzubegehren. Ein notwendiges Maß an Nächstenliebe und Gemeinschaftsgefühl, aber auch an Trotz deutlich machend, zeigen beide Werke auf, dass es nicht falsch ist, an seine Wünsche und Vorstellungen zu glauben, bestehende Strukturen infrage zu stellen und gegen diese anzukämpfen.

5.1.3. Ein nicht zu kategorisierendes Gesamtwerk

Kurz vor der Jahrhundertwende geboren, wuchs Alma Holgersen also in einer Zeit auf, in der sich nicht nur die Gesellschaft, sondern in Folge auch die (Kinder- und Jugend-) Literatur stark zu verändern begann. Neue Bewegungen wie neue Gesellschaftsformen entstanden, Technik und Wissenschaft nahmen ihren Fortschritt und man drängte nach Neuem. Die Ausgangslage für junge, ambitionierte SchriftstellerInnen wäre also mehr als günstig gewesen, wäre man nicht auch vor gravierenden Veränderungen gestanden, die den Durchbruch als AutorIn mitunter erheblich erschwerten. Das Bilderbuch und die Kinderlyrik erfuhren im frühen 20. Jahrhundert zwar einen beachtlichen Aufschwung – was nicht zuletzt auch mit der Entwicklung der Künste zu tun hatte¹⁷⁵ –, doch die erzählende Kinder- und Jugendliteratur war von dieser neuen Bewegung nur wenig berührt. Ihre Aufgabe bestand weiterhin darin, „die Kinder im Sinne der bestehenden Verhältnisse zu sozialisieren und sie auf den bevorstehenden Krieg vorzubereiten.“¹⁷⁶

¹⁷⁴ Held, Kurt: Die rote Zora und ihre Bande. Wien: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau und angeschlossene Buchgemeinschaften 1999, S. 130.

¹⁷⁵ Vgl. Dahrendorf, Malte: Kinder- und Jugendliteratur im bürgerlichen Zeitalter. Beiträge zu ihrer Geschichte, Kritik und Didaktik. Königstein: Scriptor 1980, S. 56.

¹⁷⁶ Dahrendorf: Kinder- und Jugendliteratur im bürgerlichen Zeitalter, S. 57.

Einer der wenigen, der mit seinen neuen Ansätzen Erfolg hatte, war Erich Kästner, der im Gegensatz zu vielen anderen die Stadt als Handlungsort seiner Kindergeschichten akzeptierte und auf diese Weise nicht nur neue Themen und Inhalte in die Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik einbrachte, sondern auch eine neue Möglichkeit des kritischen Hinterfragens schuf.¹⁷⁷ So ergriff er nicht nur die Partei der Kinder, sondern forderte auch

Respekt der Jüngeren vor den Älteren, aber ebenso Respekt der Älteren vor den Jüngeren. Freiheit und Gleichheit sollten die beiden Prinzipien sein, unter denen sich Alte und Junge begegneten.¹⁷⁸

Auch Alma Holgersen machte bereits mit ihrem ersten Roman deutlich, dass sie mehr wollte, als mit dem Strom zu schwimmen und hinterfragte ebenso in ihren späteren Erzählungen und Romanen immer wieder die bestehenden Verhältnisse und rief zum Nachdenken auf. Mit einigen ihrer Kinder- und Jugendbücher schuf die Autorin Werke, die, geprägt von den Zeichen der Zeit, traditionelle Themen und Inhalte aufgreifen, diese jedoch bewusst auf neue Art und Weise thematisieren. So wird beispielsweise in ihren Mädchenbüchern kein altmodisches Bild junger Frauen vermittelt, sondern viel eher eine emanzipierte Rolle der Frau als wichtiger und unerlässlicher Bestandteil der Gesellschaft. Vor allem in ihren vor dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Werken, wie beispielsweise „Großstadtlegende“ oder „Die goldenen Wiesen“, vermittelte die Autorin zwar mitunter ein tragisches Kindbild, dafür aber auch ein überaus realistisches und schilderte aktuelle politische und gesellschaftliche Veränderungen überzeugend aus kindlicher Sicht.

Doch auch wenn sich Alma Holgersen als junge Schriftstellerin am Beginn ihrer Karriere mutig und ambitioniert zeigte, sind vor allem ihre späteren Kinder- und Jugendbücher geprägt von Verherrlichung und Pathos und so zieht sich ein gewisses Maß an Verklärtheit, an Heile-Welt-Literatur doch durch ihr gesamtes literarisches Werk.

¹⁷⁷ Vgl. Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 252.

¹⁷⁸ Ebd. S. 254.

5.2. Eine ungewöhnliche Karriere – die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verlagen

Da sich Alma Holgersen erst im späteren Verlauf ihrer Karriere ausdrücklich der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen zuwandte, wurden nur wenige ihrer Bücher in Verlagen der Kinder- und Jugendliteratur veröffentlicht: Während 1949 ihr Buch „Die große Reise“ im „Verlag für Jugend und Volk“ erschien, wurden erst in den Jahren 1968, 1970 und 1973 weitere Werke in den Verlagen „Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst“ und „Österreichische Verlags-Anstalt“ publiziert.

Nicht zuletzt auch aufgrund ihrer mitunter hohen Ansprüche an sich und ihre Verleger umfasst die Liste der Verlage, in denen die Tiroler Autorin ihre Werke veröffentlichte, mehr als 19 Verlagshäuser. Selbst bei einem raschen Blick auf diese Liste wird jedoch bald klar, dass sie zu einem Verlag eine ganze besondere Beziehung gehabt haben muss, nämlich zum Paul Zsolnay Verlag.

Obwohl der große Durchbruch Zeit ihres Lebens ausblieb, schien Alma Holgersen dieser Verlag besonders am Herzen gelegen zu haben und so blieb sie ihm auch trotz einiger Differenzen bis zum Tod Paul von Zsolnays treu. Was die Motivation für die jahrzehntelange, jedoch wenig erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Zsolnay Verlag war, welche Schwierigkeiten und Probleme sich daraus ergaben und welche Konsequenzen dies für Alma Holgersens schriftstellerische Tätigkeit hatte, soll nun im Folgenden näher betrachtet werden.

5.2.1. Das Streben nach Erfolg – von Staackmann zu Zsolnay

Bereits ein Jahr nach dem Erscheinen von Alma Holgersens Romandebüt „Der Aufstand der Kinder“ erschien im gleichen L. Staackmann Verlag ihr zweiter Roman, „Der Wundertäter“. Nicht lange danach, bereits im Jahr 1937, wandte sich die Autorin jedoch bewusst von diesem ab und suchte stattdessen die Zusammenarbeit mit dem am 12. Juni 1895 in Budapest als Sohn eines Großindustriellen geborenen Paul von Zsolnay, der gemeinsam mit seiner Mutter Andy in Wien den Zsolnay Verlag gegründet hatte:¹⁷⁹

¹⁷⁹ Vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/verlage/zsolnay-und-deuticke.html> [5.11. 2011]

Ich bin so froh, dass ich in Ihrem Verlag bin, Ihr Leserkreis ist doch ganz etwas anderes als der von Staackmann. Angenehm ist auch, dass ich damals so gut mit ihnen reden konnte.¹⁸⁰

Offensichtlich erschien Alma – aus heute unbekannten Gründen – der L. Staackmann Verlag als keine gute Wahl, um eine Karriere als Schriftstellerin zu starten und so veröffentlichte sie noch im Jahr 1937 das Ski-Tagebuch „Zweitausend Meter über der Hölle“ im Zsolnay Verlag. Nachdem auch die Fortsetzung des „Wundertäters“, „Du hast Deinen Knecht nicht aus den Augen verloren“ (1938), bei Zsolnay erschien, verpflichtete sich die Autorin dem Verlag und eine viele Jahrzehnte überdauernde Zusammenarbeit zwischen der Schriftstellerin und dem Verlagshaus entstand.

Doch obwohl Alma Holgersen von 1937 bis 1963 Autorin des Paul Zsolnay Verlags war, war die Kollaboration der beiden stets von kleineren und größeren Problemen gekennzeichnet, galt es doch nicht nur, den Ansprüchen von Verlag und Autorin zu genügen, sondern auch die mit dem Zweiten Weltkrieg einhergehenden Schwierigkeiten zu meistern. Nachdem die Schriftstellerin bereits zu Beginn ihrer Karriere bei Zsolnay immer wieder um Vorschüsse anfragen musste¹⁸¹, bestand das größte Problem jedoch bald in der aufgrund der Rohstoffknappheit gehemmten Produktion sowie der letztlich sich auch stark verändernden Nachfrage am deutschsprachigen Buchmarkt. So war es dem Verlag mangels Papier beispielsweise nicht nur fast unmöglich, den „Kinderkreuzzug“ zu verlegen, sondern riet er ihr auch davon ab, da

[...] wir [...] die Zeit nicht für gekommen [halten], umso teure und dicke Bücher junger Autoren auf den Markt zu bringen. Wir nehmen an, dass auch Ihnen damit ein Dienst erwiesen wird, wenn das Erscheinen dieses Buches auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wird, wo es zweifellos einen grösseren Wiederhall findet als gerade jetzt.¹⁸²

Andere Probleme wiederum bestanden in der im Zuge der Machtübernahme der Nationalsozialisten immer mehr um sich greifenden Zensur, von der Alma Holgersens Werke zwar nicht direkt betroffen waren, die die Veröffentlichungen ihrer Bücher jedoch auch immer wieder empfindlich verzögerte:

¹⁸⁰ Holgersen, Alma: Brief an Paul von Zsolnay vom 20.9. 1937.

¹⁸¹ Bereits im September 1937 gestand ihr der Zsolnay Verlag eine Vorauszahlung zu: „Im Sinne unseres Vertrages haben Sie als Vorauszahlung auf dieses Werk S. 900 zu erhalten, wobei wir Ihnen 300 S schon im November auszahlen werden.“ Zsolnay Verlag: Brief an Alma Holgersen vom 21.9. 1937.

¹⁸² Zsolnay Verlag: Brief an Alma vom 25.9. 1939

Auf Ihr oben erwähntes Schreiben, betreffend Holgerson, „Du hast deinen Knecht nicht aus den Augen verloren“ kann ich Ihnen bestätigen, dass seitens der Fachschaft irgend ein [sic!] Verbot oder eine Warnung vor dem genannten Werk nicht ausgesprochen worden ist.¹⁸³

Nichtsdestotrotz wurden auch für die in einem kleinen Haus in Alpbach zurückgezogen lebende Literatin die Auswirkungen des Krieges immer mehr spürbar und so hatte sie nicht nur mit den alltäglichen Problemen des Lebens als Schriftstellerin und der Zusammenarbeit mit dem Verlag zu kämpfen, sondern auch mit dem nationalsozialistischen Regime: Immer wieder musste sie beweisen, dass „ich eine bekannte Schriftstellerin, in Deutschland anerkannt bin und dass meine Bücher gedruckt werden.“¹⁸⁴ Schließlich veröffentlichte sie, auch wenn sie sich selbst keinesfalls, wie im Kapitel zu ihrer Biographie bereits angesprochen, mit der nationalsozialistischen Ideologie identifizieren konnte, doch einige Werke für die deutsche Wehrmacht – „Ich arbeite augenblicklich an einem Buch mit Farbbildern, das nur für die Luftwaffe gedruckt wird und an einem Roman für meinen Verlag: Frundsberg, Berlin.“¹⁸⁵ –, um weder ihre Stellung als „in Deutschland anerkannte Schriftstellerin“ zu gefährden noch mit dem Regime in Konflikt zu geraten, beherbergte sie in ihrem Haus in Alpbach gegen Kriegsende doch mehrere Flüchtlinge und Deserteure.¹⁸⁶

Die Kinder- und Jugendbuchautorin selbst war also nicht direkt von den Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs betroffen, der Paul Zsolnay Verlag aber musste einige schmerzhaft Veränderungen erfahren, da er als jüdischer Verlag galt und mit den Verbotslisten der Reichsschrifttumskammer der deutsche Markt für viele Zsolnay-Autoren auf einmal verschlossen war. Um die Existenz des Verlags zu sichern, wurde bereits im Jahr 1934 ein nationalsozialistischer Lektor eingestellt, doch im März 1939 erkannte die Gestapo diese „Scheinarisierung“, stoppte den Verlag und setzte einen Treuhänder ein. Im Jahr 1941 erwarb schließlich der ehemalige Reichsschrifttumskammer-Referent und Schriftsteller Karl Heinrich Bischoff den Verlag, den er auch bis Kriegsende unter seinem eigenen Namen weiterführte.¹⁸⁷

¹⁸³ Fachschaft Zwischenhandel: Brief an den Zsolnay Verlag vom 27.6. 1938.

¹⁸⁴ Holgerson, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag vom 28.4. 1943.

¹⁸⁵ Holgerson, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag vom 28.4. 1943.

¹⁸⁶ Vgl. Holgerson, Alma: Brief an Otto Basil vom 30.11. 1945.

¹⁸⁷ Vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/verlage/zsolnay-und-deuticke.html> [16.4.2011]

Nachdem Paul von Zsolnay nach einer Geschäftsreise in Großbritannien im Exil geblieben war und erst im Jahr 1946 aus der Emigration nach Wien zurückkehrte¹⁸⁸, gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem Zsolnay Verlag für die junge Autorin zusehends schwieriger, verhielt man sich ihr gegenüber doch nicht nur sehr zurückhaltend und verschlossen, sondern kritisierte man auch ihre Arbeiten. So erwies sich letztlich nicht nur die Publikation des Romans „Kinderkreuzzug“, der eigentlich ihr bedeutendstes Werk werden sollte, als problematisch, sondern man verweigerte ihr auch, das bereits im Jahr 1938 fertiggestellte Buch „Großstadtlegende“ zu produzieren.¹⁸⁹

An Alma Holgersens Romanen wurde also gegen ihren Willen immer mehr „herumgedoktert“ – „Jetzt wird Dr. Hofmann als homöopathischer Arzt eingesetzt und auf schmerzlose Art und Weise 30 – 40 Seiten unter Ihrer Verantwortung entfernen.“¹⁹⁰ –, bis der Verlag im Jahr 1940 schließlich anmerkte, dass ihre Werke womöglich nicht so gut in sein Konzept passen würden:

Umso notwendiger ist es aber doch, dass Sie sich auch noch einmal klarmachen, welche Situation aus einem jetzt geschlossenen Vertrag über „Land zwischen Himmel und Erde“ entstehen könnte. [...] Es entstünde dann die Lage, dass wir ein Manuskript vorliegen hätten, das einerseits mit einem erheblichen Betrag belastet wäre, ohne dass wir dann Ihnen eine weitere, fortlaufende Zahlung zusagen könnten, dass andererseits wir aber nicht mit jenem Elan dafür eintreten könnten, der bei jedem neuen Werk von Ihnen in steigendem Mass notwendig ist [...].¹⁹¹

5.2.2. Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit

Enttäuscht von den Ansichten des Zsolnay Verlags, wandte sich Holgersen während des Zweiten Weltkriegs erstmals von diesem ab und veröffentlichte im Jahr 1942 die Erzählung „Die goldenen Wiesen“ im Frundsberg Verlag, „da mir der Z. Verlag einen äusserst schätzbaren Vorschuss angeboten hat.“¹⁹² Obwohl auch der nunmehrige Leiter des Zsolnay Verlags, Karl Heinrich Bischoff sein Bedauern darüber ausdrückte, „dass die Verbindung mit Ihnen in der letzten Zeit und vor der Zeit der Uebernahme des Verlages

¹⁸⁸ Vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/verlage/zsolnay-und-deuticke.html> [16.4.2011]

¹⁸⁹ In einem Schreiben vom 17.2. 1938 hält der Zsolnay Verlag fest, dass er eine Edierung des Romans für nicht zielführend hält.

¹⁹⁰ Zsolnay Verlag: Brief an Alma Holgersen vom 14.8. 1939.

¹⁹¹ Zsolnay Verlag: Brief an Alma Holgersen vom 12. Juli 1940

¹⁹² Holgersen, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag, s.d.

durch mich etwas matt geworden ist.“¹⁹³, beharrte Holgersen auf ihrer Meinung, war sie doch

[...] damals, als ich bei Zs. begann, [...] ein Anfänger. Das Blatt hat sich gründlich gewendet. Es gab keinen Verlag in Wien, der mir nicht ein Anerbieten machte nach dem Krieg (ausser Zs.).¹⁹⁴

So veröffentlichte sie schließlich zwischen den Jahren 1942 und 1948 fünf weitere Werke in den Verlagen Frundsberg, Heinz Menge, Schöninghaus, Amandus-Edition und Benziger, bevor der Zsolnay Verlag im Mai 1946 die Produktion wieder aufnahm und Paul von Zsolnay aus der Emigration zurückkehrte. Da diverse Verhandlungen bezüglich Neuauflagen ihrer Werke nicht zu ihren Gunsten ausfielen, bat sie den Verlag schließlich darum, ihr wenigstens die Rechte an diesen Romanen zurückzugeben: „Ich kann doch nicht auf alles verzichten was ich schon geschrieben habe?!“¹⁹⁵

Erst auf diese Bitte hin entschied sich Zsolnay schließlich zu einer Neuauflage des Buches „Kinderkreuzzug“ – die letztlich jedoch erst im Jahr 1950 erschien und deren Absatz ein durchaus unbefriedigender war¹⁹⁶ – und produzierte im Jahr 1948 einen weiteren Roman Holgersens, „Geleitet sie, Engel!“. Auch eine mögliche Neuauflage ihres Romandebüts „Der Aufstand der Kinder“ sprach Alma Holgersen in einem Brief vom 3. Juni 1949 an, doch wurde diese letztlich nie realisiert.

Trotz weiterer Differenzen erschien im Jahr 1949 schließlich der Gedichtband „Sursum Corda“ bei Zsolnay und bis zum Jahr 1963 blieb Holgersen Autorin des Verlags, schließlich hatte ihre Karriere als Schriftstellerin doch quasi bei Zsolnay begonnen und so fühlte sie sich ihm daher verpflichtet:

Trotzdem ich mich ein wenig kränkte über Ihren letzten Brief, bin ich nach wie vor freudig bewegt, in Ihrem Verlag (es gibt nur einen Zsolnay Verlag!!) erscheinen zu können.¹⁹⁷

¹⁹³ Bischoff, Karl Heinrich: Brief an Alma Holgersen vom 30.10. 1942.

¹⁹⁴ Holgersen, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag vom 10.3. 1947.

¹⁹⁵ Holgersen, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag vom 8.10. 1947.

¹⁹⁶ Vgl. Zsolnay Verlag: Brief an Alma Holgersen vom 21.11. 1950.

¹⁹⁷ Holgersen, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag vom 5.9. 1950

5.2.3. Auf der Suche nach anderen Verlagen

Während Alma Holgersens Arbeit als Schriftstellerin immer intensiver wurde – „Ich muss [sic!], um leben zu können, auch jedes Jahr ein Jugendbuch schreiben.“¹⁹⁸ –, gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem Zsolnay Verlag immer problematischer und so fiel schließlich auch der Roman „Berghotel“ anfangs nicht zur Zufriedenheit des Verlegers aus. Nachdem die Schriftstellerin fast einhundert Seiten gekürzt hatte, erschien das Buch schließlich im Jahr 1951 und wurde als Vorabdruck auch im „Wiener Wochenjournal“, der neuen Wochenzeitung des Verlags „Pionier“ veröffentlicht¹⁹⁹, die allerdings bereits nach der vierten Ausgabe eingestellt werden musste.²⁰⁰ Doch auch wenn das Buch ein Kassenerfolg war, war die Meinung anderer, wie so häufig in Bezug auf Holgersens Werke, gespalten:

Der Chefredakteur und ich haben das Holgersen-Manuskript durchgesehen, soweit das bei diesem Misthaufen (Ihr armen Lektoren!) überhaupt möglich war. Da der Chef das Urteil in letzter Instanz bereits fällte, nämlich dahingehend, daß ländliche Pornographie, unterspickt mit theologischen Streitgesprächen, für uns nicht in Frage käme, geht Ihnen das Manus wieder zu. Ich müßte schwindeln, wenn ich sagen würde, es täte mir darum leid. Da ich Frau Holgersen kenne, darf ich es auch.²⁰¹

Der Durchbruch blieb also weiterhin aus, Holgersens Bücher verkauften sich nur mäßig und auch die Missverständnisse und Uneinigkeiten mit dem P. Zsolnay Verlag hielten weiter an – so sollen beispielsweise ihre Forderungen bezüglich des Romans „Die Reichen hungern“ zu hoch gewesen sein: „Leider verstehe ich nicht, was das für „Forderungen“ sein sollen?? Zu hoch?? Keine Ahnung!“²⁰² – und so veröffentlichte Alma 1952 ihr erstes Mädchenbuch „Tonis Abenteuer“ und im Jahr darauf die Fortsetzung „Ferien wie noch nie“ im Ueberreuter Verlag.

Auch als sie im Oktober 1956 der Buchgemeinschaft „Welt und Heimat“ eine Lizenzausgabe ihres neuen Buches „Pest im Hochtal“ vorschlug, hatte die Schriftstellerin

¹⁹⁸ Holgersen, Alma: Brief an Gertrud von Le Fort vom 12.11. 1953.

¹⁹⁹ Vgl. Zsolnay Verlag: Brief an die Zeitungsverlagsgesellschaft Pionier vom 2.10. 1951.

²⁰⁰ Vgl. Wiener Wochenjournal: Brief an den Zsolnay Verlag vom 20.11. 1951.

²⁰¹ Salzburger Nachrichten: Brief an den Zsolnay Verlag vom 20.3. 1951.

²⁰² Holgersen, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag vom 11.12. 1954.

kein Glück. In einem Schreiben vom 23.1. 1957 lehnte die Buchgemeinschaft mit folgender Begründung ab:

[...]es ist kaum anzunehmen, daß uns bei „DIE PEST IM HOCHTAL“ besseres beschieden ist, wie bei „GESANG DER QUELLE“, denn schlägt man das Buch nach dessen Lektüre zu, so steht man so wie bei „GESANG DER QUELLE“ vor einem Fragezeichen.²⁰³

Da sich Alma Holgersen jedoch gezwungen sah, etwas zu veröffentlichen, schlug sie schließlich dem Hestia Verlag eine Gemeinschaftsproduktion mit Zsolnay vor, die jedoch nach sechs Monaten an Verhandlungen im Sand verlief:

Hestia hat bisher ja nur seichteste Unterhaltungsliteratur herausgebracht und mir war nie wohl, zu wissen, dass er „die Pest“ betreuen könnte. [...] nun habe ich 6 kostbare Monate verloren. Nun kommt es darauf an, wie Sie zu der Sache stehen. Wohl wäre es für mich nötig, das Buch 58 herauszubringen.²⁰⁴

Nachdem noch die Werke „Freu dich alle Tage!“, „Gesang der Quelle“, „Räuberromanze“ – von dem sowohl Verlag als auch Autorin begeistert waren und das als Abdruck auch in den „Salzburger Nachrichten“ erschien²⁰⁵ – und „Junges Gras im Schnee“ von Zsolnay publiziert wurden, waren bereits die 1950er Jahre geprägt von Publikationen in anderen Verlagen. Vor allem mit dem Herold Verlag, der sich bereits im Jahr 1892 verstärkt der Jugendliteratur zugewandt und innerhalb weniger Jahre große Anerkennung als Jugendschriftenverlag erlangt hatte, schien die Zusammenarbeit gut zu funktionieren.²⁰⁶

So veröffentlichte Alma schließlich nicht nur das religiöse Jugendbuch „Die drei Hirtenkinder von Fatima“ (1954) bei Herold, der am 1.1. 1936 an das christliche Verlagshaus verkauft worden war, um eine Beschlagnahme durch die Nazis zu verhindern²⁰⁷, sondern auch die religiösen Kinder- und Jugendbücher „Das Buch von Fatima“ (1954), „Das Buch von La Salette“ (1956), „Das Mädchen von Lourdes“ (1958), „Pietro schreibt dem lieben Gott“ (1960), „Dino und der Engel“ (1961), „Maximilian. Die

²⁰³ Welt und Heimat: Brief an den Zsolnay Verlag vom 23.1. 1957.

²⁰⁴ Holgersen, Alma: Brief an den Zsolnay Verlag vom 11.11. 57.

²⁰⁵ Vgl. Zsolnay Verlag: Brief an die Salzburger Nachrichten vom 16.8. 1958.

²⁰⁶ Vgl. Würffel, Reinhard: Lexikon deutscher Verlage von A – Z. 1071 Verlage und 2800 Verlagssignete vom Anfang der Buchdruckerkunst bis 1945. Adressen – Daten – Fakten – Namen. Berlin: Grotesk 2000, S. 506.

²⁰⁷ Vgl. ebd. S. 506.

Jugend des letzten Ritters“ (1965), „Der kleine Indio und die Muttergottes“ (1967), „Thomas sucht den lieben Gott“ (1968) und „Carlo und der kleine Löwe“ (1969).

5.2.4. Die Zeit nach Paul von Zsolnay

Obwohl es mit dem Zsolnay Verlag immer wieder Differenzen gab – persönlicher und professioneller Natur –, pflegte Alma Holgersen zu Paul von Zsolnay doch stets eine gute Beziehung. Umso größer war schließlich die Bestürzung, als dieser im Jahr 1961 überraschend starb und Hans W. Pollak die Geschäftsführung übernahm.²⁰⁸ Holgersen führte zwar noch diverse Verhandlungen wegen verschiedener (Kinder- und Jugend-) Bücher, wie etwa „Geleitet sie, Engel!“, „Little Rock“, „Freu dich alle Tage“ und „Männer“ – das allerdings nie erscheinen sollte –, doch schließlich wurde im Jahr 1963 das letzte Buch Holgersens im Paul Zsolnay Verlag, „Junges Gras im Schnee“, veröffentlicht. Bereits am 22. November 1961 beklagte sie sich in einem Brief, dass sie als langjährige Zsolnay-Autorin gleich behandelt würde wie die jungen – „Sie können es mir doch ruhig sagen, wenn aus einer Jubiläumsausgabe nichts werden sollte! Wir österr. Schriftsteller sind Kummer gewöhnt!“ –, doch auch nach dem Ende der Zusammenarbeit mit dem Zsolnay Verlag, sollte die Schriftstellerin kein Glück haben. Während der 1960er Jahre erschienen zwar noch weitere Bücher in den Verlagen Herold, Breitschopf, Tyrolia, Bergland, Stiasny, St. Gabriel und im Österreichischen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst sowie 1970 und 1973 auch in der Österreichischen Verlagsanstalt, doch konnte sie zu keinem der Verlagshäuser mehr einen solchen Kontakt und ein solches Vertrauen aufbauen, wie sie es zu Paul von Zsolnay und seinem Verlag gehegt hatte.

Alma Holgersens Karriere als Kinder- und Jugendschriftstellerin war also nicht nur von politischen Ereignissen, wie beispielsweise dem Zweiten Weltkrieg, persönlichen Schicksalsschlägen und gravierenden Veränderungen gezeichnet, sondern auch von einer überaus unglücklichen Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verlagen. Auch wenn die Machtübernahme durch das Nationalsozialistische Regime, die Rohstoffknappheit während des Zweiten Weltkriegs und die sich stetig verändernde Nachfrage auf dem Buchmarkt ihren Teil zu den unübersehbaren Schwierigkeiten zwischen Autorin und Verlag beitrugen,

²⁰⁸ Vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/verlage/zsolnay-und-deuticke.html> [8.11. 2011]

ist die Liste der Faktoren für den ausbleibenden Erfolg der Schriftstellerin noch viel länger. Eine Konstellation aus persönlichen Rückschlägen, Suche nach Ruhe und Frieden in der Einsiedelei und einem gewissen Maß an Eigensinn, was die Zusammenarbeit mit den Verlagshäusern betraf, führten letztendlich dazu, dass Alma Holgersen bis zu ihrem Tod zwar 47 Erzählungen und Romane für Kinder, Jugendliche und Erwachsene veröffentlichte, jedoch nie die Anerkennung dafür erreichte, mit der man 1936, als ihr für „Der Aufstand der Kinder“ der Julius-Reich-Preis der Universität Wien verliehen wurde²⁰⁹, noch gerechnet hatte. Man könnte nun fragen, was sie anders, was sie besser machen hätte sollen, doch im Grunde stellt sich diese Frage nicht: Viel wichtiger ist, was nun mit ihren Erzählungen und Romanen geschehen soll, denn zweifelsohne ist der „Fall Alma Holgersen“, der einige großartige kinder- und jugendliterarische Werke umfasst, noch nicht abgeschlossen.

²⁰⁹ Vgl. Holgersen: Ein Reh zu Gast, S. 119.

6. Ausblick

Dass Alma Ptaczek nicht nur eine große Liebe zur Natur der Berge ihres Heimatlandes Tirols aufwies, sondern auch über vielseitige Begabungen im Bereich der Kunst, aber auch des Sports verfügte, bewies die Tochter eines Hofrats am Obersten Rechnungshof in Wien bereits in sehr jungen Jahren. Den Großteil ihrer Ferien in Alpbach/ Tirol²¹⁰ verbringend, genoss sie in ihrer Kindheit und Jugend größtmögliche Freiheit, ihre Talente und Vorlieben zu entdecken. Nachdem sie bereits im Alter von dreizehn Jahren ihr erstes Schauspiel schrieb, das sie sogar vor Freunden aufführte²¹¹, widmete sie sich jedoch verstärkt der Musik und begann nach dem Schulabschluss schließlich ein Studium an der Musikakademie in Wien.²¹² Doch die Bekanntschaft mit einem dreißig Jahre älteren Herren, dem alternden Literaten Peter Altenberg, sollte dies grundlegend ändern. Rasch Zuneigung zu der jungen Musikerin findend, nahm der Schriftsteller bald nicht nur eine Vorbildrolle für Holgersen ein, sondern brachte sie auch ganz bewusst wieder der Literatur näher.

So begann die junge Alma Ptaczek bereits in den 1920er Jahren, für Zeitungen und Zeitschriften zu schreiben und knüpfte erste Kontakte mit anderen LiteratInnen ihrer Zeit. Bis zur Veröffentlichung ihres ersten Romans sollte allerdings noch ein weiteres Jahrzehnt vergehen, wobei dieser Zeitraum mangels persönlicher Dokumente wie Briefe oder Postkarten aus biographischer Sicht heute im Verborgenen liegt. Was in jener Zeit in ihrem Privatleben geschah – zumindest ein Mal, laut manchen Quellen auch zwei Mal, muss Alma Holgersen geheiratet haben –, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Aus einigen wenigen Briefen geht jedoch hervor, dass die Autorin eine Tochter gehabt haben muss, die Mitte der 1930er Jahre von ihrem eigenen Vater nach Brasilien entführt worden ist und zu der die Schriftstellerin Zeit ihres Lebens keinen Kontakt mehr aufnehmen konnte.²¹³

Dieses einschneidende Erlebnis änderte schließlich ihr ganzes Leben und so begann Holgersen während des Zweiten Weltkriegs, sich immer mehr aus der Gesellschaft zurückzuziehen und Ruhe und Geborgenheit in der Abgeschlossenheit verschiedener

²¹⁰ Vgl. Bamberger: Der österreichische Jugendschriftsteller und sein Werk, S. 378.

²¹¹ Vgl. Holgersen: Ein Reh zu Gast, S. 17.

²¹² Vgl. Lennartz: Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Kritik Habe – Novak, S. 788.

²¹³ In einem Brief an Gertrud von Le Fort berichtet Alma Holgersen in wenigen Sätzen von dem tragischen Ereignis, das sich Mitte der 1930er Jahre abgespielt haben muss. Vgl. Holgersen, Alma: Brief an Gertrud von Le Fort vom 12.8. 1950.

Berghütten zu suchen. Doch auch wenn die Autorin die Einsamkeit der Berge dem Leben in der Stadt vorzog, interessierte sie sich für das aktuelle politische Geschehen und ließ dieses in ihrem literarischen Werk nicht unkommentiert. Das Schreiben – für ihren Verlag, aber auch für diverse Zeitungen und Zeitschriften – war für sie also Kommunikationsmöglichkeit und Verbindung zur Außenwelt in einem, brachten die erschwerten Lebensbedingungen im Hochgebirge doch zuweilen auch durchaus große Einsamkeit mit sich.

Anhand zahlreicher Briefe und Postkarten an KollegInnen wie Otto Basil, Käthe Braun-Prager oder Gertrud von Le Fort wird deutlich, wie sehr sich Alma Holgersen um ihre Freundschaften bemühte, doch schließlich konnten selbst diese nicht verhindern, dass die Schriftstellerin, fernab von jeglicher Zivilisation lebend, in ihrem Schreiben, ihrer schriftstellerischen Tätigkeit mit der Zeit immer weltfremder und pathetischer wurde. Mit „Der Aufstand der Kinder“ schuf die angehende Autorin zwar ein Werk, das sowohl in Themenwahl und Inhalt besticht als auch aufgrund seiner herben und treffenden Sprache überzeugt, das aber in der langen Liste ihrer danach erschienenen (Kinder- und Jugend-) Bücher seinesgleichen sucht. Bald nach Veröffentlichung des Romans wandte sich Holgersen schließlich auch vom Staackmann Verlag ab und suchte die Zusammenarbeit mit dem Zsolnay Verlag – eine Entscheidung, die womöglich ihren Teil zu der andauernden Erfolglosigkeit beitrug. Vielleicht war es ein Fehler, dem Staackmann Verlag und dem „Aufstand der Kinder“ den Rücken zu kehren, vielleicht war es aber auch ein Versäumnis des Zsolnay Verlags, keinen engeren Kontakt mit der Autorin zu suchen und sich nicht intensiver um eine gute Zusammenarbeit mit der Schriftstellerin zu bemühen, die schließlich immer viele und gute Ideen einbrachte, jedoch stets zwischen ihrem eigenen Willen, ihren Wünschen und dem finanziellen Zwang, etwas veröffentlichen zu müssen, hin und hergerissen war.

Dass ihre Bücher heute fast gänzlich in Vergessenheit geraten sind, ist also nicht nur auf falsche Entscheidungen der Schriftstellerin zurückzuführen, sondern auch auf einige Aspekte, auf die Holgersen selbst keinen Einfluss hatte. Das Interesse an Alma Holgersen und ihren Werken nahm also zwar bereits zu Lebzeiten der Kinder- und Jugendbuchautorin immer mehr ab, doch auch wenn heute keines ihrer Werke mehr in den Regalen der Buchhandlungen zu finden ist, ist diese Entwicklung, damals wie heute, ungerechtfertigt. Zwar gerieten manche Romane und Erzählungen der Autorin vielleicht zu Recht in

Vergessenheit, doch neben Holgersens Romandebüt finden sich auch noch einige andere Werke, die der Nachwelt nicht verborgen bleiben sollten.

„Der Aufstand der Kinder“ hätte unter anderen Umständen ein Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur werden können, wäre er explizit für Kinder und Jugendliche herausgegeben worden und hätte er auch außerhalb Österreichs Verbreitung gefunden. Doch dafür ist es nicht zu spät: Der „Fall Alma Holgersen“ ist noch lange nicht abgeschlossen. Ihre Bücher leben in vielen öffentlichen wie privaten Bibliotheken weiter und sollten unbedingt neu aufgelegt werden. Nur eine Neuauflage ihrer Werke könnte der Schriftstellerin endlich den Erfolg zukommen zu lassen, der ihr zu Lebzeiten verwehrt blieb.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Verzeichnis der Werke Alma Holgersens

- Acht Tage ohne dich. Roman. Berlin, Leipzig, Wien: Heinz Menge-Verlag 1943.
- Der Aufstand der Kinder. Eine Erzählung. Leipzig: L. Staackmann Verlag 1935.
- Bergfrühling. Ein Ski-Tagebuch. Mit Bildern von Fred Decker. Wien, Stuttgart: Eduard Wancura 1953.
- Berghotel. Roman. Wien: Paul Zsolnay 1951.
- Bergkinder. Eine Erzählung für Jungen und Mädchen. Recklinghausen: Paulus Verlag³ 1955.
- Das Buch von Fatima. Wien, München: Herold 1954.
- Die drei Hirtenkinder von Fatima. Eine Erzählung für die Jugend nach Tatsachenberichten. Mit Zeichnungen von Tony Bachem-Heinen. Wien, München: Herold 1954.
- Du hast deinen Knecht nicht aus den Augen verloren. Roman. Berlin, Wien, Leipzig: Paul Zsolnay 1938.
- Ferien wie noch nie. Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit 4 Zeichnungen von Trude Richter. Wien, Heidelberg: Carl Ueberreuter 1953.
- Die goldenen Wiesen. Berlin: Frundsberg 1942.
- Die große Reise. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1949.
- Großstadtlegende. Wien: Amandus-Edition 1946.
- Junges Gras im Schnee. Roman. Wien, Hamburg: Paul Zsolnay 1963.

- Kinderkreuzzug. Berlin, Wien, Leipzig: Paul Zsolnay 1948.
- Der kleine Indio und die Muttergottes. Wien, München: Herold 1967.
- Kleiner Bruder Kim. Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst 1973.
- Maximilian. Die Jugend des letzten Ritters. Erzählung für die Jugend. Mit Zeichnungen von Karl Seelos. Wien, München: Herold 1965.
- Pietro schreibt dem lieben Gott. Mit Zeichnungen v. Cilli Niehüser. Wien, München: Herold 1959.
- Räuberromanze. Roman. Hamburg, Wien: Paul Zsolnay 1957.
- Ein Reh zu Gast. Eingeleitet u. ausgewählt v. Franz Xaver Hollnsteiner. Graz, Wien, Köln: Stiasny 1965. (Stiasny Bücherei 155)
- Die Reichen hungern. Roman. Wien, Berlin, Stuttgart: Paul Neff 1955.
- Schneesturm im Juni. Wien, München, Basel: Breitschopf 1962.
- Tonis Abenteuer. Eine Erzählung aus den Bergen für junge Mädchen. Wien, Heidelberg: Carl Ueberreuter 1952.
- Der Wundertäter. Leipzig: L. Staackmann 1936.
- Zweitausend Meter über der Hölle. Ein Ski-Tagebuch. Berlin, Wien, Leipzig: Paul Zsolnay 1937.

7.2. Weitere Primärliteratur

- Held, Kurt: Die rote Zora und ihre Bande. Wien: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau und angeschlossene Buchgemeinschaften 1999.
- Sonnleitner, Alois Theodor: Die Höhlenkinder im heimlichen Grund, im Pfahlbau, im Steinhaus. Stuttgart: Franckh⁵⁵ 1971.

7.3. Sekundärliteratur

- Bamberger, Richard (Hg.): Der österreichische Jugendschriftsteller und sein Werk. In: Die Barke. Lehrer-Jahrbuch. Horn: Buchdruckerei Ferdinand Berger & Söhne 1965.
- Binder, Lucia und Viktor Böhm u.a.: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Jugend & Volk 1992.
- Conejo, Renata und Heinz Arnold u.a.: Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur. Anthologie. Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v ústí nad labem. Pedagogická Fakulta 2000.
- Dahrendorf, Malte: Kinder- und Jugendliteratur im bürgerlichen Zeitalter. Beiträge zu ihrer Geschichte, Kritik und Didaktik. Königstein: Scriptor 1980. (Scriptor-Taschenbücher 146)
- Dinges, Otilie und Günter Lange: Literaturbericht. Religiöse Kinderbücher. In: Christ in der Gegenwart. Freiburg: Herder Verlag 1978.
- Ewers, Hans-Heino und Ernst Seibert (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart. Wien: Buchkultur 1997.
- Grieser, Dietmar: Eine Liebe in Wien. St. Pölten, Wien, Linz: NP Buchverlag¹⁰ 2003.
- Lange, Günter (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2000.
- Maier, Karl Ernst: Jugendliteratur. Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung. 10. überarb. und erw. Auflage. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt 1993.
- Marquardt, Manfred: Handbuch Kinder- und Jugendliteratur. Troisdorf: Bildungsverlag Eins 2010.

- Motté, Magda: Auf der Suche nach dem verlorenen Gott. Religion in der Literatur der Gegenwart. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1997. (Religion und Literatur, Bd. 6)
- Schaefer, Camillo: Peter Altenberg oder die Geburt der modernen Seele. Wien, München: Amalthea 1992.
- Seibert, Ernst: Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche. Wien: Facultas 2008. (UTB 3073)
- Voss-Eiser, Mechtild (Hg.): Religion im Kinder und Jugendbuch. Nr. 2. Hardebek: Eulenhof-Verlag Heinold 1981.
- Wilcke, Gudrun: Vergessene Jugendschriftsteller der Erich-Kästner-Generation. Frankfurt am Main, Wien: Lang, 1999.
- Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 2., ergänzte Auflage. Stuttgart: Metzler 2002.
- Ziehensack, Ilse: Kinder- und Jugendliteratur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus historischer Sicht. Mit Schwerpunkt deutschsprachige österreichisch-ungarische Monarchie. Wien: Diplomarbeit 2008.

7.3.1. **Lexika**

- Berger, Bruno und Heinz Rupp (Hg.): Deutsches Literatur-Lexikon. Biografisch-bibliografisches Handbuch. Begr. v. Wilhelm Kosch. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. AAL-Bremeneck. Bern, München: Francke Verlag 1968.
- Doderer, Klaus (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. 3 Bände. Weinheim: Beltz 1977.
- Frenzel, Elisabeth: Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte. 6., überarbeitete und ergänzte Auflage. Stuttgart: Theodor Kröner Verlag 2008. (Kröners Taschenausgabe, Bd. 301)

- Frenzel, Elisabeth: Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage unter Mitarbeit von Sybille Grammetbauer. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 2005. (Kröners Taschenausgabe, Bd. 300)
- Lennartz, Franz: Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Kritik. Habe – Novak. Stuttgart: Körner 1984.
- Wilpert, Gero von (Hg.): Lexikon der Weltliteratur. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch nach Autoren und anonymen Werken. 3 Bände. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1997.
- Wilpert, Gero von (Hg.): Lexikon der Weltliteratur – Deutsche Autoren. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch nach Autoren A – Z. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Alfred Körner Verlag 2004.
- Würffel, Reinhard: Lexikon deutscher Verlage von A – Z. 1071 Verlage und 2800 Verlagssignete vom Anfang der Buchdruckerkunst bis 1945. Adressen – Daten – Fakten – Namen. Berlin: Grotesk 2000.

7.4. Zeitungen und Zeitschriften

- Bonatti, Hugo: Unruhig war ihr Herz. Im Gedenken an Alma Holgersen. In: Innsbruck aktuell 8 (1986).
- 10. Todestag von Alma Holgersen. In: Oberösterreich. Tagblatt. Linz: 18.2.1986.

7.5. Internetquellen

Projekt Gutenberg:

- <http://gutenberg.spiegel.de/autor/490> [22.8. 2011]

Hanser Literaturverlage:

- <http://www.hanser-literaturverlage.de/verlage/zsolnay-und-deuticke.html> [8.11. 2011]

Nachlassverwaltung der Familie Braun:

- <http://www.braun-prager.de/meineinfo.htm> [16.4. 2011]
- <http://www.braun-prager.de/kbp.htm> [28.5. 2011]
- <http://www.braun-prager.de/kbplebenstafel.htm> [13.6. 2011]
- <http://www.braun-prager.de/kbpbio.htm> [13.6. 2011]

Biographie des Brenner Archivs über Alma Holgersen:

- http://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=TLL:2:0:::P2_ID:274 [19.8. 2011]

Enid Blyton:

- <http://www.enidblyton.net/st-clares/> [19.8. 2011]

Kinderkreuzzug:

- <http://www.kreuzzug.de/kinderkreuzzug/kinderkreuzzug.php> [26.9. 2011]

7.6. Briefe und Manuskripte

Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek:

- Altenberg, Peter: 18 Briefe und 10 Karten an Alma Holgersen. 1.10.1917 bis 30.11.1917.
- Altenberg, Peter: 24 Briefe an Alma Holgersen. 21.12.1917 bis 25.12.1918.
- Altenberg, Peter: 2 Briefe an Alma Holgersen. Undatiert.
- Holgersen, Alma: 18 Briefe und 1 Postkarte an Otto Basil. 30.11.1945 bis 24.10.1955. Nachlass Otto Basil.
- Konvolut Alma Holgersen. Korrespondenzstücke von Alma Holgersen an den P. Zsolnay Verlag. 03.08.1937 bis 06.02.1954. Teilarchiv Zsolnay Verlag.

Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek:

- Holgersen, Alma: Garten der Kindheit. Typoskript. Teilnachlass Karl Wache.

Handschriftensammlung des Deutschen Literaturarchivs in Marbach (Nekar):

- Le Fort, Gertrud von: Briefe an Alma Holgersen. Oberstdorf/ Allg. Im Haslach 9. 28.12.1958, 5.2.1963, 2.10.1963 und 22.12.1963.
- Le Fort, Gertrud von: „Der Gesang der Quelle“. Zum Roman von Alma Holgersen. 2 Bl. Durchschl.
- Holgersen, Alma: Briefe an Gertrud von Le Fort.
- 1948 – 1949: Alpbach/ Tirol, Wien. 3 Briefe. 3 Blatt.

- 1950: Alpbach. 5 Briefe. 6 Blatt. Mit 1 Beilage: 1 Blatt.
- 1951: Alpbach, Wien. 10 Briefe, 11 Blatt, Mit 1 Beilage: 1 Blatt.
- 1952 – 1959: Alpbach, Wien, Kitzbühel/ Tirol. 8 Briefe, 1 Karte, 10 Blatt, Mit 1 Beilage: 1 Blatt.
- 1960 – 1971: Kitzbühel, Wien. 13 Briefe, 1 Telegramm, 16 Blatt.

7.7. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.: Der Aufstand der Kinder:

- <http://www.booklooker.de/app/detail.php?id=745719604&setMediaType=0&&sortOrder=> [19.11. 2011]

Abbildung 2.: Zweitausend Meter über der Hölle:

- <http://www.booklooker.de/app/detail.php?id=935559405&setMediaType=0&&sortOrder=> [9.8.2011]

Abbildung 3: Kinderkreuzzug:

- Holgersen, Alma: Kinderkreuzzug. Berlin, Wien, Leipzig: Paul Zsolnay 1948.

Abbildung 4: Die goldenen Wiesen:

- <http://www.booklooker.de/app/detail.php?id=608800889&setMediaType=0&&sortOrder=> [9.8.2011]

Abbildung 5: Großstadtlegende:

- Holgersen, Alma: Großstadtlegende. Wien: Amandus-Edition 1946.

Abbildung 6: Bergkinder:

- Holgersen, Alma: Bergkinder. Eine Erzählung für Jungen und Mädchen. Recklinghausen: Paulus³ 1955.

Abbildung 7: Tonis Abenteuer:

- Holgersen, Alma: Tonis Abenteuer. Eine Erzählung aus den Bergen für junge Mädchen. Wien, Heidelberg: Carl Ueberreuter 1952.

Abbildung 8: Räuberromanze:

- Holgersen, Alma: Räuberromanze. Roman. Hamburg, Wien: Paul Zsolnay 1957.

Abbildung 9: Pietro schreibt dem lieben Gott:

- <http://www.willhaben.at/iad/viewimage?adId=27249586> [10.8.2011]

Abbildung 10: Maximilian. Jugend des letzten Ritters:

- Holgersen, Alma: Maximilian. Die Jugend des letzten Ritters. Erzählung für die Jugend. Mit Zeichnungen von Karl Seelos. Wien, München: Herold 1965.

Abbildung 11: Kleiner Bruder Kim:

- Holgersen, Alma: Kleiner Bruder Kim. Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst 1973.

Abbildung 12: Die Höhlenkinder:

- http://frauensteinerkreis.yuku.com/topic/903#.TsgjjPJl_3U [19.11. 2011]

Abbildung 13: Die rote Zora und ihre Bande:

- Held, Kurt: Die rote Zora und ihre Bande. Ungekürzte Buchgemeinschafts-Lizenzausgabe der Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau, Wien, und der angeschlossenen Buchgemeinschaften 1999.

8. Anhang

8.1. Zusammenfassung

Alma Holgersen hat mit ihren 47 Erzählungen, Romanen und Gedichtbänden ein beachtliches literarisches Werk hinterlassen, das jedoch trotz seiner außerordentlichen Größe heute so gut wie unbekannt ist. Obwohl die Tirolerin fast vier Jahrzehnte als (Kinder- und Jugend-)Schriftstellerin tätig war und ihre Werke in 18 verschiedenen Verlagen veröffentlichte, findet man heute fast keines mehr davon in den Regalen der Buchhandlungen und Bibliotheken. Doch nicht nur an ihre Bücher zu gelangen ist schwierig: Auch Informationen von und über Alma Holgersen sind nur spärlich vorhanden und verstecken sich in diversen Archiven großer Bibliotheken – ihre Biographie ist bis heute ein wenig erforschtes Gebiet. Unweigerlich stellt sich daher die Frage, warum sich die Schriftstellerin so sehr aus dem öffentlichen Leben zurückzog, war es ihr nicht zuletzt doch auch ein Anliegen, ein großes Publikum zu gewinnen und den Sprung zum Erfolg zu schaffen.

Mit ihrem Romandebüt „Der Aufstand der Kinder“ (1936) schuf die Autorin ein Werk, das – obwohl die erste Publikation Holgersens – in der langen Liste ihrer Bücher seinesgleichen sucht. Der Roman, unvergleichlich in Handlung und Sprache, blieb jedoch das reifste und kritischste Werk der Autorin. Enttäuscht von persönlichen Schicksalsschlägen und aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen, zog sich Holgersen bereits nach Erscheinen ihrer ersten Erzählung immer mehr in die Abgeschiedenheit der Berge zurück und schaffte es letztendlich nie wieder, an den Erfolg von „Der Aufstand der Kinder“ anzuschließen. Sich dem Zeitgeist immer mehr verschließend, fielen ihre weiteren Werke immer pathetischer und religiöser aus und so verwundert es nicht, dass sich der Erfolg ihrer ersten Publikation nicht wieder einstellte.

Doch obwohl „Der Aufstand der Kinder“ das Potential zu einem Jugendbuchklassiker gehabt hätte, führte schließlich eine unglückliche Konstellation aus aktuellen gesellschaftlichen wie politischen Entwicklungen sowie einer gewissen Portion Eigensinn seitens der Autorin deren Werke in die Vergessenheit. Heute ist Holgersens Name fast gänzlich unbekannt, doch der „Fall Alma Holgersen“ ist deswegen noch lange nicht abgeschlossen: Einige ihrer Werke müssten unbedingt neu aufgelegt werden.

8.2. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Ulrike Fritzl
Geburtsdatum: 6. April 1988
Geburtsort: Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung

Schulbildung: 1994 – 1998: Volksschule Wittelsbachstraße
1998 2006: Rg3 Radetzkystraße, Abschluss mit Matura
Studium: 2006 – 2012: *Lehramtsstudium Italienisch und Deutsch* mit Schwerpunkt *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* an der Universität Wien

Berufserfahrungen

Juni 2009 Projekt im Bereich Deutsch als Zweitsprache an der *Schweizer Schule* in Rom
Schuljahr 2010/2011: Teamlehrerin an der *Ganztagsschule Novaragasse 30*, 1020 Wien
Schuljahr 2011/2012: Sprachassistentin am *Istituto Alberghiero F. Martini* in 51016 Montecatini, Italien